Rar. 4116

~~Aft~~

~~2773.~~

Laurentius

Mirant die Flöt ergreifft: zur Büß dem Sünder pfeifft.

J. G. Glickher del.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Mirantisches Flötlein.

Oder

Geistliche Schäfferey/

In welcher Christus/ under dem Namen Daphnis/ die in dem Sünden-Schlaff vertiefte Seel Clorinda zu einem bessern Leben aufferweckt/ und durch wunderliche Weis/ und Weeg zu grosser Heiligkeit führet.

Durch

P. F. LAURENTIUM
Von Schnüffis Vorder-Oesterreichischer Provintz Capucinern/ und Predigern.

Mit Erlaubnuß der Obern: auch sonderbarer Freyheit Ihro Röm. Käyserl. Majestät/ nicht nachzudrucken.

Gedruckt zu Costantz/
In der Fürstl. Bischöffl. Druckerey/
Bey David Hautt/ Anno 1682.
In Verlegung Johann Jacob Mantelin Burgern/ und Handelsmann zu Lauffenburg.

Außlegung deß ersten Kupffers.

1. Die Statt dort in dem Brand
Zeigt an den ersten Stand
Der Buß / wo man / berennt
Von Trübsal/ wird gebrennt.
2. Die Magd / so nach dem Port
Mit Christo säglet fort /
Und nach dem Land begehrt /
Den Hoffnungs-Stand erklärt.
3. Die Statt/ so an dem Meer
Von allem Unglück fehr /
Zeigt an das Frewden-Land
Der Buß im dritten Stand.
4. Der Hirt / so auff der Erd
Auffpfeifft der Wullen-Herd /
Und nennet sich Mirant /
Den Schreiber macht bekant.

Dem Hochwürdigsten
Deß Heil. Röm. Reichs Fürsten/
Herrn
Hn: Emerich/
Bischoffen zu Wienn/ rc.
Der Röm. Käyserl. Majestät
Würcklich-Geheimen Rath/ rc.
Meinem Gnädigsten Fürsten/
und Herrn.

Hochwürdigster Fürst/ Gnädigster Herr.

Es schreibt der H. Gregor. Nazian. or. 2. in Iuli. & ibid. Nicet. Setr. in scholijs auß dem Ovidio 6. fast. daß Minerva die Göttin der Weißheit/ und Erfinderin deren Flöten wegen unvergleichlich-schöner Leibs-Gestalt manche Augen in Verwunderung setzend/ under ihren fürnembsten Ge-

můths-Erquickungen ein Flötlein gehabt/ mit welchem / weilen sie dasselbige sehr lieblich und künstlich zu spihlen wußte/ vil Zeit zugebracht. Als sie aber einst bey einem klaren Brunnen nidergesessen/ von dem Geschwätz deß so anmůthig-fliessenden Crystalls gereitzt / das Flötlein hervor gezogen/ und in den Brunnen fürwitzig hinein schawend zu spihlen angefangen / mithin aber wider alles Verhoffen mit höchster Bestürtz- und Verwunderung sehen můssen / wie daß ihre zuvor so holdseelige Gestalt in eine verdrießliche Häßlichkeit verändert / habe sie / sehr übel zu friden / daß Flöttlein / welchem sie wegen vilfältigen Spilens die Haubt-Ursach zugemessen / auff die Erden geworffen / und mit Fůssen trettend / auff ewig beurlaubet.

Das Widerspil/ **Hochwůrdigster Fürst / Gnädigster Herr** / hat sich mit meiner Clorinda zugetragen / massen sie zuvor sehr häßlich/ uñ ungestaltet/ durch embsiges Spihlen aber eines Flötleins dermassen schön / wolgestaltet/ und holdseelig

seelig worden/ daß sie auch so gar die Himmlische Augen in Verwunderung gezogen/ und zwar also/ daß wegen ihres lieblichen Spihlens/ und darauß folgender schönen Gestalt der Himmlische Bräutigamb selbst/ in sie verliebt/ gesprochen: **Deine Stimm ist süß/ und deine Gestalt ist schön.** *Cant.* 2. v. 14. Dahero sie dann das Flötlein/ durch welches sie so hoch beglücket worden/ billich biß an ihr Lebens-Ende in höchstem Werth gehalten.

Durch meine Clorinda/ **Hochwürdigster Fürst**/ verstehe ich die von dem Sünden-Unrath/ vermittelst der wahren Christlichen Buß zu Gott sich bekehrende Seel: durch das Flötlein aber die Buß selbst; massen dieselbige einen so lieblichen Thon von sich gibt/ daß auch der gantze Himmel sich darab erfrewet/ wie solches Christus der Himmlische Hirt selber/ *Luc.* am 15. v. 7. weitläuffig/ und under andern also bezeugt: **Ich sage euch/ also wird auch Frewd im Himmel seyn über einen Sünder/ der Buß**

thut / vor neun und neuntzig Gerechten / welche der Buß nicht bedörffen.

Daß aber Ihro Hoch-Fürstl. Gn. ich dises Buß-Flötlein underthänigst zu zueignen mich befreche / hat mich nicht allein meine demüthigste Zuversicht / sondern / und bevorauß die erheischende Billichkeit darzu genöthiget ; in Bedenckung / daß einem so höchst-eyfferigen Seelen-Hirten / welcher nicht nur durch den Hertz-durchdringenden Klang seiner kräfftigsten Worten / sondern / und haubtsächlich durch die in dem Seraphischen Buß-Stand erbäwliche Werck / sich dises Buß-Flötleins stähts / und eyfferigst gebraucht / eigenthümblich zustehe. Gelebe derohalben der underthänigsten Zuversicht / ich werde auff dem geraden Fuß-Weg meines auffrichtigen Beginnens gar nicht irr-gegangen seyn / in dem ich meinem von sich selbst Thon-losen Flötlein einen so geistreichen Anstiñer / und meiner

nach

nach der Vollkommenheit trachtende Clorin-da einen so fürtrefflichen **Lehr-Meister** werde außerkisen haben; welcher zweiffels ohne dises auff der Erden der Demuth ligende Flötlein nicht mit Minerva zertretten / sondern vil mehr sambt der in der Sünden-Wildnuß irr-gegangenen Schäfferin / oder (besser zu sagen) Schäfflein / nach dem Beyspihl deß **Guten Hirtens** / von der Erden ihrer Nichtigkeit auff die liebreiche Suchltern **dero Hoch-Fürstlichen Gnaden** gnädigst auff- und annehmen wird; Welches dann meiner angewendten Mühe / und Arbeit / nächst Göttlicher Ehr / und Seelen-Heyl / eine zwar unverdiente / jedoch höchst-begnügende Belohnung / und Crönung meiner Zuversicht seyn wird.

Ihro Hochfürstl. Gn.

Demüthigst-underthänigster

in Christo Diener

F. Laurentius Capuc.

indign.

APPROBATIO I.

EX mandato Superiorum ſacram Poëſin, à M.V.P. Laurentio ex Schnüffis decantatam, pervolvi, & probè perſpexi, quòd in ea cum magno Iſaia currens non habeat offendiculum, ſed gregem Chriſtianum per vias aſperas vitæ *Purgativæ*, cum Salomone ad vias Pulchras *illuminativæ*, & ſemitas pacificas *unitivæ* deducat melo tam dulciſono, ut meritò in omniũ animis intonetur, & publico prælo demandetur. ita cenſeo. Conſtantiæ 8. Auguſti 1681.

F. Aloyſius Veldkirch. Guardianus,
Definitor & Cuſtos.

APPROBATIO II.

EX mandato Superiorum ſacrum Paſtorale A. V. P. Laurentij ex Schnüffis Concionatoris perluſtravi, vidíque cuncta in eo *proſpera*, atqne proficua omni ſtatui, ac hominum conditioni, dum, *quod infirmum eſt*, *conſolidat*; *quod ægrotum*, *ſanat*; *quod confractum*, *alligat*; *quod abjectum*, *reducit*; *quódque perierat*, *quærit*. Nec dubium, quin & propriæ, & alienæ oves vocem eius auditurę ſint, cùm non ſolùm caulas, ſed & principum aulas liberè ingrediens paſtorali muneri ſuo ſolicitè ſatagat, cúmque nihil contra fidem Orthodoxam contineat, ſed potiùs ejuſdem ſanitatem integerrimam ſpiret, dignum cenſeo, ut pro DEI gloria, & animarum ſalute prælo publicetur. Lauffenbergæ 7. Auguſti 1682.

F. Pancratius Engenſis Guardianus
& Cuſtos ibidem indignus.

APPROATIO III.

DE mente ſuperiorum legi attentè iſthæc vernacula Poëmata M. V. P. Laurentii ex Schnüffis Concionatoris, Capucini, quem benè & utiliter *tempus flendi* per orationem, & *tempus canendi* per ſacram hanc Poëſin diſtinxiſſe comperi; cùm ex hoc eius florifero Parnaſſo non niſi *odorẽ vitæ in vitã* emanare ſenſerim. Alii verbo clamant *coæqualibus ſuis*, & peccatores ad pænitentiam invitant; iſte ſecundùm Evangeliſtæ dictum etiam *tibijs cantat*, ut aberrantes in lege Do-

mini

mini ſaltare doceat. Quandoquidem ergo, quod Eliſæo quondam *Pſalte coram canente*, hoc etiam lectoribus, vel auditoribus huius ſacræ Pſalmodiæ proventurũ eſſe non ambigam, ut nempe *Spiritum Domini* inde ſuprà ſe venientem perſenſuri ſint. Ideò, ut *ſonus* huius libri in omnem terram per publicum prælum exeat, digniſſimum cenſeo. Dabam VVangæ 2. Auguſti 1681.

F. Lucianus Guardianus ibid.

NOs Fr. Bernardus à Portu-Mauritio Ordinis Fratrum Min. Capucinorum Miniſter Generalis L. I. ſalutem.

Opus, cui titulus *Tibia Mirantis ſacra* de Chriſto, & anima pænitente à P. Laurentio de Schnüffis compoſitum, à tribus Theologis, quibus id commiſimus, relectum, & approbatum, ut typis mandari poſſit, ſervatis ſervandis, tenore præſentium facultatem concedimus. In quorum fidem has litteras manu noſtra ſignatas, ac ſigillo Officii noſtri munitas dedimus in loco noſtro Valentiæ in Hiſpania die 28. Novembr. 1682.

F. Bernardus Miniſter Generalis.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM

Cum facultate R. P. Provincialis Anterioris Auſtriæ.

EGo infra ſcriptus Fratrum Min. Capucinorum Provinciæ Anterioris Auſtriæ nuncupatæ Miniſter Provincialis, iuxta privilegium Officio meo conceſſum (quo nempe typographis & Bibliopolis omnibus prohibetur, ne libros à noſtris Patribus compoſitos abſque eiuſdem Ordinis Superiorum permiſſione imprimant, ac diſtrahant) concedo ac permitto Dño Ioanni Iacobo Mantelin, civi ac mercatori Lauffenburgi, ut P. F. Laurentii ex Schnüffis eiuſdem Provinciæ noſtræ Concionatoris opuſculum Mirantiſches Flötlein intitulatum, & authoritate M. R. P Generalis noſtri Bernardi à Portu-Mauritio legitimè cenſuratum, & approbatum typo mandet, ac ius uſurpandi Cæſarei Privilegii. An. 1674. die 7. Maii Laxenburg Ordini noſtro conceſſi habeat, ac illo gaudeat, eatenus quidem, ut præfato Dño Mantelin invito nemo opuſculum hoc ſive ex toto ſive ex parte recudere, & intra fines S. R. Imperii, aut in hæreditarias Cæſareæ Maieſtatis Provincias importare, aut venum exponere præſumat, prout hæc omnia latiùs in ipſo Originali exponuntur. In cuius fidem has litteras manu meâ ſubſcriptas, & conſueto Officii mei ſigillo munitas dedi VVangæ in Algoia 27. Februarii 1682.

F. Marcus Iacobus Cellenſis Ord. FF. Min. Capucinorum Provinciæ Ant. Auſtriæ p. t. Miniſter Provincialis licèt indignus.

Vorred
An den Günstigen Leser.

WAnn David/ ein Mann nach dem Hertzen Gottes/ und grosser Eyfferer der Göttlichen Ehr/ sich nit nur nicht gescheucht die Geheimnussen der himmlischen Offenbahrungen Gesangs-weis zuverfassen/ sondern ungezweifflet darfür gehalten/ daß solche Arth Gott die angenemtbste/ und ihme selbst die rühmblichste seyn werde/ wie er dann Ps. 56. v. 9. mit grosser Frolockung auffgeschryen: Exurge gloria mea, exurge Psalterium, & cithara. Auff auff meine Ehr/ auff auff/ mein Psalter/ und Harpff: Wann der H. Paulus ad Ephes. 5. v. 19. auff solche Arth Gott zu loben den ersten Christen anbefohlen: Wann der H. Pabst Damasus, der H. Gregorius Naz. der H. Bischoff Paulinus von Nola: Aurelius Prudentius, Alcuinus, Avitus Viennensis, Iuvencus Presbyter, Cœlius sedulius Scotus, Arator Cardinalis, Drepanus Florus, der H. Fortunatus Pictaviensis, und vil andere mehr ꝛc. schöne Sachen in Versen/ und Music verfertiget/ welche von der H Catholischen Kirchen zum Lob Gottes theils noch heutigen Tags gebraucht/ und theils sonsten hoch gehalten worden: Wann Christus/ unsers Lebens Richt-Schnur/ selber zu dem Leyden gehend Matth. 26. v. 30. sich deß Lobgesangs gebraucht/ und der himmlische Bräutigamb Gott der H. Geist seine Braut/ die Menschliche Seel/ durch die hoche Lieder zur Buß/ und Gegen-Lieb locken wollen/ als ziehe ich ungescheucht mein klingendes Flötlein auß meinem Aermel herauß (nach dem Beyspihl meines H. Seraphischen Vatters Francisci/ welcher durch das Sonnen-Lied/ so er selbst gemacht/ die Feindschafft

zwischen

zwischen dem Bischoff und Statthaltern zu Assis auffgehoben und ewige Freundschafft verursacht Chron. F.F. Min. p. 1. l. 1. c. 98.) und gelebe der sicheristen Zuversicht / dise meine Schreibens-Arth werde auch mir nicht zu Argem außgedeutet werden. Es möchte mich aber einer fragen / warumb ich dann die Lauthen in meinem Miranten beurlaubet / ziehe herentgegen anjetzo mit einem Flötlein auff? dem gebe ich demütig zur Antwort / das ich die Lauten der Eitelkeit zwar / wie billich / verworffen / nicht aber auch darmit das Gott-preisende Buß-Flötlein / welches ein jeder Seelen-Hirt unverliehrlich bey sich haben solte / auff daß er nicht nur seine Herd in der Nähe vermittelst seiner Zungen / und aufferbawlichen Wandels / weyde / sondern auch durch den Klang seines Feder-Flötleins die in die Weite herumb irrende Schäfflein vor dem Anfahl dern höllischen Wölffen befreyen möchte / auff welches dann auch mein meistes Absehen gehet / nach dem Vorspihl deß himmlischen Hirtens Christi / welcher neun und neuntzig weydende / umb ein irrgehends auffzusuchen / verlassen. Matth. 18. v. 12. & 13. In Bedenckung / daß solche / wann sie lange Zeit von der Herd flüchtig / gantz erwildet die Stimm der Predigern eintweders gar nicht anhören / oder nur außlachen / von der fetten Weyd dern Geistlichen Büchern ein Eckl tragen / vil minder die heimliche Ermahnungen annemmen / also / daß ihres Bekehrens wenig Hoffnung zu schöpffen. Dahero ich mir fürgenommen vermittelst eines H. Betrugs durch dises zwar fürwitzig-klingendes / doch durchauß geistliche Flötlein gegen solche einen Versuch zu thun / in hoffnung / es möchte etwann das Gedicht von Orpheûs, welcher durch seyn Spihl die wilde Thier zam gemacht / an etwelchen wild-verstockten Sündern in Mitstimmung der Gnaden Gottes / ein geschicht werden / wie ich dann solches ihnen von Gott hertzlich wünsche / und verlange.

Dises

Dises Flötlein bestehet in 30. Elegien, ein jede Elegia in 20. Gesätzlein/ nicht zwar eigendlich zu singen/ weilen sie zu lang seynd/ den Liebhabern der Music aber zu gefallen habe ich einer jeden Elegia ihr eigene Melodey/ und auff die Sach dienendes Simbild in Kupffer beysetzen wollen/ bey neben den geliebten Leser erinnerende/ daß durch meine Clorinda keine gewisse/ und absönderliche Persohn/ sondern ein jede sich zu Gott recht-bekehrende Seel/ durch den Daphnis aber Christus verstanden werde.

Daß ich aber ihne Daphnis nenne/ ist die Ursach/ theils auff daß sein heyligister Nam nicht etwann von den unandächtigen in Außsprächung desselbigeu entehret werde/ theils weilen der fürnembste/ wider die wilde Thier sighafftigste Hirt von den Poëten Daphnis genennt worden/ welcher Nam dann keinem besser/ als Christo gebührt/ in dem Er/ sich selbsten einen guten Hirten nennend/ sein Leben für seine Schäfflein dargegeben/ den Teuffel/ die Sünd/ und die Welt herendgegen überwunden.

Ich habe underweilen zu End der Blätter etwelche Verzeichnussen gesetzt/ auff daß die jenige/ welche der Poëterey unerfahren/ den Sinn desto eigner verstehen mögen/ und wo ich das Wörtlein: Poët. setzen lassen/ ist zu wissen/ daß was darvon verzeichnet/ und in den Versen fürgebracht worden/ nur ein Gedicht/ und Fabl seye. Und weilen es unmöglich ist/ ein gantzes Buch in Versen zu schreiben/ und sich keiner Poëtischen Freyheiten zugebrauchen/ als hab ich mich underweilen selbiger auch/ aber so bescheyden/ bedienet/ daß sie keine Unlieblichkeit verursachen werden.

(:o:)

Deß

Deß Miranten an sein in die Frembde Reiß-fertiges Flötlein Ermahnungs-Leyr.

I.

GEh' hin nach frembdem Land/
Hell-klingendes Buß-Flötlein/
Sey mir ein trewes Böttlein
An jedem Sünder-Stand:
Geh' hin mit meinem Gunst
Zur Welt/ die Sünden voll/
Und lehre sie die Kunst/
Wie man Buß wircken soll.

2. Dein hallendes Gethön
Laß' aller Orthen hören/
Und dich gar nicht verstöhren
Das Momische (a) Gehön:
Nach grossen Höffen lauff'
Zu der beglückten Schaar/
Spihl' ihnen kläglich auff
Ihr grosse Heyls-Gefahr.

3. Trag' ihnen lieblich vor
Das Beyspihl der Clorinden/
Wie sie auß schweren Sünden
Geschwungen sich empor:
Sag' ihnen/ daß die Frewd
Der Welt sey Rosen-Arth/
An wessen Dorn-Gestäud
Man sich verletze hart.

4. Biß in die Seel hinein
Durchtringe ihre Ohren/

(a) Tadlerische.

Auff

Auff daß sie nicht verlohren
Hingehn zur Höllen Pein:
Sag' ihnen/ daß die Buß
Ihr einigs Mittel sey/
Sich von dem Sünden-Ruß/
Und Kath zu machen frey.

5. Zum Tantz/ und Frewden-Spihl
Laß' dich bey leib nicht dingen/
Weil in dem eytlen Springen
Offt wird gesündigt vil:
Wie manches reines Hertz
Hat gehling bey dem Tantz
(Wohl sicher anderwerts)
Verlohren seinen Glantz.

6. Daß sey absönderlich/
Und erstlich dir gebotten/
Wann deiner man wird spotten/
Daß du nicht rächest dich:
Geselle dich auch nicht
Zu der Poëten-Schaar/
Auff daß dir kein Gedicht
Von ihnen widerfahr'.

7. Du weist wohl/ daß du nur
Ein schlechtes Hirten-Flötlein/
(Und gar nicht ein Poëtlein)
Einfältig von Natur/
Von einem Hirten her/
Wessen Poëterey
Nichts/ als ein Schaffs-Geplär/
Und wilde Wald-Schalmey.

8. Laß'

8. Laß' dich mit keinem ein
Mit in die Wett zu spihlen/
Wilst du kein Unglück fühlen/
Und ohne Kummer seyn:
Gedenck' an Marsyas,
Was er durch solche That
Für Ungunst/ Spott/ und Haß
Haut-loß erlitten hat.

9. Und solt' es glücken schon/
Must du doch nicht vergessen/
Als eigen dir zumessen
Den nur entlehnten Thon:
Du bist von schlechtem Holtz/
Und einem dürren Ast/
Darumb zu werden stoltz
Du keine Ursach hast.

10. Du bist ja ein Gemächte
Eines fast immer Krancken/
Als wessen Geists-Gedancken
Gar Sinn-loß/ schwach/ und schlecht;
Bist nur ein Mißgeburt/
Und armes Findel-Kind/
Drumb/ wann man dich anmurrt/
So geh' in dich geschwind.

11. Geh' hin/ doch nicht allein/
Gott wöll' mit seinem Seegen
Auff allen Weeg- und Steegen
Dein trewer Gleits-mann seyn:
Geh' hin mit gutem Glück/
Und halte dich fein wohl/

Kehr'

Kehr' aber nicht zuruck/
Wie du geschiden/ hohl.
12. Wann du wirst treffen an
Noch jemand von Bekandten/
Die gegen dem Miranten
Mit Neigung zugethan/
So melde meinen Gruß/
Vnd bitte sie für mich
Zu betten/ auff daß ich
Mög' würcken wahre Buß.

Anflehung Himlischer Hilff.

Soll ich nun von der Buß zu schreiben mich befrechen/
Der ich doch solcher Kunst selbst unerfahren bin/
So muß das mir dein Geist/ O weiser Gott/ einsprächē/
Und die Unwissenheit von mir gantz nehmen hin;
Sey mein Appollo dañ/ du wahrer Musen-Maister/
Dein Blut/ O JEsu/ sey mein süsser Hippocren,
Da will ich meine Sinn/ und halb-erstorbne Geister/
Wie auch mein' dürre Zung frisch anzufeuchtē gehn.
Maria sey von mir zur Pallas außerkisen/
Die Mutter klugster Siñ/ und höchster Wissenschafft/
Die vor den Englen wird/ erleucht zuseyn geprisen/
Die wird von Helicon mir bringen guten Safft.
Sion, so dort so schön auff blawer Höch' erbawet/
Sey meine Lorber-Hütt/ und Christlicher Parnass.
Von dort hoff ich zu seyn/ wie Danaë, bethawet/
Von dorten ich den Thaw dern göldnen Gnadē faß'.
Zu Gottes Lob/ und Ehr fang' ich dañ an zu dichten/
(Ach daß es auch zum Heyl dern grossē Sündern sey!)
Will nach deß Hiñels Port hertzhafft die Sägel richtē/
So stoß' ich dann von Land/ Glücks-Winde steht
(mir bey.

I. Der

I.

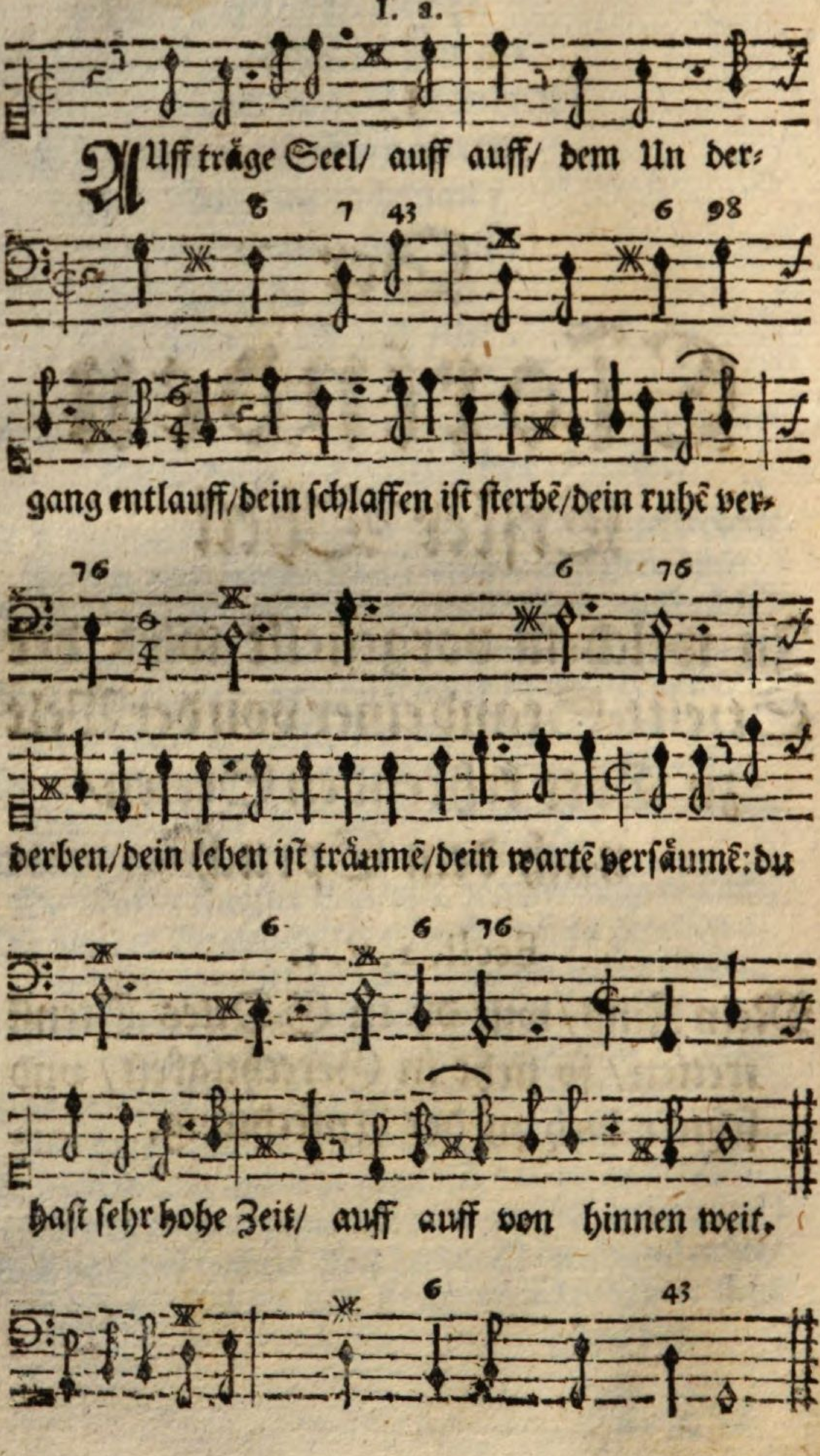
Der Clorinden

Erster Theil

In welchem vorgestellt wird der Streitt-Stand einer von der Welt zu Gott kehrenden Seelen/ nach dem Spruch

Eccli. 2. v. 1.

Mein Kind/ wilt du in GOttes Dienst tretten/ so stehe in Gerechtigkeit/ und schicke dich zu der Anfechtung.


I. 2.
AUff träge Seel/ auff auff/ dem Un der-
gang entlauff/dein schlaffen ist sterbẽ/dein ruhẽ ver-
derben/dein leben ist träumẽ/dein wartẽ versäumẽ: du
hast sehr hohe Zeit/ auff auff von hinnen weit.

Soll dann der da schläfft, nicht wi=
derum aufstehen. Psalm: 40. v. 9

J. G. Glükher del. M. Küsell f.

Die in Sünden Sorgloß schlaffende Seel Clorinda wird von dem Himlischen Daphnis zu der Buß aufferweckt.

Nunquid, qui dormit, non adjiciet, ut resurgat? *Psal.* 40. *v.* 9.

Soll dann/ der da schlafft/ nicht widerumb auffstehen?

1.

Auff/ träge Seel/ auff auff/
Dem Undergang entlauff/
Dein Schlaffen ist Sterben/
Dein Ruhen verderben/
Dein Leben ist träumen/
Dein Warten versäumen/
Du hast sehr hoche Zeit/
Auff auff von hinnen weit.

2.

Die Schlaff-Sucht ist fürwahr
Ein Ubel voll Gefahr/

Verstopffet der Sinnen
Vernünfftigs Beginnen/
Entkräfftet die Glider/
Schlägt Helden darnider/
Sie macht die Weise tumb/
Und stoßt die Risen umb.

4.

Der Schlaff/ und Tode seind
Die aller nächste Freund:
Vil haben ihr Leben
Im Schlaffen auffgeben/
Seind tödtes verfahren
In blühenden Jahren:
Schandtlich wurd' Isboseth
In süssem Schlaff getödt. (a)

3.

Was hatte Holofern
Im Schlaff nicht für Unstern? (b)
Er wurde geschoren
So/ daß er verlohren
Den Sieg/ und darneben
Den Kopff/ und das Leben:
Der Schlaff hat ihn verkürtzt/
Und in die Höll gestürtzt.

5.

Als dorten müd/ und schwach (c)
Elias schlieffe: sprach' Der

(a) 2. Reg. 4. (b) Iudih. 13. (c) 3. Reg. 19.

Der Engel deß HErrn:
Wie lang soll es wehren/
Was soll das Besinnen?
Auff/ eilends von hinnen/
Auff auff/ da ist kein Orth
Zu schlaffen/ du must fort.

6.

Ein Reyßmann/ der nur schlafft/
Sehr wenig Nutzen schafft/
Versaumet sein Glücke/
Bleibt immer zurucke/
Wird gähling benachtet/
Von Mördern geschlachtet:
Das Schlaffen endlich war'
Der Troja Todtenbar.

7.

Das Schiff/ als ich dort schlieff'/ (a)
Schon sinckte nach der Tieff'/
Es fiengen die Wällen
An grausamb zu bellen/
Der Oeolus saußte/ (b)
Neptunus sehr braußte: (c)
So bald ich nur erwacht/
Wurd gleich der Frid gemacht.

(a) Mar. 4. (b) Gott der Winden. (c) Gott deß Meers.

8.

Morpheûs, * der falsche Dieb/
Ein Kuppler geiler Lieb/
Bezaubert mit Schertzen
Die schlaffende Hertzen/
Macht stattliche Beuthen
Bey müssigen Leuthen:
Schickt sie nach langer Ruh'
Der Höllen endtlich zu.

9.

Als Gott dem Adam dort (a)
Eingab' den schönen Orth/
Da heißt' Er ihn schaffen/
Nicht ruhen/ und schlaffen/
Vor allen Gefahren
Den Garten verwahren/
Deß Müssigganges Schlaff
Bracht' ihn in grosse Straff.

10.

Wie lang/ O Seel/ wie lang
Wilst in dem Müssiggang/
Im Bethe der Sünden
Dich schlaffend befinden?
Das Leben hinschleichet/
Die Gnaden-Zeit weichet/

Du

* Gott deß Schlaffs Poët. (a) Gen. 2. ut operaretur & custodiret illum. v. 5.

Du bist schon allbereit
Am Thor der Ewigkeit.

11.

Du weist / daß dorten ist
Kein Orth der Gnaden-Frist:
Wer dise verschertzet /
Vergebens behertzet
Nachmahlen den Schaden /
Kombt nimmer zu Gnaden:
Auß disem vesten Hauß
Kan niemand reissen auß.

12.

Die Rew / und guter Rath
Seynd leyder dann zu spath:
Noch Bitten / noch Weynen /
Noch Klagen / noch Greynen /
Noch Fluchen / noch Schweren /
Noch Augen-verkehren
Wird auß der Höllen Schloß
Dich können würcken loß.

13.

Wie wird nicht in dem Fewr
Das Schlaffen werden thewr /
Wann Wollust in Plagen /
Wann Jauchtzen in Klagen /

Das Schimpffen / und Schertzen
In Trawren / und Schmertzen
Dort wird verkehren sich /
Und währen ewiglich.

14.

Dir wird Machiavell,*
Die aller Boßheits-Quell /
Die Quahlen der Höllen
Nicht können abstellen /
Sein Freyheit-erdichten /
Und Tugend-vernichten
Man in der andern Welt
Für gar ungültig hält.

15.

Die Höll (nach seiner Lehr
Ein' Fabel) brennt nun sehr /
Hat leyder erfahren
Nach Länge der Jahren /
Wie grausamb die Flammen
Dort schlagen zusammen:
Auß disem nur Gedicht
Ist worden ein Geschicht.

16.

Glaub' nicht / daß dein Unglaub
Die Höll der Hitz beraub'.

Die

* Ein Atheist.

Die Sonne nicht minder/
Ob gleichwol ein blinder
Dieselbe verneinet/
Ohn' Underlaß scheinet:
Deß Blinden Boßheit macht
Das Liecht zu keiner Nacht.

17.

Ach baw'/ Clorinda/ nicht
Auff blosse Zuversicht!
Das Hoffen betrieget/
Die Zuversicht lieget/
Ihr thewres Versprechen
Pflegt Clotho* zu brechen/
Der Todt betrieget offt/
Kombt still/ und unverhofft.

18.

Als König Balthasar
In besten Frewden war'/ (a)
Und ihne das glücke
Durch göldene Blicke
Der Gnaden verbürget/
Da wurd' Er erwürget/
Und warm fein an der Stell
Geschickt hinab zur Höll.

A v 19. Aman

* Die Todt-Göttin. (a) Dan. 5.

19.

Aman nichts minder / als
Sorgsamb für seinen Hals /
Sich frölich erzeygte /
Vor keinem sich neygte /
War' herzlich / und prächtig /
Glückseelig / und mächtig:
In einem Augenblick (a)
Müßt' er fort an den Strick.

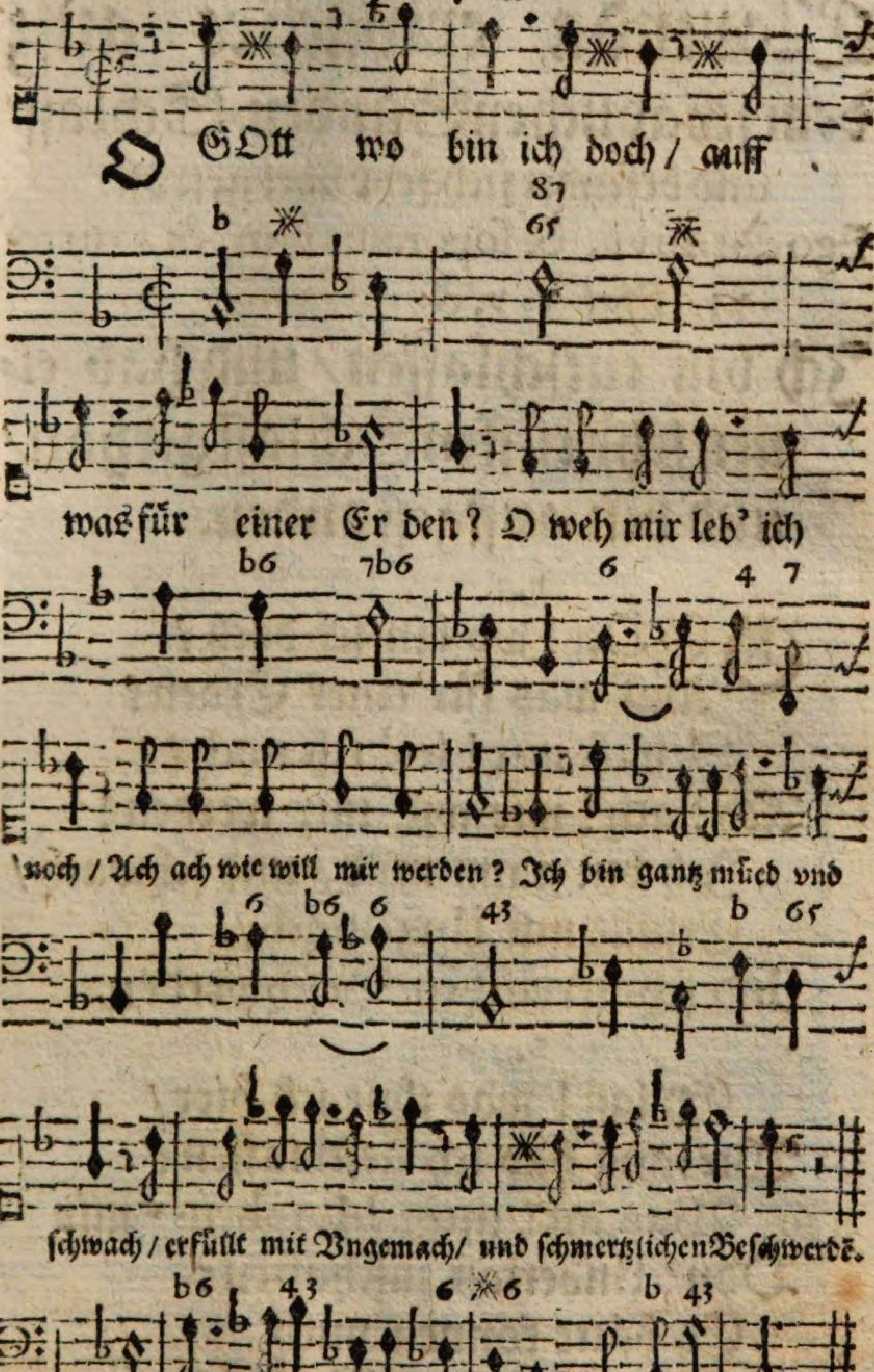
20.

So mache dich dann auff /
Clorinda, renn' / vnd lauff' /
Wirst länger da schlaffen /
So warte der Straffen /
Ich werde dich hassen /
Und ewig verlassen:
Schaw' daß alsdann von mir
Nicht schmertzlich traume dir

(a) Esth. 7.

Clo-

II. a.


O GOtt wo bin ich doch / auff
was für einer Erden? O weh mir leb' ich
noch / Ach ach wie will mir werden? Ich bin gantz müed vnd
schwach / erfüllt mit Vngemach / und schmertzlichen Beschwerdē.

II.

Clorinda erwachet auß dem schädlichen Sünden-Schlaff/ und befindet sich sehr übel getröst.

Ego dormivi, & soporatus sum, & exurrexi. *Psal.* 3. *v.* 6.

Ich bin entschlaffen/ und hab einen sehr tieffen Schlaff gethan/ und bin auffgestanden.

1.

O GOtt! wo bin ich doch?
Auff was für einer Erden?
O weh mir! leb' ich noch?
Ach! ach! wie will mir werden!
Ich bin gantz müd/ und schwach/
Erfüllt mit Ungemach/
Und schmertzlichen Beschwerden.

2.

Ey laß! was thue ich hier/
Wie lang hab ich geschlaffen?
Was gibt nicht Morpheûs * mir
Ohn' Underlaß zuschaffen?
Es hätte können mich
Das böse Jäger-Vich/ (a)
Wie den Actæon straffen.

3. O

* Der Schlaff-Gott, Poët. (a) Wilde Thier.

Ich bin entschlaffen, ünnd hab einen sehr tieffen schlaff gethan, ünnd bin aüfgestanden.
Ps: 3. v. 6.

J. G. Glükter del. M. Küsell f. 1682.

3.

O was ein wilder Orth/
Den ich nicht kan erkennen!
Man solt' ihn wohl den Port
Der bösen Hoffnung nennen. (a)
Ach hätt' ich Hirschen-Läuff/
Und Flügel/ wie ein Greiff/
Von hinnen schnell zu rennen.

4.

Wo ist das schöne Feld/
Da ich zuvor gelegen?
Und wo das Lust-Gewäld/
Bethawt mit göldnem Regen?
Wo ist der Frewden-Gart
Erfüllt mit mancher Arth
Der Lustbarkeit zu pflegen?

5.

Wie hat nicht alles sich
So unverhofft verkehret?
Noch kurtz zuvor hab ich
Die Zeit in Frewd verzehret/
Nun lig' ich von dem Leyd
Auff einer wilden Heyd
An gantzem Leib verschehret!

6.

Ach köndt' ich nun mit Ruhm

Auch/

(a) Promontorium malæ spei.

Auch / wie Adonis, * sterben /
Verkehrt in eine Blum
Ein ehrlichs End erwerben!
So dörfft' ich jetzund nicht
Mein rothes Angesicht
So wunderlich entfärben.

7.

Weh' mir / daß ich gehorcht
Dem Morpheûs so vermessen /
Und also ohne Forcht
Der edlen Zeit vergessen!
Nun will der Rewer mir
Das Hertz abnagen schier /
Der Kummer will mich fressen!

8.

Dann / wie ich leyder seh' /
So geht die Sonn zu Gnaden /
Stürtzt ihre Pferd schon gäch /
Im Hesper-Meer zu baden: (a)
Es will nun werden kühl /
Und ich bethörte fühl'
Erst meines Schlaffens Schaden.

* Adonis ein schöner Jüngling von einem wilden Schwein verletzt / ist in ein schöne rothe Blum verwandlet worden. Poët. (a) Das Meer gegen dem Undergang der Sonnen.

9.

Zu dem / so find' ich / daß
Mich jedermann verlassen /
Bin forchtsamb / wie ein Has /
Auff den die Hunde passen:
Kan auch / weil in die Fehr
Kein Trost zu spühren mehr /
Kein Hertz zur Hoffnung fassen!

10.

Daphnis zwar könnte mich
Noch auß dem Würbel schwingen /
Wie wird Er aber sich
Zu solchem können zwingen?
Weil ich ihn nur verlacht /
Sein' edle Lieb veracht /
Wie kan Er mir beyspringen?

11.

Als Syrinx* dort verschmächt
Deß Pans verliebtes Wincken /
Und in dem Lauff vergächt
Gefangen an zu sincken /
Ließ' Pan (a) die stoltze Nymph,
Zu rächen seinen Schimpff /
Ohn' alle Hilff ertrincken.

12.

Ich (Edler Daphnis!) auch

Hab

* Eine Nymph. Poët. (a) Ein Wald-Gott. Poët.

Hab' deine Lieb verachtet/
Und nach verkehrtem Brauch
Nach frembder Lieb getrachtet/
Da underdessen du
In fewriger Unruh
Nach mir schier gar verschmachtet.

13.

Ich stoltze Vasthi hab' (a)
Den Assuër entehret/
Mich frech geworffen ab/
Und gegen ihm gespehret.
Nun kocht sein Liebes-Hitz.
Nemesische (b) Fewr-Plitz'/
Lieb wird in Rach verkehret.

14.

Wo soll ich dann nun hin
Mich arme Tröpffin wenden/
Die ich verlassen bin
An allen Orth- und Enden?
Wer ist wohl/ der mir mag/
Auff daß ich nicht verzag/
Genuge Hoffnung senden.

15.

So gar/ Andromede/ (c)
Mehr Hoffnung hat gefunden/

Als

(a) Esth. 1. (b) Rachgierige. (c) Eine Nymph. Poet.

Als sie dort in der See
Am Felsen hieng' gebunden/
Perseûs hat sie getröst/
Von ihrem Leyd erlößt/
Das Meer-Thier überwunden.

16.

Ich aber werde nu
Durch alle Wüsteneyen
Widhopffisch pu pu pu — πȣ πȣ
Mit Tereûs* müssen schreyen/ — wo wo.
Wer wird nachmahlen mich
(Daphnis entfehret sich)
Deß Undergangs befreyen?

17.

Das Urthel ist gefällt/
Daphnis hat es gesprochen/
Weil ich das Böß' erwöhlt/
Und meine Threw gebrochen/
Wird Er mir dise Schmach
So bald nicht sehen nach/
Und lassen ungerochen.

18.

Wo ist nun jetzt die Welt/
Der ich so sehr bewogen/
Die mich umb Gut/ und Gelt/

* Ein Fürst in einen Widhopff verwandlet. Poët.

Umb Leib/ und Seel betrogen?
Sie hat Eydbrüchig mich
Gelassen in dem Stich/
Threwloß darvon gezogen.

19.

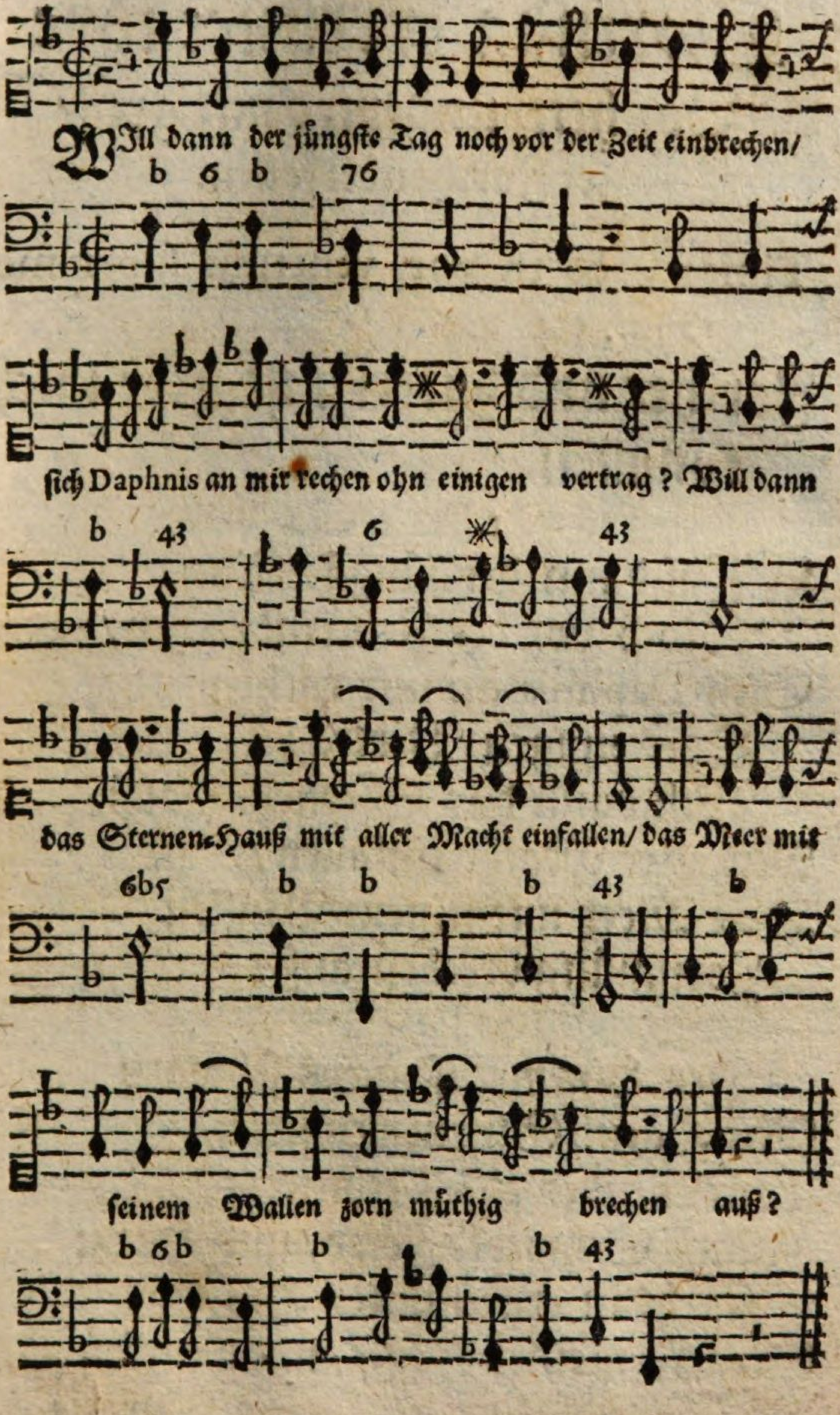
Weil sie mich dann verlaßt/
Soll ich sie nicht verfluchen?
Weil mich der Himmel haßt/
Wo soll ich Rettung suchen?
Habt doch Mitleyden/ ihr
Vernunfft-beraubte Thier/
Und Schatten-reiche Buchen.

20.

Echo* in einen Stein
Die du vor Leyd verkehret/
Hör' an doch meine Pein/
Die schier mein Hertz verzehret/
Ich will durch Berg/ und Thal
Außruffen meine Quahl/
Biß alle Welt mich höret.

* Deß Narcissen Liebhaberin

III. a.


Will dann der jüngste Tag noch vor der Zeit einbrechen/
sich Daphnis an mir rechen ohn einigen vertrag? Will dann
das Sternen-Hauß mit aller Macht einfallen/ das Meer mit
seinem Wallen zorn müthig brechen auß?

III.
Clorinda erkennet ihre Boßheit/ und wird mit grosser Forcht überfallen.

Timor, & tremor venerunt super me, *Psal.* 54. *v.* 6.

Forcht/ und Zittern ist über mich kommen.

1.

Will dann der jüngste Tag
Noch vor der Zeit einbrechen/
Sich Daphnis an mir rächen
Ohn' einigen Vertrag?
Will dann das Sternen-Hauß
Mit aller Macht einfallen/
Das Meer mit seinem Wallen
Zornmütig brechen auß?

2.

Der Himmel ist gantz schwartz
Mit Hagel-Sturm bewittert/
Würfft/ über mich erbittert/
Auß Schwebl/ Fewr/ und Hartz:
Kocht in ergrimmter Hitz/
Stracks meinen Kopff/ und Rucken

Tyran-

Forcht vnnd zitteren ist över mich
kommen. ꝭ. psalm: 54. v. 6. ꝭ.

I. G. Glückher del. Melch. Küsell f.

Tyrannisch zu zerstucken/
Gantz newe Pfeil/ und Plitz.

3.

Ich höre schon das Horn
Der Höllischen Megæren*/
Sie will an mir außlähren
Rachgierig ihren Zorn:
Dort kombt ein gantzes Heer
Der Höllischen Geschwadern/
Das Blut auß meinen Adern
Tringt mir zu Hertzen sehr!

4.

Schaw'/ wie mit tieffem Schlund/
Und auffgesperztem Rachen/
Den Garauß mir zumachen/
Dort steht der Höllen-Hund:
Licaon (a) das Unthier
Sambt Löwen/ Lüx/ und Bähren
Mit grossem Wuth begehren
Satsame Rach von mir.

5.

Wo ich mich nur hin kehr'/
Steht mir der Todt vor Augen/
Will mir die Seel außsaugen/
Da hilfft kein Bitten mehr/

*Höllen-Gespenst poët. (a) Wurd in einen Wolff verwandelt poët.

Wär' nur ein Feind allein/
Dörfft' ich noch Gnad begehren/
Weil aber tausend deren/
Kan nichts zu hoffen seyn!

6.

Kein solches Elend war'
Aldort zu Noë Zeiten/
Wo von so vilen Leuthen
Verbliben kaum vier paar/
Dort stritt' allein/ vnd bloß
Der bleich-erzörnte Himmel/
Hier geht ein gantz Gewimmel
Der Feinden auff mich loß.

7.

Gott selbst ist wider mich
Erzörnt zu Feld gezogen/
Die Sähn an seinem Bogen
Ziecht er schon hindersich/
Den Zorn-geflamten Pfeil
Beginnt er auffzutragen/
Mir durch das Hertz zu jagen/
Laßt mir zur Flucht nicht Weil.

8.

Und könnt' ich fliehen schon/
So wurd' mich dannoch spissen
Mein eigen böß-Gewissen

Zum

Zum wohl verdienten Lohn/
Mein ärgster Feind bin ich/
Solt' mich auch niemand straffen/
Wolt' ich doch selbst die Waffen
Ergreiffen wider mich!

9.

O ich betrübte Magd!
Kan auch auff gantzer Erden
Ein Mensch gefunden werden/
Der also sey geplagt?
Ich möcht' in Leyd vergehn/
Und doch kan ich zu sterben/
Die Gnad auch nicht erwerben/
Muß da zum Unglück stehn!

10.

Ach daß mein armer Leib
(Vom Sodoms-Fewr bethöret)
Auch wurd' in Saltz verkehret/
Wie dorten Loths Eheweib! (a)
So wurd' ich auch mit ihr
Kein Elend mehr empfinden/
Der Sturm der Unglücks-Winden/
Auch nicht mehr schaden mir!

(a) Gen. 19. v. 27. steht noch unversehrt/ doch unempfindlich.

11.

Ey laß! das Perseûs (a) doch
So unvertrewlich handlet/
Mich nicht in Stein verwandlet/
Die ich es wünsch' so hoch!
Köndt' ich Aglauros seyn/ (b)
So wolt' ich ihr mein Leben
Mit höchster Frewd hingeben/
Ich aber werden Stein.

12.

Man sagt/ das Sonnen-Bild/
Ein Wunder der Metallen/
Zu Rhodis sey gefallen/
Und lig' jetzt wüst vnd wild:
Könnt' ich/ O Bild/ für dich
In deine Stell zu tretten
Es von dem Glück erbetten/
So wär' glückseelig ich!

13.

Was wünsch' ich aber lang!
Wunsch ist ein armer Jäger/
Ein unglückhaffter Häger/

Hägt

(a) Ein tapfferer Held/ welcher mit Medusa Haupt die Menschen in Stein verwandlete. poët. (b) Aglauros wurd in ein Stein verwandlet. Ovid. 2. Met. poët.

Hägt stets / doch ohne Fang:
Deß Fortunatus Hut / (a)
Und Glücks-Horn ist verlohren /
Midas (b) mit langen Ohren
Verflucht den Wunsches Wuth.

14.

Niemand / auch in die Weit
Ist / der mein Klagen höre /
Vergebens ich verzehre
Die heil-versaumbte Zeit:
Daphnis hat / wie Ulyss,
Die Ohren dick verstopffet /
Sein Hertz von Myrrhen (c) tropffet /
Der Todt ist mir gewiß.

15.

Kein Reh ist so verzagt /
Wann es von vilen Hunden
Schon schier gar überwunden
Sich in die Weite wagt /
Wann es unfehr zuruck
Die Büxen höret knallen /
Und sicht vor ihme fallen
Bald da / bald dort ein Stuck.

Die

(a) Deß Fortunatus Wünschhütlein. (b) Ein König / welcher alles / was er angerührt / zu Gold gemacht. poet. (c) Ist erbittert.

16.
Die Tochter Iephte war'/ (a)
Als man sie wolte schlachten/
Glückseelig noch zu achten
In Ihrer Todts-Gefahr:
Ihr wurde noch vergönnt/
Daß sie in Berg- vnd Heinen
Ihr Jungfrawschafft beweinen/
Drauff rühmlich sterben könnt'.

17.
Ich aber/ leyder! kan
Dergleichen nichts erwerben/
Muß ohn' Erbärmnuß sterben/
Es ist mit mir gethan/
Die Unschuld kan auch ich
Zum Auffschub nicht einwenden/
Dann sie auß meinen Lenden
Schon längst verlohren sich.

18.
Zu dem ist Iephtias (b)
Für Gottes Ehr gestorben/
Hat grosses Lob erworben/
Vil Augen wurden naß:
Mich/ Laster aber/ ach!
Kein Weiser wird beklagen/

Mit

(a) Iud. 11. v.38. (b) Die Tochter Iephte.

Mit Spöttlen wird man sagen/
Es brennt das rechte Tach.

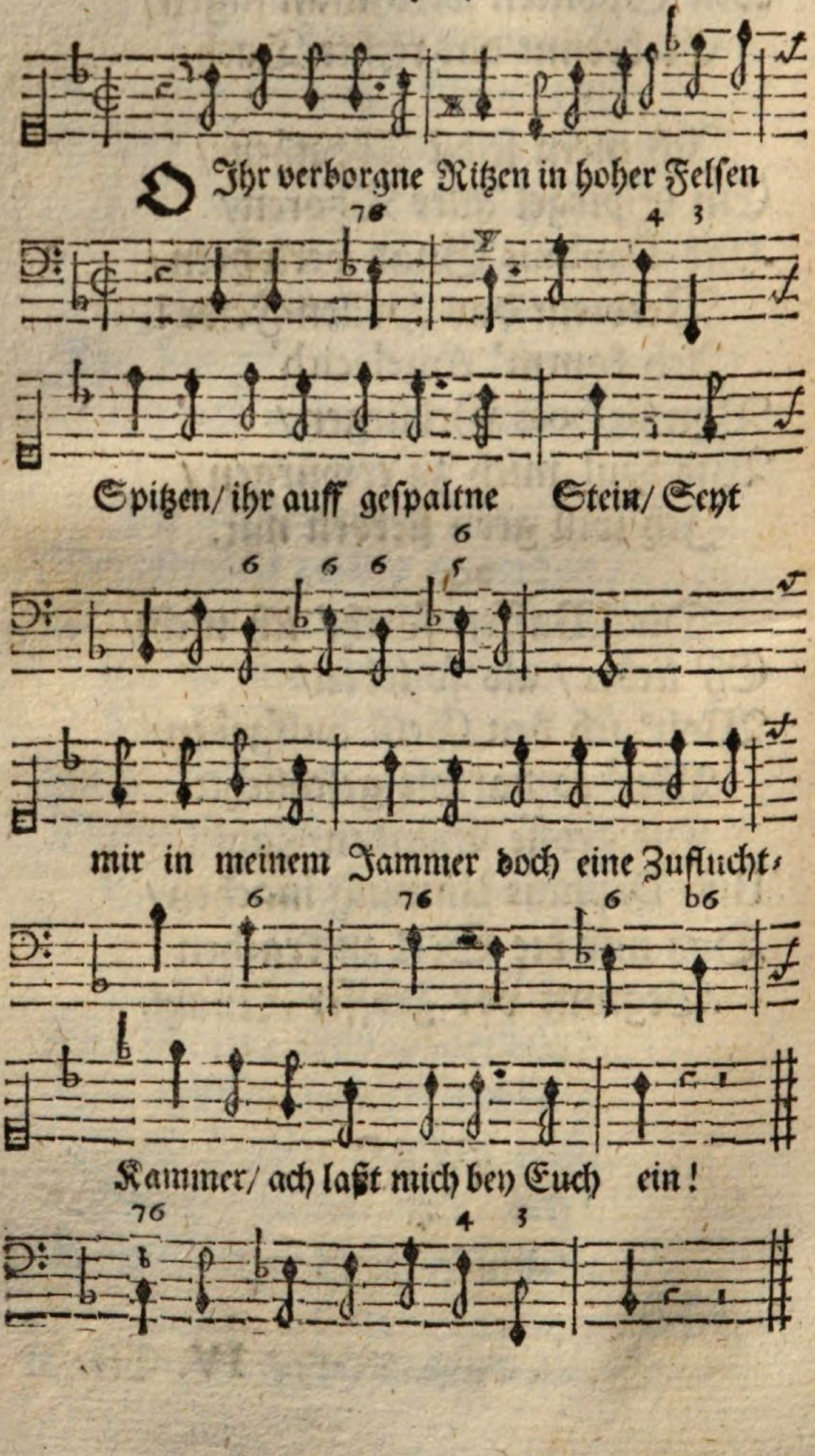
19.

Ich mein selbst Abentheur/
Ein Spiegel aller Thoren/
Hab Daphnis Gnad verlohren/
Verdient das Höllen-Fewr!
Ach komm' Amelecith'
Von Gelboës Gebürgen/
Wie Saul mich zu erwürgen/
Ich will gern sterben mit.

20.

Die Waffen förcht' ich nicht/
Eh' lieber/ als so leben/
Wolt' ich den Geist auffgeben/
Wer' es darmit geschlicht:
Die grosse Sünden-Zahl
Und Daphnis Unmuth machen/
Daß mir die Seel zu krachen
Beginnt vor grosser Quahl.

IV. a.


O Ihr verborgne Ritzen in hoher Felsen
Spitzen/ ihr auff gespaltne Stein/ Seyt
mir in meinem Jammer doch eine Zuflucht-
Kammer/ ach laßt mich bey Euch ein!

Wo soll ich hingehen vor deinem geist,
vnnd wohin soll ich vor deinem Ange-
sicht fliehen. psalm: 138. v. 7.

IV.

Clorinda trachtet in ihrer Aengstigkeit dem Zorn Gottes zu entfliehen/ befindet aber daß Gott allenthalben gegenwärtig.

Quò ibo â Spiritu tuo? & quò à facie tua fugiam. *Psal.* 138. v. 7.

Wo soll ich hingehn vor deinem Geist/ und wohin soll ich vor deinem Angesicht fliehen?

1.

O Ihr verborgne Ritzen
In hocher Felsen Spitzen/
Ihr auffgespaltne Stein/
Seyt mir in meinem Jammer
Doch eine Zufluchts-Kammer/
Ach laßt mich bey euch ein!

2.

Ach aber bey den Steinen
Darff ich gar nicht erscheinen
Ohn' grossen Zanck/ vnd Streitt/
Weil ich den Lebens-Felsen (a)/
Den niemand kan umbwälsen/
Von mir gestossen weit.

Ihr

(a) Christum den Heyland.

3.

Ihr aber hohle Krufften/
Ihr unbewohnte Klufften
In zugeschloßner Erd'/
Laßt mich in ewer Tieffen
Verborgenheit verschlieffen/
Daß ich unsichtbar werd'/

4.

Ach aber keine Gräber
Seynd frey von dem Urheber/
Der alles hat gemacht. (a)
Nichts kan in tieffer Erden
Vor ihm unsichtbar werden/
Er weißt von keiner Nacht. (b)

5.

Möcht' ich dann mit den Knaben
Von Hamel mich vergraben/
Und ewig sperzen ein:
So wolt' ich eingeschlossen
Gar gern/ und unverdrossen
Deß Todts Gefangner seyn.

6.

Doch nein/dann auch was Dunckel (c)
Scheint ihm/gleich wie Carfunckel/
Die

(a) Ad Hebr. 4. v. 13. (b) Tenebræ non obſcurabuntur à te. pſ. 138. v. 12. (c) Nox ſicut dies illuminabitur. ibid.

Die Nacht glänzt / wie der Tag /
Die Schatten ihme scheinen / (a)
Wie Gold / in finstern heinen
Sich niemand bergen mag.

7.

Wann auch schon die Berg-Knappen
Die Aertz-vernarrte Lappen
Meil-tieff verstoßten mich /
So wurd' ich doch alldorten /
Gleich wie an allen Orthen /
O Gott / antreffen dich.

8.

Als Adam in den Hecken (b)
Sich forchtsamb wolt' verstecken /
Wurd' er gefunden bald:
Gott sicht scharpff ohne Brüllen /
Niemand kan sich verhüllen /
Auch nicht im dicksten Wald.

9.

Cain nicht könnte fliehen / (c)
Ob schon sich wolt' entziehen
Der blutige Bößwicht:
Gott wurd' es eilends innen /
Er könnte nicht entrinnen
Vor seinem Angesicht.

10. Io-

(a) Tenebræ eius, ita & lumen eius. Psal. 138. v. 12.
(b) Gen. 3. v. 8.

10.

Ionas nach Tharsis flüchtig (a)
Hielt' alles schon für richtig
Holländisch durchzugehn.
Könnt' aber nicht entweichen/
Den Sägel müßt' Er streichen/
Und Gott gehorsamb stehn.

11.

Kein Orth ist also finster/
Und zu der Flucht gewünschter/
Als das Cimmerjer-Land/
Allwo die Sonn entfehret/
Die Nacht sechs Monat wehret
In unverwendtem Stand.

12.

Du aber Ursprungs-Bronnen (b)
Der Morgen-Röth/ und Sonnen/
Du beyde hast gemacht:
Vor dir ist nichts verborgen/
Dein ist der Tag/ und Morgen/
Der Abend und die Nacht.

13.

Man sagt vil von dem weiten/
Grundlosen aller Seiten/
Mæotischen Morast/
Daß niemand dorten wohne/

Als

(a) Ion. 1. (b) Psal. 73. v. 16. tu fabricatus es auroră, & solē

Als etwann (Zweiffels ohne)
Ein Welt-verwisner Gast.

14.

Dort mitten in den Rohren
Wolt' Ich / ich wer' verlohren /
Vnd nicht zu finden mehr /
Dort wolt' ich mich betragen /
Mein Elend heimblich klagen
Dem wanckenden Geröhr.

15.

Ach! aber aller Enden
Bin Ich in Gottes Händen /
Wo niemand ist / ist Er:
Sein Liecht unumbekräntzet (a)
Den Himmel übergräntzet /
Kein Orth ist seiner lähr.

16.

Villeicht ist in dem nassen
Neptunus-Reich gelassen
Zur Außflucht noch ein Orth?
Wird dann / wo Thetys* wohnet /
Den Flüchtigen verschonet /
Daß Sie unsträfflich dort?

17.

Ach nein! vergebens bellen (b)
Vor GOtt die wilde Wällen /

(a) Iob: 37. v. 3. (*) Die Meer-Göttin / das Meer.
(b) Psal. 88. v. 10. tu dominaris potestati maris.

Er herschet über sie:
So klein ist kein Geschöpfflein/
(Auch nicht ein Wassertröpfflein)
So ihm verborgen je.

18.

Werd' ich mich schon auffschwingen/
Biß in den Himmel tringen (a)
O Gott / so bist du dorth:
Erzaigest also mächtig/
So sichtbar / und so prächtig
Dich auch an keinem Orth.

19.

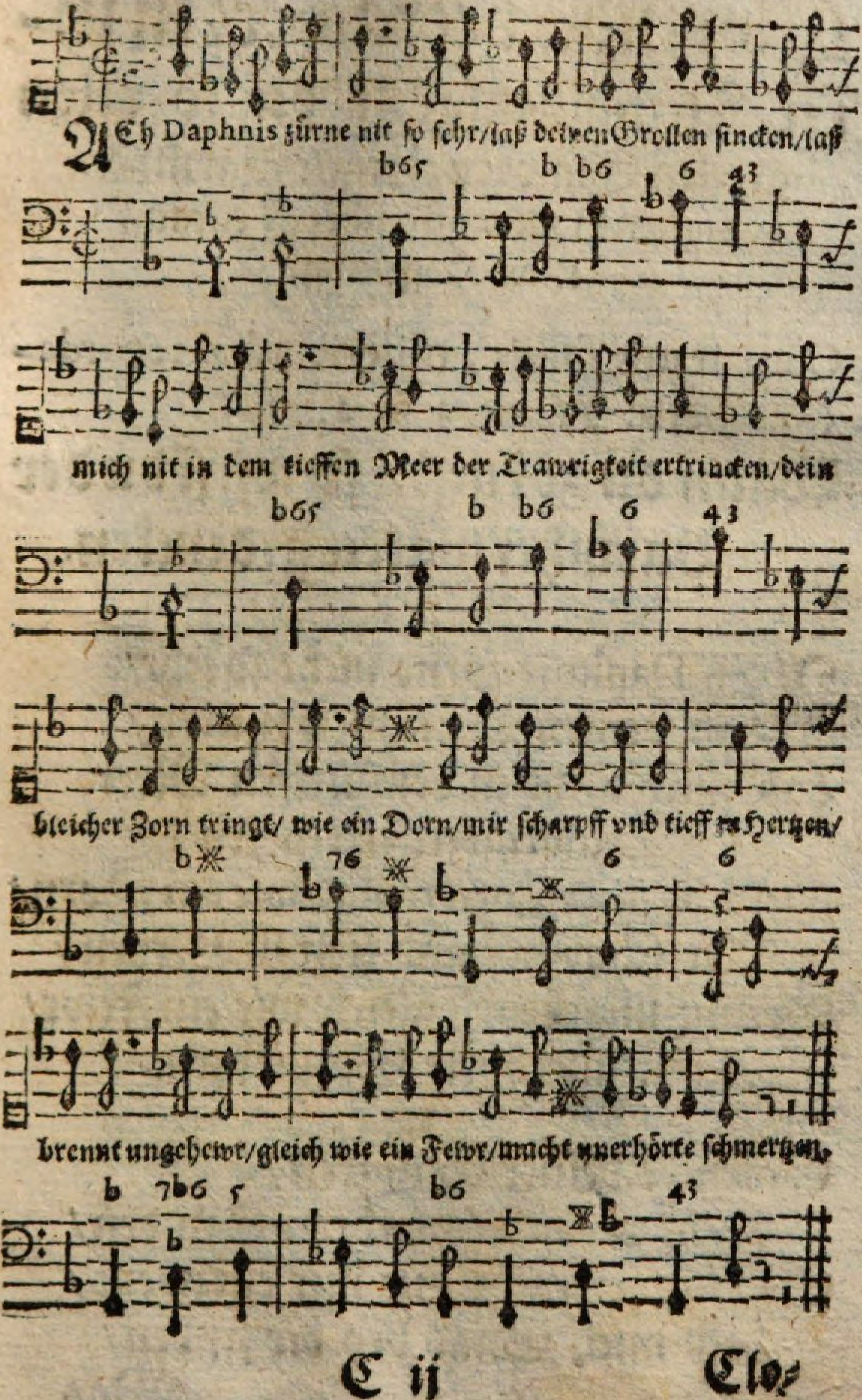
Und werd' ich nach der Höllen
Mich auch begeben wöllen / (b)
O Gott/ so bist du da!
Du wirst da von den bösen
Ohn' einiges Erlösen
Genug gefühlet ja.

20.

Nemm' ich früh meine Flügl/(c)
Und flieg' mit vollem Zügl
Biß an das End deß Meers/
So wirst du mich berühren/
Mit deiner Rechten führen/(d)
Ich wöll' es / oder wehrs.

(a) Psal. 138. v. 8. si ascendero in cœlum, tu illic es (b) si descẽdero in infernũ, ad es. (c) si sumpsero pennas meas diluculò, & habitavero in extremis maris. (d) tenebit me dextera tua.

V. a.


ACh Daphnis zürne nit so sehr/laß deinen Grollen sincken/laß
mich nit in dem tieffen Meer der Trawrigkeit ertrincken/dein
bleicher Zorn tringt/wie ein Dorn/mir scharpff vnd tieff zu Hertzen/
brennt vngehewr/gleich wie ein Fewr/macht vnerhörte schmertzen.

V:

Clorinda betrachtet in ihrer Kleinmüthigkeit die so vilen grossen Sündern erzeigte Barmhertzigkeit Gottes/ vnd schöpfft darauff newe Hoffnung.

Cùm iratus fueris, misericordiæ recordaberis. *Habec.* 3. v. 2.

Wann du zörnest/ so wirst du der Barmhertzigkeit gedencken.

1.

ACh Daphnis zörne nicht so sehr/
Laß' deinen Grimmen sincken/
Laß' mich nicht in dem tieffen Meer
Der Trawrigkeit ertrincken!
Dein bleicher Zorn tringt/ wie ein Dorn/
Mir scharpff/ und tieff zu Hertzen/
Brennt ungeheur/ gleich wie ein Fewr/
Macht unerhörte Schmertzen.

2.

Gedencke deiner Gütigkeit/
Nicht meiner schwehren Sünden/
Sey länger nicht mit mir entzweyt/
Laß' mich Gnad bey dir finden/

Was

Wann dů zörnest, so wirstů der Barm,
hertzigkeit gedenckhen. Habac: 3. v. 2.

J. G. Glückher del. Melch: Küsel f.

Was hilfft es dich / wann du schon mich
Zur Höll hinunder plitzest?
Schlagst du schon zu / im Himmel du
Nicht desto höcher sitzest.

3.

Du zörnest zwar unbillich nicht /
Dein Straffen ist zu loben /
Dem deine Hand den Hals zerbricht /
Hat Ursach nicht zu toben /
Mehr aber wirst / O Himmels-Fürst /
Der zarten Lieb geprisen /
Und dir vil mehr Danck / Lob / und Ehr
Der Güte halb erwisen.

4.

Es rewte dich ja selbst der Rach
Dort Genesis am achten /
Als du / wie daß der Mensch so schwach /
Beginntest zu betrachten /
Du sagtest dorth / ich will hinforth
Die Sündfluth nicht mehr schicken /
Warumb dann soll Ich / Thränen voll /
In meinem Leyd ersticken?

5.

Der den Urias wider Recht /
Und Billigkeit entweibet / (*)
Ja ohne Schuld in dem Gefecht

(*) David 2. Reg. 12.

Mit frömbder Hand entleibet/
Der könnte strachs (O Plitz von wachs)
Die Huld von dir erpressen/
Mit einem Kind wurd' seine Sünd
Vergraben/ und vergessen.
Verumtamen &c. filius, qui natus est tibi, morietur.

6.

Als Roboam dein ärgster Feind (a)
Drey Wörtlein nur gesprochen/
Da wurd' er schon dein bester Freind/
Als hätt' er nichts verbrochen/
Kaum sagt' Er schlecht: Gott ist gerecht:
Und seufftzte was beyneben/
Da war ihm schon der Spott/ und Hon/
So Er dir thät'/ vergeben.

7.

Manasses noch ein junger Knab (b)
Schon deines Namens Spötter
Hat sich von dir gezogen ab/
Verehrt die falsche Götter/
Zu solcher That so gar auch hat
Dein gantzes Volck gemüsset/
Doch hat Er mit geringer Bitt
Dein bitters Hertz ersüsset.

8.

Was hast du wegen Ninive (c)

Nicht

(a) 2. Paralip. 12. (b) 2. Paralip. 33. (c) Ionæ 3.

Nicht für ein Lob bekommen/
Als du es nach entwentem Weh'
Zu Gnaden auffgenommen?
Man preiset hoch ja heute noch
Deßwegen deinen Namen/
So nicht geschech'/ wann du es gäch
Gestrafft mit Schwerdt/ und Flam̃en.

9.

Wie schlecht hast dich alldorten nicht (a)
An jenem Weib gerochen/
Die man gebracht für dein Gericht/
Als Sie die Ehe gebrochen?
Du sagtest nur (O Sünden-Cur!)
Geh'/ bessere dein Leben/
Die Sünd ist dier/ weil niemand hier/
Der dich verdam'/ vergeben.

10.

Vil wird zwar von Gottlosigkeit
Der Sünderen gelesen/
Ist niemand doch so gar verschreyt/ (b)
Wie Magdalen gewesen/
Doch wurde sie ohn' alle Mühe
Mit deinem Zorn versöhnet/
In dem sie süß nur deine Füß
Umbfangen/ und betränet.

(a) Ioan. 8. (b) Luc. 7.

11.

Der Schächer / der im Menschen-Blut
Offt seine Händ gewaschen / (a)
Der vil im Wald gefischtes Gut
Gesteckt in seine Taschen /
Der Böß gethan von Jugend an /
Biß daß Er müßte hangen /
Sagt' nur allein: Gedencke mein:
Drauff hast du ihn vmbfangen.

12.

Der Jünger / dem du sonderbar
Geneigt / und wohl bewogen / (b)
Den du den andern immerdar
Hast mercklich vorgezogen /
Der hat hernach zu deiner Schmach
Dich dreymahl frech verneynet /
Doch war' die Schuld verkehrt in Huld /
So bald Er heiß geweinet.

13.

Maria, ein' berümbte Dam, (c)
Gebürtig auß Aegipten /
Ein freche Lais* ohne Scham /
Ein Schaum der Geyl-verliebten /
Hat bey dir Gnad im höchsten Grad
Durch nasse Rew erworben /

Drauff

(a) Luc. 23. (b) Matth. 26. (c) Laurent. Surius 9. Ap. ex Paulo diacono. * Ein unehrbares Weib.

Drauff heylig sehr zu deiner Ehr/
Und meinem Trost gestorben.

14.

Theophylus, als Er dort war' (a)
Entsetzet seiner Ehren/
Hat dörffen dich/ O Gott/ so gar
Verfluchen/ und verschweren/
In dem sich Er dem Lucifer
Mit Leib/ und Seel verschriben/
Doch hat er mit Maria bitt
Dich zu der Huld getriben.

15.

Du sagst bey Isaia rund/ (b)
Wer sich nur wöll' bekehren/
Dem wöllest du zu keiner Stund
Die Gnaden-Thür versperzen/
Wann seine Sünd'/ und arge Fünd'
Schon roth/ wie Scharlach/ wären/
So wilst du/ wie Baumwollen/ sie/
Und newen Schnee erklären.

16.

David hat deine Gütigkeit
Sehr hoch herfür gestrichen/ (c)
Als könnt' in deiner Wesenheit
Ihr werden nichts verglichen/

(a) Chron. Sigeberti ad ann. 537. (b) Isai. 1. (c) Psal. 144. v. 9.

Kein Eigenschafft * hab' solche Krafft
In äusserlichen Wercken:
Soll dises nicht die Zuversicht
In mir / O Daphnis, stärcken?

17.

Wann schon ein Kind den Vatter hat
Zum öffteren betrübet /
Auß Boßheit manche Missethat
Zu seiner Schmach verübet /
So bald es sich demüthigklich
Einstellt mit rewes Zeichen /
Laßt Er sein Hertz / wann es von Aertz
Schon wäre / doch erweichen.

18.

Das zeuget der verlohrne Sohn / (a)
Der alle Gnad erworben /
Ob er in Sünd- und Lastern schon
Schier allerdings erstorben /
Er sagt allein / ach Vatter mein /
Ich hab gesündigt leyder!
Da wurden an Ihm stracks gethan
Die Gnad- und Ehren- Kleyder.

19.

O Gott / du bist mein Vatter ja
(Will Bräutigamb nicht sagen)
Seh'

* Attributum. (a) Miserationes super omnia opera eius. Ps. 144. v. 9.

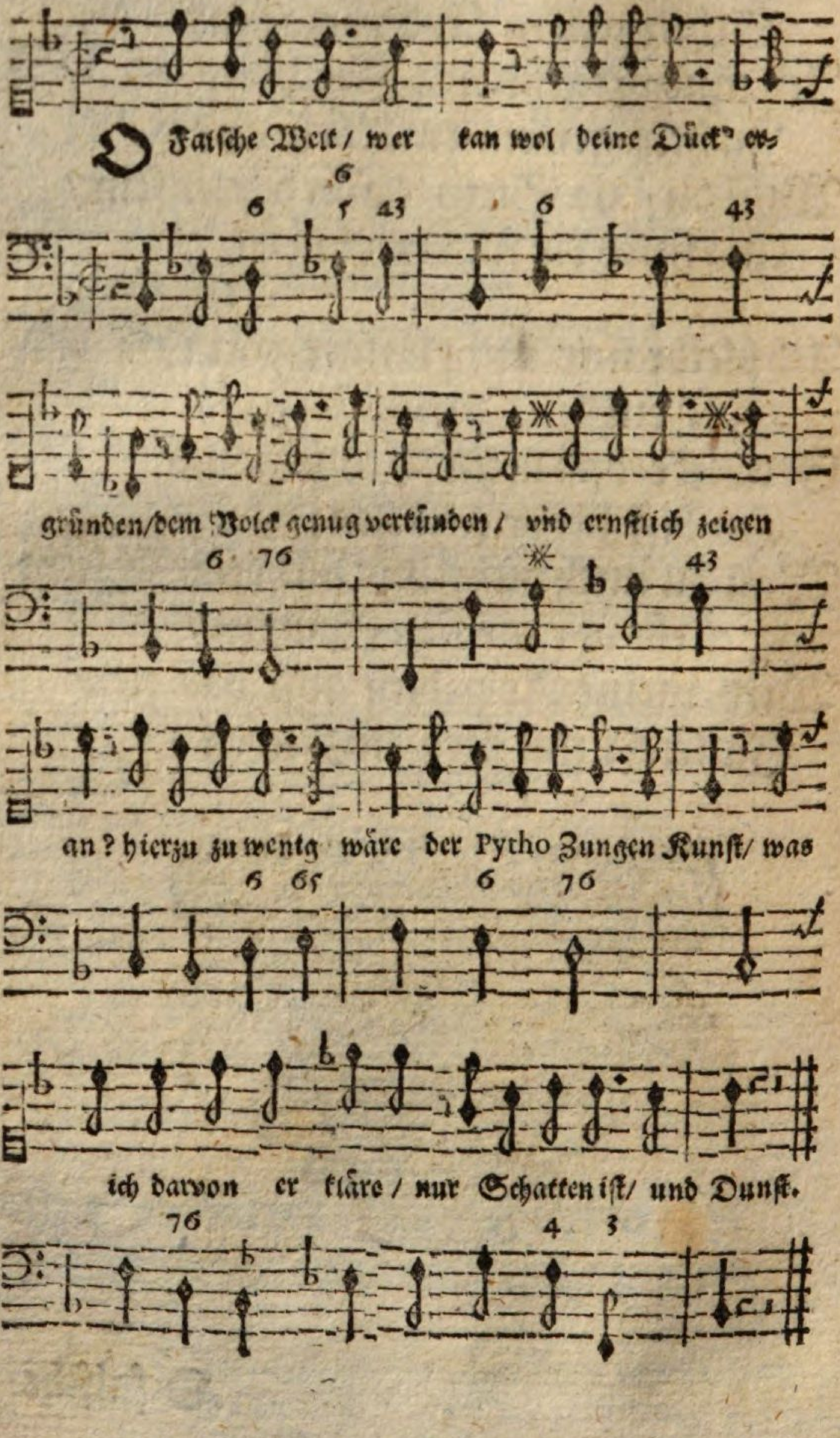
Seh' an / wie ich berewet da
Schier will in Leyd verzagen /
Ich muß vergehn mit Magdalen
In heiß-geweinten Thränen /
Wilst du / als Stein / dann härter sein /
Und mich dir nit versöhnen?

20.

Ach bleibe mir nicht länger gram /
Halt' ein den Zornes-Besen /
Gedencke / daß mein Bräutigamb
Du bist zuvor gewesen:
Wañ du mich recht / und nicht nur schlecht
Geliebt vor meinen Sünden /
Wird meine Rew dich auff das new
Ja leicht mit Lieb entzünden

O falsche

VI. a.


O Falsche Welt / wer kan wol deine Dück' er-
gründen/dem Volck genug verkünden / und ernstlich zeigen
an? hierzu zu wenig wäre der Pytho Zungen Kunst/ was
ich davon er kläre / nur Schatten ist/ und Dunst.

Es ist besser in daß Klag-hauß, dann in daß Trinck-hauß gehen. Ecclast: 7. V. 3.

J. G. Glückher del. *Melch. Küsell f.*

VI.

Corinda betrachtet die Falschheit der Welt sambt ihren schnöden Wollüsten/ und verändert Ihre Welt-Lieb in dero heyligen Haß.

Meliùs est ire ad domum luctus, quàm ad domum convivij. *Eccles. 7. v. 3.*

Es ist besser in das Klag-Hauß/ dann in das Trinck-Hauß gehn.

1.

O Falsche Welt/ wer kan
Wohl deine Dück' ergründen/
Dem Volck genug verkünden/
Und ernstlich zeigen an!
Hierzu zu wenig wäre
Der Pytho* Zungen-Kunst/
Was ich darvon erkläre/
Nur Schatten ist/ und Dunst.

2.

Doch muß ich deine Dück'/
So gut ich kan/ beschreiben/
Zu disem Werck mich treiben

Mein

* Die Beredungs-Göttin/ poët.

Mein Elend / und Unglück /
In welche mich gestürtzet
Dein falsche Boßheit hat /
So / daß ich Heyl-verkürtzet
Muß leben ohne Rath.

3.

Du bist dem Straussen gleich /
Wild / grausamb / vnd zornmüthig:
Ob du schon scheinest gütig /
Holdselig / vnd liebreich / (a)
Du legst die Wollusts-Wayder
Zwar süß an deine Brust /
Erwürgst sie aber / leyder!
In mitten Ihrer Lust.

4.

Was Dalila einmahl
An Sampson hat begangen / (b)
Das hast du / Bruth der Schlangen /
Verübet ohne Zahl /
Niemand ist dir entwichen /
(Der deine Gunst gesucht)
So nicht / mit vilen Stichen
Verwundet / dich verflucht.

5.

Du pflegest auch so gar

Der

(a) Filia populi mei crudelis, quasi struthio in deserto Thren. 4. v. 3.

Der Seelen zuberauben/
Die deiner Falschheit glauben/
  Seynd Kinder der Gefahr:
Du scheinest zwar zu lieben
  Den/ welcher dir anhangt/
Ach aber gleich dem Dieben/
  Der nach dem Beutl langt.

6.

  Du bist den Apfflen gleich/
Die dort auff Sodoms-Heyden/
Zu sehen an mit Frewden/
  Als wären sie Goldreich/
Inwendig seynd sie aber
  Voll Aschen; wie man meldt/
So ist/ O Welt-Liebhaber/
  Auch deine Braut/ die Welt.

7.

  Außwendig/ wie der May/
Inwendig vil unstehter/
Als das Aprilen-Wetter/
  Falsch/ wie ein altes Ay:
Außwendig schertzst/ und lachest/
  Inwendig ungehewr/
Gleich einer Bomben/ krachest/
  Die heiß schon von dem Fewr.

8.

Du Seelen-Rauberin
Bist ärger / und vil schlimmer /
Als dort gewesen nimmer
Circe die Zauberin /
So die Ulyss-Gesellen
Auß Spaß in Schwein verkehrt:
Die dir anhangen wöllen /
Deßgleichen widerfährt.

9.

Circe* hat widerumb
In Menschen sie verwandlet /
Mit ihnen mild gehandlet /
Als eine / die noch frumb /
Du leyder auch verkehrest
Die deinige in Schwein /
Ach aber ihnen sperrest
Den Menschen gleich zu seyn!

10.

Was Meroë* gestifft
Für Unheyl bey den Leuthen /
Vil deren außzureuthen
Mit ihrem Zauber-Gifft /
Ist gegen deinen Thaten
Nichts / als ein Kinder Spihl /

Vil

* Zauberin. * Zauberin.

Vil tausend müssen brathen/
Die dir getraut zu vil.

11.

Es ist/ O böse Welt/
Dein arge Lieb beschaffen/
Gleich wie die Lieb der Affen/
Die nur den Liebsten quählt/
Gehst umb mit deinen Jungen
Im Schein der Lieb so hart/
Daß dero Seel gezwungen
Auß nach der Höllen fahrt.

12.

Gleich wie der Wind geneigt/
(Den Schiffmann unerschrocken
Nach hochem Meer zu locken)
Sich an dem Port erzeigt/
Wann er das Schiff erhoben/
Und weit hinein geweht/
Fangt er an wild zu toben/
Biß es zu scheitern geht.

13.

Auch du/ Wind-gleiche Welt/
Erzeigest dich außwendig
In deiner Lieb beständig/
Biß man dir Glauben hält/
Wann du das Hertz gewunnen/

Erfahrt man deine Trew/
Was du falsch angesponnen/
Verübst du ohne Schew.

14.

Wer ist in deiner Gnad
Beständig je gebliben/
Dem du nicht vmbgeriben
Das leichte Glückes-Rad?
Wer disen sich darff nennen
Auß gantzer deiner Rott/
Der komm'/ ich will erkennen *
Jhn für den Lorber-Gott.

15.

Gleich wie der Artzt auß List
Die Pilulen vergüldet/
Dem Krancken süß fürbildet/
Was Gallen-bitter ist/
So gibst auch du mit Zucker
Das Gifft dem Menschen ein/
Da meint der arme Schlucker/
Es sey gewürtzter Wein.

16.

Wann bey dem Sünder dann
Die Wollust was verjesen/
So findt Er/ daß gewesen

Der

(*) Eris mihi magnus Apollo. Gott der Weißheit poët.

Der Zucker Entzian/
Drauff kombt die Forcht der Sünden/
Und machet solche Qual/
Die schärpffer zu empfinden/
Als ein geschliffner Stahl.

17.

Der nie-vergnügte Schwamm
Der weltlichen Gelüsten
Ist gleich den Dracken-Brüsten/
Wo Milch/ und Gifft beysamm/
Vergifftet/ und ergötzet/
O wohl ein schöne Frewd!
Wodurch die Seel verletzet/
Fallt in das gröste Leyd.

18.

Man sagt vil von dem Zwang
Der reitzenden Sirenen,
Wie sie die Schiff-Leuth hönen
Mit lieblichem Gesang:
Wann ihnen man zuhöret/
Wird das verzuckte Schiff
Von ihnen umbgekehret
Durch gantz verborgne Griff'.

19.

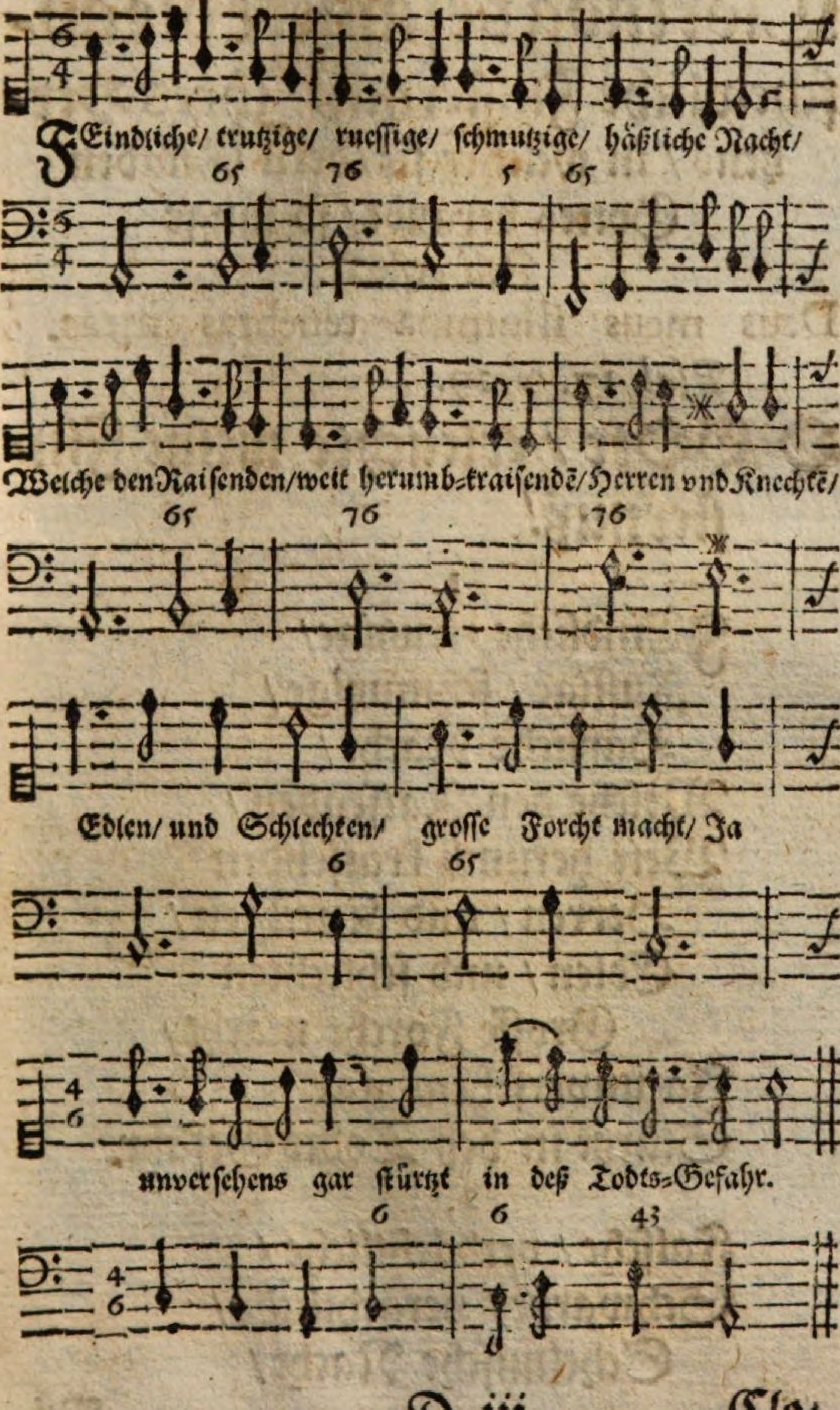
Du auch pflegst lieblich sehr
Den Menschen vorzusingen

Dein' Untrew anzubringen
Auff disem wilden Meer:
Mit deiner süssen Kählen
Bethörest du die Leuth/
Daß die fürnehmbste Seelen
Auch werden deine Beuth.

20.

Weil niemand in der Höll/
Der nicht durch deine Thaten/
O Welt/ dahin gerathen/
So lieb' dich/ wer da wöll'/
Ich aber will verfluchen
Nun deine Grausambkeit/
Und meiner Seelen suchen
Die wahre Sicherheit.

VII. a.


Feindliche/ trutzige/ ruessige/ schmutzige/ häßliche Nacht/
Welche den Raisenden/ weit herumb-kraisendē/ Herren vnd Knechtē/
Edlen/ und Schlechten/ grosse Forcht macht/ Ja
unversehens gar stürtzt in deß Todts-Gefahr.

VII.

Clorinda bejamert die abschewliche Finsternuß Ihres Hertzens / in welcher sie / dern Gnaden Gottes beraubt / so lange Zeit gesteckt.

Deus meus illumina tenebras meas. *Psal.* 17. v. 29.

O GOtt / erleuchte meine Finsternuß!

1.

FEindliche / trutzige /
Russige / schmutzige /
Häßliche Nacht /
Welche den Raisenden /
Weit herumb kraisenden
Herren / und Knechten /
Edlen / und schlechten
Grosse Forcht macht /
Ja unversehens gar
Stürtzt in deß Todts Gefahr.

2.

Falsche / verdächtliche /
Schwartze / verächtliche /
Schelmische Nacht /

Wei-

Ô Gott erleuchte meine Finsternüß. ps:17. v:29.

J. G. Glücklzer del. Melch. Küsell f.

Welche die fallende/
Rath-herumb wallende/
Gäntzlich entweegte/
Gfährlich versteegte
Menschen außlacht:
Die an Mitleydens-Statt
Nur Frewd an Unglück hat.

3.

Grausame/ grewliche/
Förchtlich-abschewliche/
Diebische Nacht/
Welche den Muthigen/
Menschen-mord-bluthigen
Mörder-und Raubern/
Hexen/ und Zaubern
Sicherheit macht/
Und gibt zu böser That
Selbst Ihnen Hilff/ und Rath.

4.

Reinigkeit-hassende/
Unschuld verlassende/
Schandliche Nacht/
Welche den stinckenden/
Tugend-versinckenden
Venus-Gesellen/
Wo sie nur wöllen/

Underschlauff macht:
Verhüllt die gaile Böck
Mit ihrer schwartzen Deck.

5.

Neidige / hässige /
Henckers-Hand-mässige /
Bubische Nacht /
Welche der Wälderen /
Wisen / und Felderen /
Gärten / und Awen
Schönes Anschawen
Frewdenloß macht:
So gar das schönste Gold
Entfärbt die Liechts-Unhold.

6.

Grimmige / leydige /
Freche / meineidige /
Gifftige Nacht /
Welche die ruchtbare /
Sonsten gar fruchtbare /
Aecker / und Matten
Under dem Schatten
Früchtenloß macht:
Dahero Ihr dann seynd
Vil Länder Spinnen-feind.

7.

Tägliche / schmertzliche /
Mündliche / hertzliche
Klagen man hört /
Wie sie die prächtige /
Weite / großmächtige
Nilische* Haiden / *Aegyptische.
Saaten / und Waiden
Grausamb verstört /
Das Land so schwartz bedeckt /
Daß Leuth und Vich verreckt.

8.

Sehet die nächtige /
Immer Schattächtige
Finnen doch an /
Wie sie mit dünsteren /
Dicken / und finsteren
Nebel / und Düfften /
Schatten / und Lüfften
Seynd eingethan:
Die Sonne sehen sie
Auch etlich Monat nie.

9.

Trewloß-unärtige /
Böse leichtfertige
Schröckliche Nacht /
Welche die brennende
Feld-herumb-rennende

Schwürmische Geister
Völlige Meister
Ihres Reichs macht/
Und reitzt/ so vil sie kan/
Sie zu der Boßheit an.

10.

Under der Feindlichen/
Dürmisch-unfreundlichen
Nächtlichen Schaar/
Aerger/ gefährlicher/
Böser/ beschwerlicher/
Schädlicher/ Schlimmer/
Schwärtzer/ und timmer
Keine doch war'/
Als die/ so ich stock-blind
An meiner Seel empfind'.

11.

Alle Mæotische/
Wendisch-und Gottische (a)
Nächte seynd nur
Eine noch gläntzende/
Morgen-angräntzende/
Lieblich-bemahlte/
Sonnen-bestrahlte
Schatten-Figur/ (b) Ge-

(a) Mittnächtige Länder. (b) Ob schon der Schatten nicht kan bestrahlt seyn/ so ist doch zwischen Tag und Nacht kein so tunckler Schattē/ als zu Mitternacht.

Gegen der schwartzen Nacht/
So mir die Sünd gebracht.

12.

Dise verhinderet/
Schwächet/und minderet
Allen den Schein/
Welcher/zum anderen
Leben zu wanderen
Wider die Fälle
Solte ein' helle
Fackel mir seyn:
Macht/daß in Finsternuß
Ich immer leben muß.

13.

Alle Gott-zeigende/
Tugend-zuneigende
Strahlen seynd hin/
Weil ich in allerhand/
(Leyder nicht ohne Schand!)
Bubische Thaten
Willig gerathen
Jederzeit bin
So/daß der Tugend-Glantz
In mir verfinstert gantz.

14.

Dise Heil-flüchtige

Eitelkeit-süchtige/
Schädliche Nacht/
Haben die sinnliche/
Eilens-zerrinnliche/
Eitele/ schnöde/
Himmels-Trost öde
Frewden gemacht:
Der schnöde Frewd-Genuß
Bringt nichts/ als Finsternuß.

15.

Dise betriegende
Frewden-vorliegende
Schmeichlende Nacht/
Eh' ich ihr Thun erkennt/
Hatte mich so verblendt/
Daß ich nachmahlen
Alle Liecht-Strahlen
Völlig veracht/
Und mit dem Welt-Gesind
Zu Guttem worden blind.

16.

Dise Nacht schwächet mich/
Dise Nacht macht/ daß ich
Vollens verderb'/
Massen der Gnaden-Schein
Nimmer kan tringen ein

So / daß ich endlich
Flammen-erkändtlich
Tugendloß sterb':
Wo keine Sonn auffgeht /
Der Baum unfruchtbar steht.

17.

Dise verteufflete /
Gnaden-verzweyfflete /
Höllische Nacht /
Dannoch den Sünderen
Bösen Welt-Kinderen
Wegen deß Sterbens /
Seelen-verderbens
Wenig Forcht macht:
Sie förchten nur das Licht /
Die Finsternuß gar nicht.

18.

Leider diß Eulen-blind
Schwürmische Nacht-gesind
Bildet sich ein /
Under den lebenden
Welt-herumb-schwebenden
Erden-Geschöpffen /
Sehenden Köpffen
Kluegste zu sein:

Vermeinen allezeit
Zu seyn von Blindheit weit.

19.

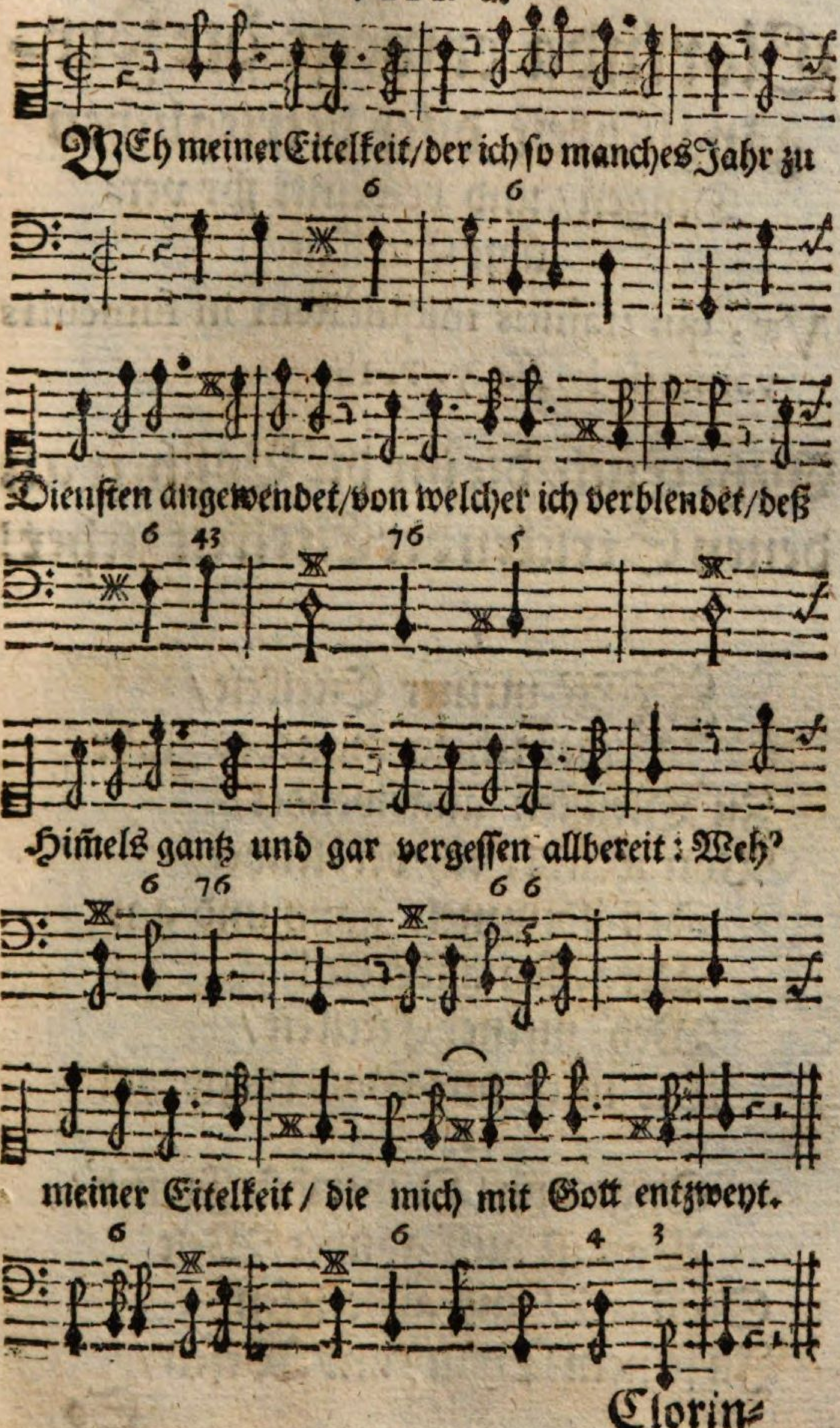
Dises seynd aber die
Schlimste Nächt' / welche nie
Werden erkännt /
Können vom Gnaden-Licht
Werden vertriben nicht /
Sonder nur immer
Aerger / und schlimmer
Leyder verblendt!
Sie fliehen allen Schein /
Drumb geht das Liecht nicht ein.

20.

Eya dann glänzendes /
Glori-bekränzendes /
Göttliches Licht /
Laß' mich in nächtlichen /
Also verächtlichen /
Schatten der Sünden /
Ohne Gnad-finden
Sterben doch nicht:
Vertreibe mir die Nacht /
Die mich stock-blind gemacht.

Weh'

VIII. a.



Clorin=

VIII.

Clorinda erwegt die Zergänglichkeit diser betrieglichen Dingen / und beweinet jhr verübte Eitelkeit

Væ, qui trahitis iniquitatem in funiculis vanitatis! *Isa. 5. v. 18.*

Wehe Euch / die jhr die Boßheit an denen Stricken der Eitelkeit ziehet!

1.

WEh' meiner Eitelkeit /
Der ich so manches Jahr
Zu Diensten angewendet /
Von welcher ich verblendet /
Deß Himmels gantz und gar
Vergessen allbereit!
Weh' meiner Eitelkeit /
Die mich mit Gott entzweyt!

2.

Sagt mir / O werthste Freind' /
Was ist auff gantzer Welt
So starck / und außerlesen
In seinem Thun / und Wesen /

So

Wehe eüch, die ihr die Boßheit an den strickhen der Eitelkeit ziehet! p. Isaiæ. 5. v. 18.

J. G. Glückher del. Melch. Küsel f.

So lang bleib' ungequält /
Und frey vor seinem Feind?
Wer ist / an dem das Glück
Nicht übe seine Tück?

3.

Was ist die schöne Statt /
Und Himmels-hohe Maur
Deß starcken Thurns zu Babl
Nunmehr / als eine Fabl /
An welchem man so saur /
Und lang geschwitzet hat?
Wer sie nun finden will
Braucht eine scharpffe Brill.

4.

Wo ist / O Asuër, (a)
Nunmehr dein schöner Saal
Mit Edelgstein gepflastert /
So schön veralabastert
Mit Bildern überal /
Als wann er Göttlich wär'?
In deinem stoltzen Hauß
Wohnt jetz der wilde Strauß.

5.

Ach wo ist Salomon
Mit allem seinem Pracht /

(a) Esther. 1.

Und Herrlichkeit hinkommen? (a)
Der Todt hat Ihn genommen/
Und/ wie Er auch verwacht/
Gestürtzt von seinem Thron:
Das Helffenbein war' ein (b)
Ihm gar kein-Helffenbein.

6.

Sein prächtiger Palast/
Und schönes Gottes-Hauß
Sich schon vor längsten haben
Mit aignem Last begraben/
Und sehen/ leyder! auß/
Daß es ungläublich fast/
Seynd so gerissen ein/ (c)
Daß nicht mehr Stein auff Stein!

7.

Sein unerhörter Pracht/
(Vor dem die Königin
Von Saba sich entsetzte/
Daran so sehr ergetzte/
Daß sie gefallen hin
Vor Wunder in Ohnmacht)

Ach

(a) Sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israel. Cant. 3. v. 7 (b) Salomons Thron ware von Gold und Helffenbein 3. Reg. 10. v. 18. (c) Matth. 24. v. 2. (d) 2. Paralip. 9. v. 4.

Ach nur zu gar behend
Genommen hat ein End.

8.

Ob schon Er tausendfach
Nach Kräfften seiner Witz
Der Lustbarkeit genossen/
In dem hervor geflossen
Von seinem Glückes-Sitz
Ein grosser * Nectar-Bach:
Was hatte Er darvon/
Als Rew/ den Frewden-Lohn?

9.

Er selbst hat alle Frewd/
Wie hoch ergetzlich sie/
Ein' Eitelkeit genennet/ (a)
In dem Er klar erkennet/
Daß man sie niessen nie
Könn' ohne Seelen-Leyd:
Dann was den Leib ergetzt/
Die arme Seel verletzt.

10.

Wo ist die Majestät/
Und hocher Glückes-Stand
Der stoltzen Pharaonen,
Die sich auff göldnen Thronen

* Götter-Tranck/ alle Wollüst. (a) Eccle. 1. v. 2.

Dort in Aegyptenland
Groß machten in die Weth?
Die Zeit hat ihren Pracht/
Und sie zu Staub gemacht.

11.

Wo ist der tolle Götz
Nabuchodonosor,
Der als ein Gott der Erden
Wolt' angebetten werden/
(O Königlicher Thor
Wohl' würdig deß Gespötts!)
Er müßt' in Wald hinauß/
Göttlich/wie Acheloûs. (a)

12.

Ob schon an jedem Ohr
Ein gantzes Königreich
Cleopatra getragen/ (b)
Und sich auff göldnem Wagen
Der stoltzen Juno gleich (c)
Geschwungen hoch empor
So/ daß ihr keine Lust
Verbliben unbewust.

13. Ob

(a) Acheloûs wurde in einen Oxen verwandlet/ Poët. (b) Königin in Aegypten hat Perl an den Ohren getragen/ die ein Königreich werth. (c) Himels-Göttin/ Poët.

13.

Ob sie schon geiler / als
Volupia gelebt / (a)
Und an den weichen Brüsten
Der weltlichen Gelüsten
Gantz Klätten-zäh geklebt
Voll Lusts biß an den Halß /
Ob schon diß Venus-Thier
In Lust ertruncken schier.

14.

Wie lang hat es gedeyt /
Wie lang hat es gewehrt?
In ihren besten Jahren
Hat sie mit Leyd erfahren /
Daß niemand vor dem Schwert
Deß Unglücks sey befreyt:
Zwo Schlangen an der Brust
Vertriben ihr die Lust.

15.

Wo ist Sardanapal,
Der dapffre Kunckl-Held /
Der sich befunden jmmer
Nur bey dem Frawen-Zimmer /
Hingegen in das Feld /
Gewagt sich nicht einmal?

(a) Die Göttin der Wollüst. Poet.

Der Eitler / als ein Weib /
Gepflogen seinem Leib?

16.

Wie wurd' ihm nicht so thewr /
Und scharpff die Frewd verwürtzt /
In deme diser Königs=
(Gar unglückhaffte) Phœnix
Verzweifflend sich gestürtz
Vor Unmuth in das Fewr /
Und so auff heisser Gluth
Geendet seinen Muth.

17.

Sagt / wo ist Julius,
Der Käysern Ruhm / und Zier /
Der niemahl underlegen
Mit seinem Glückes=Degen:
Den die Fortuna schier
Ertränckt mit Uberfluß /
Und Ihn so hoch geführt /
Daß Ihn kein Leyd berührt?

18.

Ey laß! in bestem Lust
Da war' es mit Ihm auß /
Dann er von seinen Feinden /
(Vermeindten besten Freinden)

In dem befreyten Hauß (a)
Erbärmlich sterben mußt:
Brutus sein eigner Sohn
Riß' Ihn von seinem Thron.

19.

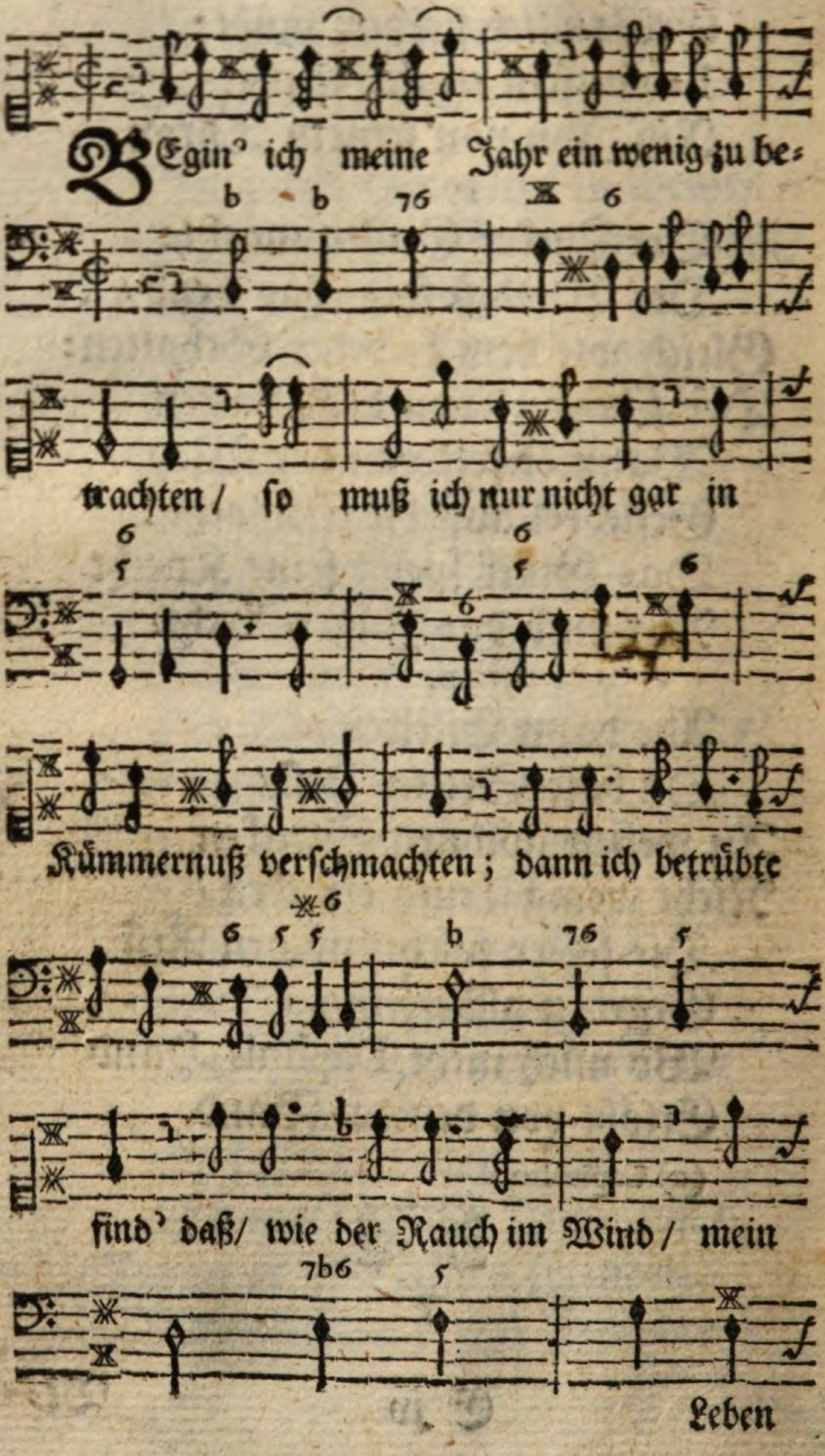
Der Zucker Gallen macht:
Der Wollust folgt das Leyd/
Gleich wie dem Leib der Schatten:
Der Ox wird von der Matten/
Wann er fett von der Weyd/
Geführet auff die Schlacht:
Das Glück speißt seine Knecht
Nur umb das Jäger-Recht.

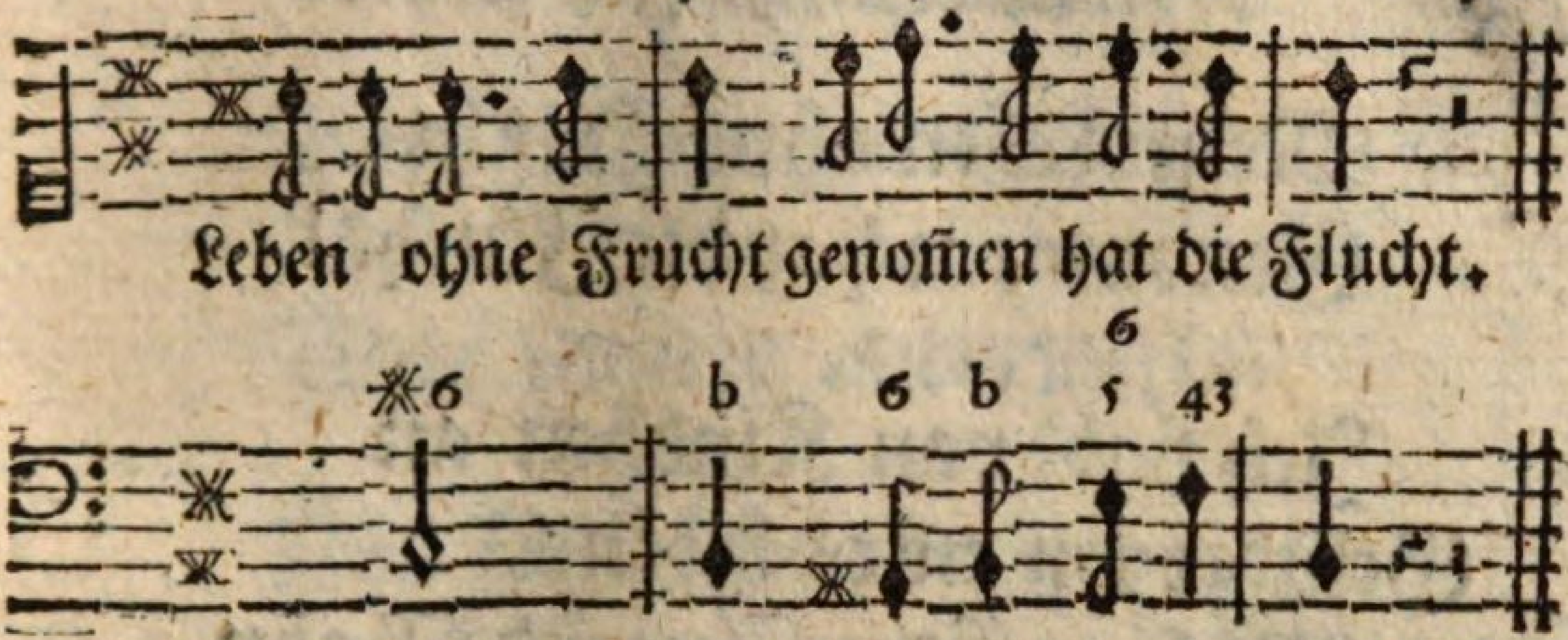
20.

Ade dann Eitelkeit/
Du böse Seelen-Pest/
An wessen göldnen Stricken
Nicht wenig Leuth ersticken/
Die schier auch mir den Rest
Gegeben allbereith/
Wo mich nicht Daphnis Hand
Erlößt von deinem Band.

(a) Capitolio.

IX. a.


BEgin' ich meine Jahr ein wenig zu be=
trachten / so muß ich nur nicht gar in
Kümmernuß verschmachten; dann ich betrübte
find' daß / wie der Rauch im Wind / mein
Leben



IX.

Clorinda betrachtet den thewren Verlurst der edlen zum Heyl von GOtt gegebnen / und von jhro boßhafft-zugebrachten Zeit.

Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. *Isa.* 38. *v.* 15.

Ich will dir alle meine Jahr in Bitterkeit meiner Seelen gedencken.

I.

BEginn' ich meine Jahr
Ein wenig zubetrachten /
So muß ich nur nicht gar
In Kümmernuß verschmachten /
Dann ich betrübte find' /
Daß / wie der Rauch im Wind /

Mein

Mein Leben ohne Frucht
Genommen hat die Flucht!

2.

Ich hab' von Kindheit an
Geführt ein eitles Leben/
Mich auff die Tugend-Bahn
Mit keinem Fuß begeben/
Mein gantze Arbeit war'
Die Schmuckung meiner Haar:
Kein ander Ding mein Zihl/
Als Lust/ und Frewdenspihl.

3.

Die Andacht wolte mir
Durchauß nicht gehn zu Hertzen/
Ich suchte für und für
Nur mit der Welt zu schertzen:
In eitlem Müssiggang
Hab' ich mein Lebenlang
Die Zeiten zugebracht/
Deß Heyls niemahl gedacht.

4.

Und ob ich schon (O Spott!)
Zu seyn andächtig scheinte/
Ich dannoch es mit Gott
Niemahlen redlich meinte/
Fromb stelt' ich mich allein

Zum äusserlichen Schein:
Mein Welt-verwirrtes Hertz
War' immer anderwerts.

5.

Nun fühl' ich (aber ach
Zu spath!) den grossen Schaden/
Weil Clotho allgemach (a)
Vollendet meinen Faden:
Wie hätt' nicht können ich
Mit Gott bereichen mich?
Nun muß ich arm/ und bloß
Mit Charon auff den Floß. (b)

9.

Und dise Armuth wär'
Noch endlich zu erdulden/
Wann ich nur nicht so schwehr
Beladen auch mit Schulden:
Nichts haben/ Und doch ein
Noch grosser Schuldner seyn/
Ist ein sehr armer Stand/
Der selten ohne Schand.

7.

Wer arm/ doch Schulden frey/
Kan noch getröstet sterben/
Dann niemand wird darbey

Ge-

(a) Der Todt (b) Ein höllischer Schiffmann. poet.

Gebracht in das verderben:
Ich aber schuldig bin/
Daß meine Seel mithin
(Beraubet meiner Buß)
Elend verderben muß!

8.

Ich hab' auff sie gemacht
Nur Schulden über Schulden/
Und Sie dardurch gebracht
Auß ihres Gläubers Hulden/
Nun geht zum End dahin
Der strenge Pfands-Termin/
Und weil nichts in der Hand/
Gilt es das Underpfand.

9.

So bald mir die Vernunfft
Gefangen an zu scheinen/
Beginnt' ich nach der Zunfft
Der Uppigkeit zu geinen.
Der rauche Tugend-Weeg
Auff schmahlen Himmels-Steeg/
Den ich antretten solt'/
Mir nicht behagen* wolt'.

10.

Den Augen hab' ich gleich
Den freyen Flug gelassen/

* Gefallen.

Und sie ohn' alle Scheuch
Geschickt nach allen Gassen/
Wodurch ich dann gantz frech/
Im Sehen/ und Gespräch/
Fürwitzig angeschawt/
Was niemand sich getrawt.

11.

Das gegen Theil-geschlecht
Gefiehle mir vor allen/
Drum sucht' ich/ wo ich möcht'/
Demselben zu gefallen/
Ich schmuckte zum Verkauff
Mich auff das prächtigst auff/
Gold/ Perl/ Edelgstein
Flocht' in den Haaren ein.

12.

Ein Meer-Schnegg müßte mir
Die bleiche Wangen färben/
Die schöne Seelen-Zier
Ließ' ich im Kath verderben/
Mir könnt' kein teutsche Hand
Recht machen mein Gewand/
Umb Kleyder schickt' ich biß
Nach Lion/ vnd Pariß.

13.

Ich gienge geil daher/
Zur Reitzung der Gelüsten/
Als wann ich Venus wär'/
Mit halb-entblößten Brüsten:
Vil keusche Augen hab'
Ich lockende Rahab, (a)
Durch mein' schamlose Tracht
Gantz geil/ und frech gemacht.

14.

Ich führte heimblich kein
Penelopeischs (b) Leben/
Und dannoch wolt' ich seyn
Lucretia (c) darneben:
Kein Mensch in gantzem Reich
War' mir an Hoffart gleich/
Casiope (d) so gar
Mir unvergleichlich war'.

15.

Bey allen Spihlen führt'
Ich üppigste den Reyen/
Ich gieng' herein geziert/
Wie Flora in dem Mayen/

Es

(a) Ein offne Sünderin/ Iosue 2. v. 1. (b) Penelope eine Fraw wunderlicher Keuschheit. (c) Lucretia eine keusche Römerin. (d) Ein sehr hoffärtiges Weib. (e) Die Göttin der Blumen. Poët.

Es wallte nur das Blut
Im Leib vor Vbermuth:
Dem Spihlen / und dem Tantz
War' ich ergeben gantz.

16.

Nur an den Zucker-Huth
Wolt' ich den Schnabl wetzen /
Mein Hertz nach vollem Wuth
Der Sinnlichkeit ergötzen:
Wann auff dem Marckt nur was
(Rebhünlein / oder Haaß)
Seltzames kommen ein /
War' es unfehlbar mein.

17.

Gar offt bin ich zur Beicht /
Doch ohne Rew / gegangen /
Hab' mich gar nicht gescheucht
Unwürdig zuempfangen
Zu meiner Seelen Todt
Das süsse Himmels-Brodt /
Hab' es zu seyn erkennt
Ein Brodt / kein Sacrament.

18.

Das ist der blosse Schaum
Von meinem bösen Leben /
Weil ich vor Schmertzen kaum
Den Schatten kan angeben /

Auß forcht der Aergernuß
Ich vil verschweigen muß/
So meiner Seelen heiß
Offt macht biß auff den Schweiß.

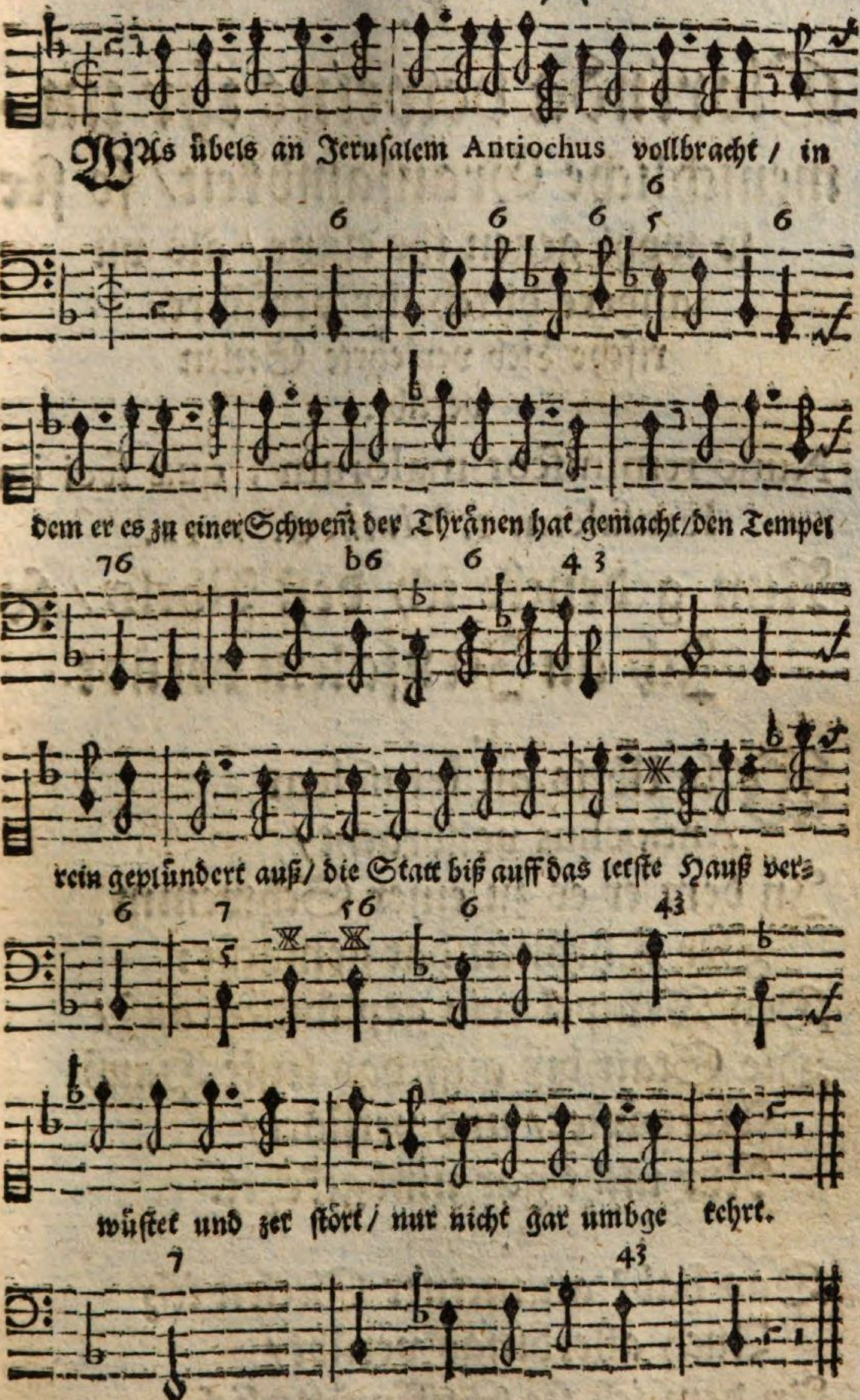
16.

Wann erst wird zu Gericht
Der bleiche Richter sitzen/
Wie werd' ich Arme nicht
Alsdann erbärmlich schwitzen!
Wann ich auch kleine Ding/
Die ich geschätzet ring/
Werd' in dem strengen Fewr
Dort müssen zahlen thewr.

20.

O Freinde/dises macht/
Daß ich in danckler Hölen
Die böse Jahr betracht'
In Bitterkeit der Seelen:
Dann ich kein' Ursach hab'/
Die Traur zu legen ab/
Biß Daphnis zu mir sagt:
Steh' auff berewte Magt.

X. a.


Was übels an Jerusalem Antiochus vollbracht / in
dem er es zu einer Schwemm der Thränen hat gemacht/ den Tempel
rein geplündert auß/ die Statt biß auff das letzte Hauß ver=
wüstet und zer stört/ nur nicht gar umbge kehrt.

X.

Clorinda beweint ihr unmenschliche Grausambkeit/ so sie so wohl gegen ihr eigne/ als vil andere durch ihr verführerische Lieb verkehrte Seelen verübt.

Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Ierusalem. 1. *Math.* 6. *v.* 12.

Nun gedencke ich deß Ubels/ so Ich an Jerusalem verübt.

1.

WAs Ubels an Ierusalem
Antiochus vollbracht/
In dem er es zu einer Schwemm
Der Thränen hat gemacht:
Den Tempel rein geplündert auß/
Die Statt biß auff das letste Hauß
Verwüstet/ und verstört/
Nur nicht gar umbgekehrt.

2.

Das hab' an meiner Seelen ich
Auch allerdings verübt/
In dem ich sie Stiffmütterlich

Biß

Nun gedenckhe ich deß übels, So ich an Jerusalem verübt. 1. Machab: c. 6. v. 12.

Biß in den Todt betrübt:
Ich hab' Sie / als das Oberhaupt /
Der Herrschung meines Leibs beraubt /
Und immer nur veracht /
Zur Sclavin mir gemacht.

3.

In meiner zarten Jugend noch
Hab' ich sie undertruckt /
Unbändig ihrem Tugend-Joch
Mich meisterlich entzuckt:
Den Schatz der Unschuld hab' ich Ihr
Entfrembt / eh' sie vernünfftig schier /
Ja mörderisch verletzt?
In armen Stand gesetzt.

4.

Man sagt was einer bösen Arth (a)
Die Manticora sey /
Ein thier von Zähnen scharpff / und hart /
Sehr grausamb auch darbey / (b)
Groß / wie ein Lew / Haarlocken-reich /
Von Angesicht den Menschen gleich /
So seinen wilden Wuth
Erkühlt mit Menschenbluth.

(a) Elian. lib. 7. c. 2. Plin. lib. 8. c. 21.

5.

Die Manticor' so wild/ wie ich/
 Niemahlen sich verhält/
Dann Sie auß Hunger nur dem Vich-
 Und Menschen-Fleisch nachstellt:
Ich aber habe (leyder ach!)
Den Seelen auch gesetzet nach/
 Sie Mörderisch versehrt/
 Zerrissen/ und verzehrt.

6.

Was für ein grosse Missethat
 Hat Cain nicht vollbracht/
Als er dort seinen Bruder hat
 Zu einer Leich gemacht?
Wañ Menschen-blut gen Him̃el schreyt/
 Wie wird nicht seyn vermaledeyt/
 Der eine Seel bezwingt/
 Und umb das Leben bringt?

7.

Ein Basilisc mit schawen an
 So gar zu tödten pflegt/
Der Seelen doch nicht schaden kan/
 Wann er den Leib erlegt/
Ich aber voller argen Dück
Durch geil-vergiffte Liebes-blick'

Den

Den Seelen / wie ein Pest /
Gegeben hab' den Rest.

8.

Unmenschlich Diomedes war' /
Und tausend Höllen werth /
Weil er mit Menschen-Fleisch so gar
Gespeiset seine Pferdt:
Ich aber böse Iezabel (a)
Hab' manche from' / und edle Seel
Dem Höllen-Beel-phegor (b)
Zur Speiß geworffen vor.

9.

Dem Iasons-Weib* war' auff der Welt
Zu grausamb keine That /
Als die zerrissen / wie man meldt /
Ihr' eigne Kinder hat:
Den Bruder in vil Stuck verzehrt /
Den Mann verfolget unerhört:
Sein Hauß mit Fewr berennt /
Sambt newen Weib verbrennt.

10.

Daß aber ein so grosse Rach
Medea hat verübt /

(a) Ein Gottlose Königin. (b) Ein unersättliches Götzenbild / die Geilheit bedeutend. num. 25. * Der Media.

Gab' Iason dessen ihr Ursach/
Weil Er sie höchst betrübt/
In dem er sie von seinem Hauß/
Ehbeth/ und Lieb gestossen auß/
Ein anders Weib getrawt/ *
Die nicht mehr angeschawt.

11.

Ich aber mit den Seelen bin
Grausamb gegangen umb/
Hab' Türckisch sie gerichtet hin/
Und wußte nicht warumb?
Die Lieb allein die Ursach war'/
Daß ich an der bethörten Schar/
Vorauß die mich geliebt/
Dergleichen Mordt verübt.

12.

Procrustes ein verruchter Mann (a)
Begierig auff die Beuth/
Geschlachtet hat/ wie ein Tyrann/
Die Weeg-verirrte Leuth/
Hat doch/ ob er fürsichtig schon/
Empfangen endlich seinen Lohn:
Theseûs hat Ihn erhägt/
Und mit dem Schwerdt erlegt.

13. Ich

* Genommen. (a) Ein grausamer Mörder.

13.

Ich aber hab die Seelen-Mordt
Begangen so verdiebt/
Daß man mich dannoch immerfort
An Hassens statt geliebt:
Wie Moloch dort das Götzen-bild/(a)
So mit den Kindern haußte wild/
Die man ihm schlachten müßt/
Doch göttlich wurd' gegrüßt.

14.

Busiris, der den Göttern auch (b)
Geschlachtet seine Gäst'/
Ist nicht/ wie ich/ so wild/ und rauch
Gewesen/ glaub' ich vest/
Dann er vermeinte/ dises wär
Gefällig dem Gott Iupiter,
Ich auch der Seelen nach
Thät es zu Gottes Schmach.

15.

Ein so Blutdurstigs Lewen-Hertz
Gehabt hat Phalaris, (c)

Das

(a) 4. Reg. 23. v. 10. Ein Götzenbild/ welchem man die Kinder geschlachtet. (b) Ein grausamber Wüterich in Aegypten. (c) Ein grausamber König in Sicilieu.

Daß einen Ochsen er von Aertz
Zur Marter giessen ließ'/
In welchen er gesperret ein/
(Der Meister* müßt' der erste seyn)
Die Menschen/und im Fewr
Verbrennet ungehewr.

16.

Ich hab' gar die Plutonische (a)
Schwitz-Oefen eingeheitzt/
In dem ich das Adonische (b)
Volck zu der Lieb gereitzt:
Wer sich auß ihnen nicht bekehrt/
Unfehlbar wird darein gesperrt/
Und immer immer fort/
Gemartert werden dort.

17.

Was köndte doch so grausamb seyn/
Als der Medusa Haubt/ (c)
So stracks verkehrt in einen Stein
Den/der es angeschawt:
Ich auch von keiner bessern Arth
Die Leuth mit meiner Gegenwart

Zur

* Perillus (a) Höllische (b) Bulerische (c) Medusa Haubt hatte die Krafft/ alle Menschen / die es angeschawt/in Stein zuverwandlen. Poët.

Zur Christlichen Andacht
Hab' Diemant-hart gemacht.

18.

Wie groß / O höchst-erzörnter Gott /
Ist meine Boßheit nicht /
In dem ich fast ein' gantze Rott
Der Seelen hingericht!
O wär' ich Æsculapius, (a)
So wolt' ich (durch das Kraut der Buß)
Erwecken auß dem Grab /
Die ich entseelet hab'!

19.

Orpheûs mit seiner Lauthen hat (b)
Sein Weib der Höll entführt /
Als er auff wohlbeglücktem Rath
Die Seyten süß gerührt:
O wär ich jetzt an Orpheûs Stell /
So wolt' ich auß der Sünden-Höll
Erlösen widerumb /
Die ich gemacht unfrumb.

20.

Doch seynd noch übrig alle beyd' /
Deß

(a) Æsculapius ein berühmbter Artzt / der einen Todten zum Leben erweckt. Poët. (b) Orpheûs ein fürtrefflicher Lauthenschlager hat durch sein Spihl sein Weib Euridice auß der Höll erlöset. Poët.

Deß Æsculapen Kraut/
Und/ für das lange Höllen-Leyd/
Deß Orpheûs süsse Lauth:
Das Kraut der Buß das Leben bringt:
Deß Creutzes-Spihl die Höll bezwingt:
Gebraucht euch diser Kunst/
So brennt die Höll umbsonst.

Der

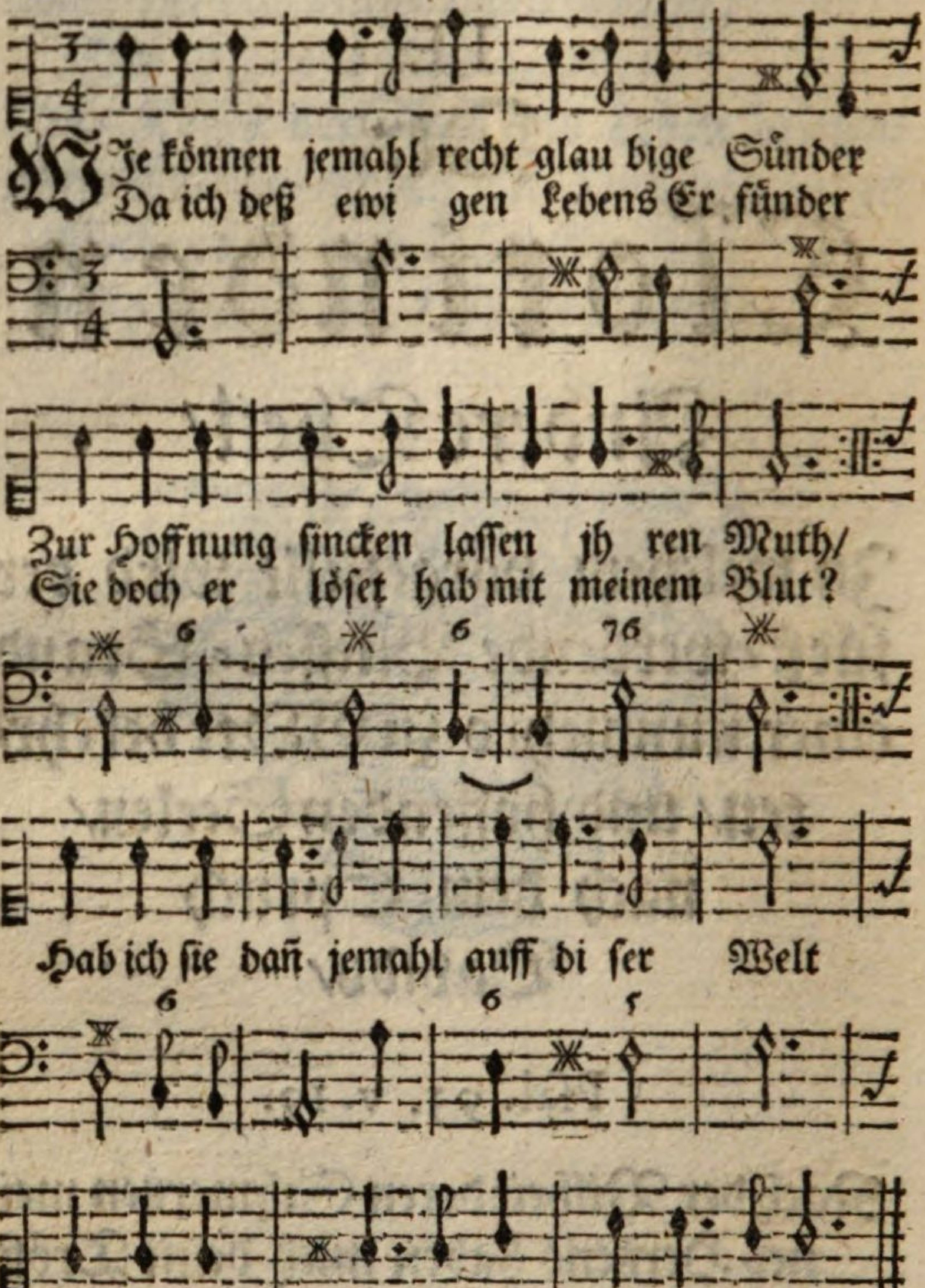
II.
Der
Clorinden
Andere Theil/

In welchem vorgestellt wird der süeß-werdende Buesses-Stand einer nunmehro zu GOtt bekehrten/ und hoffenden Seelen/ nach dem Spruch Davids/

Psal. 93. v. 19.

Nach der Vilheit deren Schmertzen meines Hertzens haben mich deine Tröstungen ergetzt.

I. b.


WJe können jemahl recht glau bige Sünder
Da ich deß ewi gen Lebens Er fůnder
Zur Hoffnung sincken lassen ih ren Muth/
Sie doch er löset hab mit meinem Blut?
Hab ich sie dañ jemahl auff di ser Welt
mit rauchen Wor ten hůn disch an gebellt.

Der

Ich will nicht den Todt deß Sünders, sonder daß er sich bekhere, vnnd Lebe. Ezech: 33. v. 11.

I.

Der Himlische Daphnis Christus nimbt die büessende Seel Clorinda widerumb zu Gnaden an/ und bezeugt/ wie hoch Er die berewte/ ob schon gröste/ Sünder liebe.

Nolo mortem impij, sed ut convertatur, & vivat. *Ezech.* 33. v. 11.

Ich will nicht den Todt deß Sünders/ sonder daß er sich bekehr'/ vnd lebe.

1.

Wie könen jemal rechtgläubige Sünder
Zur Hoffnūg sinckē lassen ihrē Muth/
Da ich deß ewigen Lebens Erfinder
Sie doch erlöset hab' mit meinem Blut?
Hab' Ich sie dann jemahl auff diser Welt
Mit rauhen Worten Hundisch angebellt?

2.

Ich hab' ja jhnen vor allen erwisen
Ein' mehr/ als vätterliche/ freindlichkeit/
Sie gar zu Kinder/ und Erben erkisen/
Als die mir angenemb insonderheit;

Wa-

Warumb verzagest du/ O Sünder/ dañ/
Als wär' ich grausamber/ als ein Tyrann?

3.

Bin ich die Göttliche Güte nicht selber?
Ist meine Wesenheit dañ nicht die Lieb?
Bin ich vor grüñen dañ bleicher/ uñ gelber
Als Schinis* der verruchte Lebens-dieb?
Ach nein/ ach nein/ ich bin derselbig nicht/
Der seinen feindẽ gleich den hals zerbricht.

4.

Ist auch ein eintziger Sünder zu finden/
Dem zuverzeyhẽ ich mich je beschwehrt?
Hab' ich jemahlen gelassen dahinden
Ein Schäfflein/ welches meiner Hilff (begehrt?
Was für ein Schäffer ist/ der zornig werd'/
Wann sein verlohrnes Schäfflein kehrt (zur Herd?

5.

Hab' ich so häfftig/ und blutig gestritten
Nur zu erlösen die gerechte Schaar?
Und nicht vilmehro den Tode gelitten/
Die Sünder zuerretten der Gefahr?*
Die grosse Lieb zu dir/ O Sünder/ hat
Allein getriben mich zu solcher That.

6. Weist

* Non veni vocare justos, sed peccatores. Matth. v. 13.

6.

Weist du nicht / daß mich die Juden ge-
(scholten/
Daß ich der Sünder mich genommen
(an? (a)
Hab' ich nicht im̃er mit Gutem vergolten
Das Böse / so man mir hat angethan?
War auch ein Mutter je / wie ich / so mild?
Wer kan mich halten dann für rauch / und
(Wild?

7.

Als Ich võ Judas dort würcklich verrathẽ
Geliffert ware schon an meine Feind' / b
Hab (ungeachtet der grausamen Thaten)
Ich dannoch ihn geneñet einen Freind/
Und hätt' der arme Tropff verzweifflet
(nicht/
Ihm geben hät kein saures Angesicht.

8.

Gleich wie der Schatten urplitzlich muß
(weichen/
So bald die helle Morgen-röth erwacht/
Und wie die liebliche Zephyr-wind streichẽ/
So bald der Winter sich von hiñen macht/
Auch

(a) Matth. 11. v. 19. Deren Publicanen / und Sündern Freind, (b) Matth. 26. v. v. 50.

Auch also eilens wird mein zorn zerstrewet/
So bald der Sünder nur die sünd berewet.

9.

Wer auß Letæischem* Wasser-fluß trin- (cket/
Vergangner Sachen alsobald vergißt/
Dañ die Gedächtnuß ihm gäntzlich ver-
sincket/
Und also alles/ was er je gewüßt:
So macht/ O Sünder/ auch dein Thrä-
nen-Bach
Vergessen mich gleich aller Sünd/ und
(Rach.

10.

Ein Feur/ wie sehr es auch tobet/ und breñet/
Von vilem Wasser endlich wird gedem̃t/
Wer meine Flam̃en mit Thränē bereñet/
In kurtzer Zeit dieselbe stillt/ und hem̃t:
Ein einigs Tröpflein durch gepreßter rew
Stillt mir den Zorn/ und macht die Liebe
(new.

11.

So gar die Lewen in völligem Wüthen
Seind einer noch so wol gesiñten Arth/
Daß sie mit Thränen sich lassen begüten/
Verfahren nie mit nassen Augen hart: a
Und

* Ein Fluß: wer darauß trinckt/ vergisset alles.
(a) Plin. lib. 8. c. 16. Prostratis parcit Leo. ibid.

Und solt' ich/ als ein Lew/ dañ wilder sein/
Von Thränē abgemahnet/ schlagē drein?

12.

Ein' trewe Mutter ihr Kindlein nit hasset/
Ob es ihr schon gebracht sehr grosse
(Quahl/
An statt deß Zörnens es lieblich umbfasset/
Gedenckt vor Lieb der Schmertzen nicht
(einmahl/
Hat mehr mitleyden mit dem armē Kind/
Als das sie solches unbarmhertzig schind'.

13.

Laß den so schmertzlich-gewonnenē Erben
Der zugefügten Quahl entgelten nicht/
Will ihr die Frewde nicht selber verderbē/a
So ihr von einem liebē Kind geschicht:
Sicht/ wie ein Hertz-verwundter Pelican
Die Kinder-lieb/ und nit die Schmertzē an.

14.

Hat auch ein' Mutter jemahlen gebohren
Die Kinder schmertzlicher/ als eben Ich?
Indem ich nemblich darüber verlohren
Mein thewres Blut/ und Lebē williglich?
Und solt' ich jetzund aller wild/ und thumb
So thewr-erworbne Kinder bringē umb?

G 15. Der

(a) Ioan. 16. v. 21.

15.

Der seiner Erbschafft heillose verschwēder
Mit keinem rauhen Wörtlein wurd' (verseyrt/(a)
Als er berewet verlassen die Länder/
Und zu dem Vatter widerumb gekehrt/
Mit einem süssen Kuß wurd' er gebüßt/
Vor lauter Frewd der Vatter weinē müßt.

16.

Ich bin ja diser mitleydende Vatter/
Der den berewten solche Lieb erzeigt/
Laß' jhnen offen den zuversichts-Gatter/
Zur Sünd-vergebung überauß geneigt/
Wer seufftzend nur: Ich hab gesündigt: (spricht/
Hat sich vor meinē Zorn zu förchtē nicht.

17.

Wann schwartz der zornige Himmel be- (wettert
Mit grossem Krachen seine Plitze wetzt/
Er nur die harte Vorwürffe zerschmettert/
Was weich/uñ lind ist/bleibet unverlezt;
Der Degen in der Scheidē wird verzehrt/
Die Scheid hingegen bleibet unversehrt.

18. Auch

(a) Verlohrne Sohn Luc. 15.

18.

Auch also werden die Sünder nicht fühlen
Meines geflambten Zornes Wetter-
(Streich/
Die meine Plitze mit Thränen abkühlen/
Und habē eine Seel von Rew gantz weich:
Was soll das Schwerdt in deß erzörnten
(Hand/
Wo weder Feinde mehr/noch widerstād?

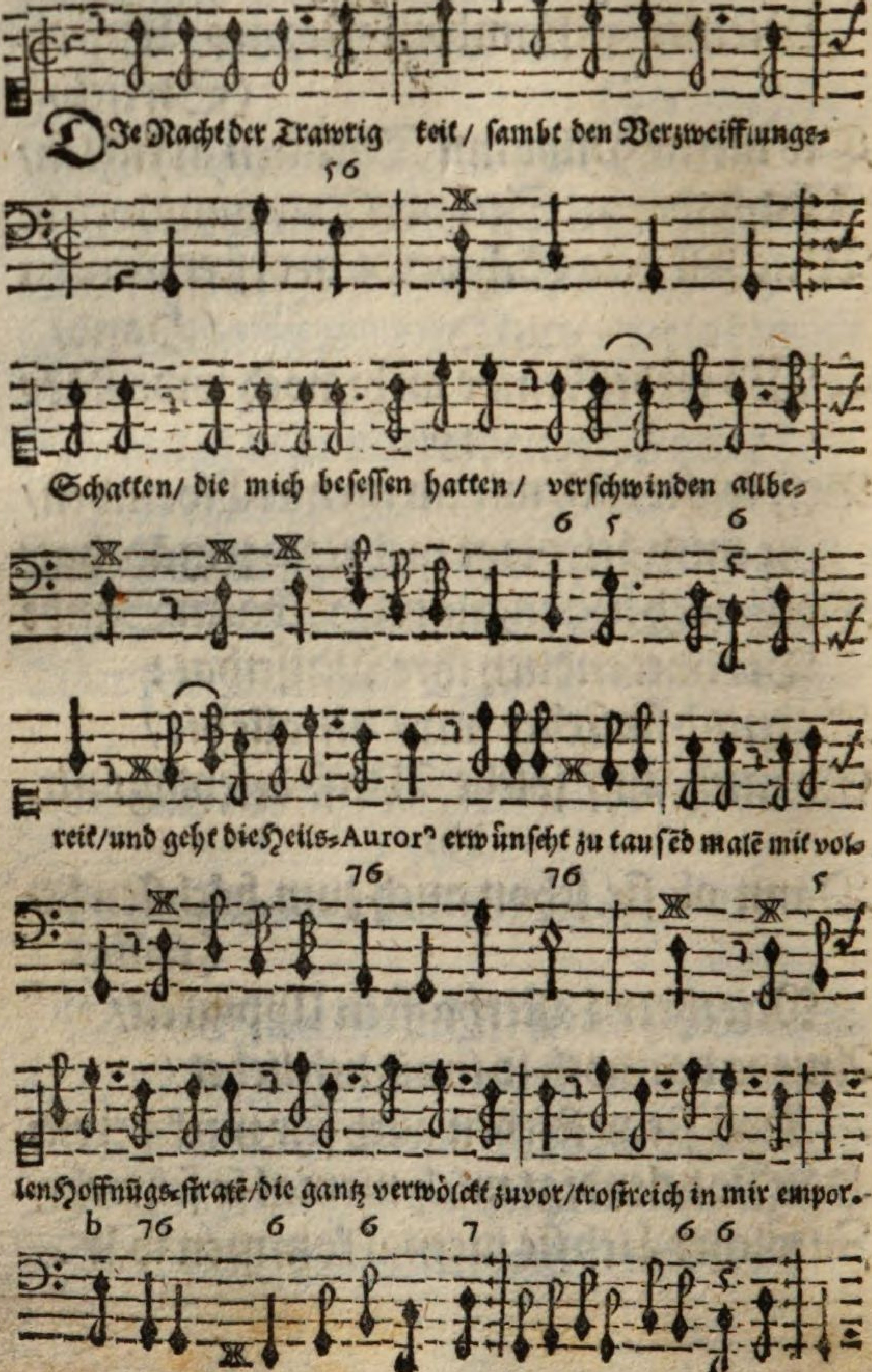
19.

Bespieglet euch nur an meiner Clorinden/
Die mich beleydigt mehr/als jemād/hat/
Doch nach begangnē unzahlbaren Sündē
Berewet endlich ihre Missethat:
Darumb sie lieber mir / als alle die /
So mich auff solche Weiß beleydigt nie.

20.

Dann ob sie schon mich zum höchsten be-
(trübet
Mit ihrer Lasterhafften Uppigkeit/
Anjetzo dannoch so inniglich liebet /
Daß sie zu sterben auch für mich bereit;
Hätt' sie beleydigt mich niemal so schwehr/
Zu solcher Lieb sie niemal kommen wär'.

II. b.


DJe Nacht der Trawrig keit / sambt den Verzweifflunge-
Schatten / die mich besessen hatten / verschwinden allbe-
reit / und geht die Heils-Auror' erwünscht zu tausēd malē mit vol-
len Hoffnūgs-stratē / die gantz verwölckt zuvor / trostreich in mir empor.

Clorin.

Der Herr hatt es gehört, uundt sich meiner erbarmet. Ps: 29. v. 11. ſ.

II.

Clorinda ersicht unverhofft ihren Himmlischen Daphnis, empfangt grossen Trost darab/ und newe Hoffnung/ 2c.

Audivit Dominus, & misertus est mei. *Psal. 29. v. 11.*

Der Herr hat es gehört/ und sich meiner erbarmet.

1.

Die Nacht der Trawrigkeit/
Samt den verzweifflungs-Schattē/
Die mich besessen hatten/
Verschwinden albereit/
Und geht die Heils-Auror', (a)
Erwünscht zu tausend mahlen/
Mit vollen Hoffnungs-Strahlen/
Die gantz verwölckt zuvor/
Trostreich in mir empor.

2.

Dann als ich gestern matt
Am Schatten der Cypressen
Gantz Hoffnungloß gesessen/

(a) Deß Heils Morgenröth.

Und mir geweinet satt
So / daß ich thränen-lähr
Nun nicht mehr könnte weinen /
Da laufft' ich in den Heinen*
Weh-klagend hin und her /
Als wann ich närrisch wär'.

3.

Die Seufftzer schossen mir
So ungestimm von Hertzen /
Daß ich vor Angstes-Schmertzen
Lufftloß gestorben schier /
Und wäre mir nicht gleich
Die Müder-Brust zerspalten /
Wodurch ich Lufft erhalten /
So wär' ich im Gesträuch
Dort worden eine Leich.

4.

Ich schaute hin und her
Nach jedem Orth der Winden /
Ob nicht ein Mensch zu finden /
Der mir verhilfflich wär' /
Ach aber auch so gar
Auff Feldern / Berg- und Awen /
So weit ich könnte schawen /

In

(*) Dicken Wald-Gesträuch.

In meiner Todts-Gefahr
Kein Mensch zu spühren war.

5.

Ich stellte mich alldort/
Und fienge an zu schreyen/
Daß in den Wüsteneyen
Erschallten meine Wort/
Und weilen ich sie Schlimm
Mit seufftzen underbrochen/
Als hat der Wald entsprochen/
Wie ich geruffen ihm/
Auch nur mit halber Stimm.

6.

Ich bildete mir ein/
Es mußte die verliebte/
Umb den Narciss betrübte
Thalgöttin Echo* seyn:
Als welche in dem Thal/
Und duncklen Satyr-Heinen (a)
Pflegt kläglich zu beweynen
In ewiger Trangsal
Ihr strenge Liebes-Quahl.

7.

Und weil ich mich befand
In gleichem Leid begriffen/

* Widerhall. (a) Dickes Geständ.

Mit gleichen Unglücks-Schiffen
Gestrandet auff dem Sand/
So hab' ich auch mit Ihr
Den Jammer meiner Plagen
Gefangen an zu klagen
So/ daß die wilde Thier
Mit mir geweinet schier.

8.

Ich stunde was erhöcht
Von Bäumen abgesündert/
Auff daß ich ungehindert/
Dem Thal zu schreyen möcht'?
Sprechend: Ich frage dich/
O Echo, kan auff Erden
Ein Mensch an Leyds-Beschwerden
Auch übertreffen mich?
Echo antwortet: Ich.

9.

Ach nein! daß kan nicht seyn/
Sagt' ich/ dann niemand leydet/
So lang mich Daphnis meidet/
Wie ich/ so grosse Peyn!
Sag' mir/ ist es nicht schwehr
In Gottes Zorn zu leben/
Wer kan vom Geist-auffgeben

Mich

Mich retten dann? Ach wer!
Echo antwortet: Er.

10.

Ach Echo, deine Wort
Sehr pflegen zu betriegen/
In dem sie halb nur fliegen
Auß deiner Kählen fort/
Du wilst darmit allein
Mich also unerschrocken
Zu dem Verderben locken
Tieff in den Wald hinein/
Echo antwortet: Nein.

11.

Wohlan dann wann ich dir/
Sagt' ich/ recht darff vertrawen/
Auff deine Wörter bawen/
So sag'/ O Echo, mir/
Werd' ich dann (ungescheucht
So viler meiner Sünden)
Verzeyhung können finden
Bey Daphnis noch villeicht?
Echo antwortet: Leicht.

12.

Vor Frewden muß mein Hertz/
Sagt' ich/ noch heut zerbrechen/
Wann dises dein Versprechen

Her-

Herrührt auß keinem Schertz:
Soll Daphnis auff das new
Sich lassen wohl versöhnen/
Ach was kan doch beschönen
Mein Eyd-gebrochne Trew?
Echo antwortet: Rew.

13.

Die Rew in mir ist groß/
Sagt' ich/ schneydt/ wie ein Messer/
Ist gleich groß dem Gewässer (a)
In tieffer Thetys-Schoß: (b)
Sie Quählet mich so hart/
Daß ich gantz muß zerfliessen?
Wann werd' ich dann geniessen
Deß Daphnis Gegenwart?
Echo antwortet: Wart.

14.

Ach ja von Hertzen gern
Will ich allhier verbleiben/
Mich soll da nicht vertreiben
Der spathe Abend-Stern:
So soll sich dann allda
Mein Daphnis lassen sehen?
Ach wird es bald geschehen

O lieb-

(a) Velut mare contritio. Thren. 2. v. 13. (b) Thetys die Göttin deß Meerß. Poët.

O liebste Sylvia ?*
Echo antwortet: Ja

15.

O grünes Trost-Gestäud /
O Lang erwünschte Zeitung /
Du meines Leyds Außreitung /
Und Pflantzung meiner Frewd !
O ein erwünschte Sach !
Sag' / Echo, hab' ich aber /
Den himmlischen Liebhaber
Zu lieben / nicht Ursach ?
Echo antwortet: Ach.

16.

Die Stimm mir kame vor /
Als wäre sie sehr nahe /
Darumb ich mich umbsahe /
Eh' sie sich gar verlohr' /
Und sehe: nächst bey mir
Ein Schäffer sich befande
Mit scheinendem Vorwande /
Als sucht' Er etwann hier
Ein irrends Wullen-Thier.

17.

Ich fragte stracks / was Er
Auff disem Abweeg machte /
Ob Er der Herden wachte /
Und

(*) Wald-Göttin.

Und was sein' werben wär'?
Er sagte mir / Er hätt'
Mein Traur-Geschrey vernommen /
Darumb wär' Er gekommen
Zu meiner Hilff / und Rett'
Auff dise Jammer-Stätt.

18.

Er wär' gegangen auß
Ein Schäfflein auffzusuchen
Im Forst der grünen Buchen /
Und Braunem Tannen-Hauß:
Sein Schäfflein sey Clorind' /
Die Er nunmehr gefunden:
Darauff ist Er verschwunden /
Und mehr als Plitz-geschwind
Verstigen in den Wind.

19.

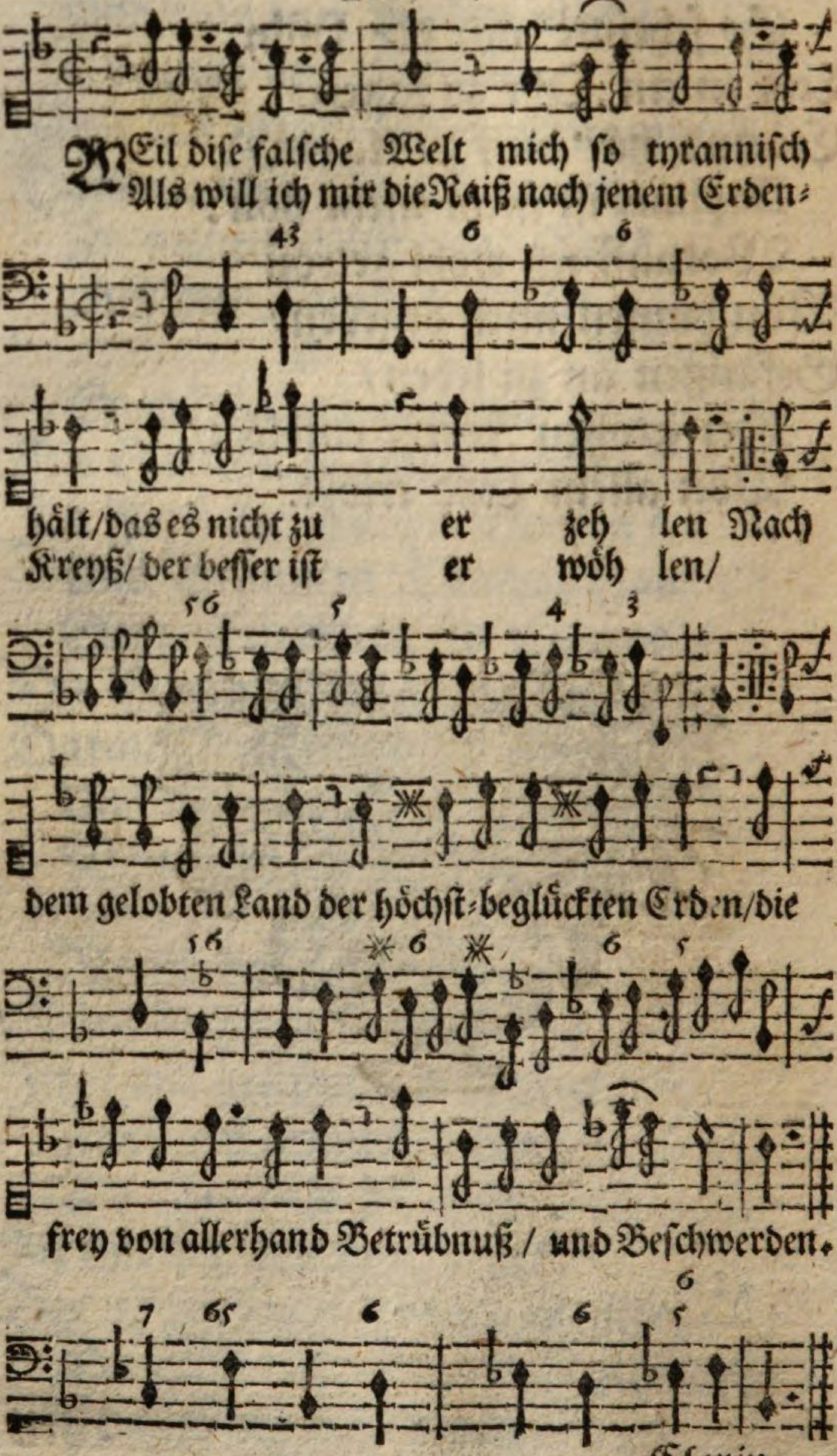
Als ich das sahe / bin
(Weil Daphnis es gewesen)
Ich / wie geschnittner Fesen /
Krafftloß gesuncken hin:
Als aber bald hernach
In mir die Lebens-Geister
Der Ohnmacht worden meister /
Da fühlt' ich / gleichwohl schwach /
Erquickung allgemach.

20. Es

20.

Es scheinte mir der Pfön
Leiß in ein Ohr zu sagen/
Clorind' hör' auff zu klagen/
Daphnis ist nicht mehr hön:
Worauff ich wohl getröst
Von hinnen mich begeben/
Gefangen an zu leben/
Der grossen Forcht entblößt/
Von allem Leyd erlößt.

III. b.


Weil dise falsche Welt mich so tyrannisch
Als will ich mir die Raiß nach jenem Erden-
hält/ das es nicht zu er zeh len Nach
Kreyß/ der besser ist er wöh len/
dem gelobten Land der höchst-beglückten Erden/ die
frey von allerhand Betrübnuß / und Beschwerden.

Clorin.

Jch hab harte weeg bewahret, erhalte meinen gang aúf deinen füeßsteigen .psalm:16.v.4.et 5.

III.

Clorinda die rauhe Tugend-Straß/ und dornigen Himmels-Weeg betrachtende/ fühlet wegen widerstrebenden bösen Gewonheiten noch grosse Beschwerden/ und begehrt von Daphnis Hilff.

Ego custodivi vias duras, perfice gressus meos in semitis tuis. *Psal.* 16. v. 4. & 5.

Ich hab' harte Weeg bewahret/ erhalte meinen Gang auff deinen Fußsteigen.

1.

WEil dise falsche Welt
Mich so Tyrannisch hält/
Daß es nicht zuerzehlen/
Als will ich mir die Reyß
Nach jenem Erden-Kreyß/
Der besser ist/ erwöhlen/
Nach dem Gelobten Land
Der höchst-beglückten Erden/
Die frey von allerhand
Betrübnuß/ und Beschwerden.

2. Ach

2.

Ach aber so vil Weeg/
So vil der bösen Steeg/
Schier einer an dem andern/
Der eine hier/ der her
Mir wöllen fallen schwehr/
Weißloß dahin zu wandern:
Zu dem so find' ich auch/
Daß über alle massen
Gefährlich hart/ und rauch
Die übung diser Strassen.

3.

Der Weeg/ so von Trœcen
Sich ziecht biß auff Athen,
Wo Schinis sich enthalten/
Der blutige Tyrann/
So manchem Wandersmann
Den müden Kopff zerspalten/
Ist nicht so kümmerlich/
Wie meine Straß/ zu reysen/
Dann jene liesse sich/
Die aber nicht/ umbkreysen.

4.

Der Weeg nach Hiericho
Bey weitem ist nicht so
Voll mörderischer Buben/

Allwo

Allwo getroffen an
Der fromb' Samaritan (a)
Den Krancken in der Gruben:
Alldorten wurde zwar
Deß Menschen Leib verletzet/
Hier aber wird so gar
Den Seelen nachgesetzet.

5.

Nicht ist zu finden bald
Auff gantzer Welt ein Wald/
Der mehr Leuth hingenommen/
Als der im Böhmer-Land/
Allwo deß Mörders Hand
Man schwerlich möcht' entkommen/
Wo aber dorten war'
Ein kleine Zahl der Mördern/
Ist da ein gantze Schar
Zur Höll mich zu befördern.

6.

Von Weegs-Unsicherheit
Ist ruchtbar/und verschreyt
Arabia,* vor allen/
Dieweil alldorten offt

* Verstehe in dem wilden/und unfruchtbaren Arabia, wo zu Zeiten der Wind gantze Sand-Berg zusammen wehet/ und die reysende Leuth darmit ersteckt/ dahero dann die Mumia kombt.

Die Menschen unverhofft/
Gleich wie die Stöck/ hinfallen/
In dem der gähe Wind
Mit Bergigem Sand-hauffen
Anstürmet so geschwind/
Daß niemand kan entlauffen.

7.

Gantz Lybien ist zwar
Ein' stähte Todten-Bar
Von wegen viler Lewen/ (a)
Die offt nach sattem Fraß
Die Blut-besprengte Straß
Mit Menschen-Fleisch bestrewen:
Hier aber ist ein Heer
Der Cerberischen Hunden/(b)
Welche begierig sehr/
Mich tödtlich zuverwunden.

8.

Ein sehr unsichers Land
Ist das am Nilus-Strand(c)
Ursach der Crocodilen,
Die dorten am Gestatt/
Deß Menschen-Fleisches satt/
Noch

(a) In keinem Land gibt es mehr Lewen/ und Bären/ als in Lybia. (b) Cerberus ein Hund vor der Höllen-Thür/ mit drey Köpffen. Poët. (c) In dem Fluß Nilus in Aegypten gibt es vil Crocodil.

Noch mit den Knochen spihlen:
Hier ist das Crocodil
Die Welt/so offt betrogen
Der armen Seelen vil/
Und nach der Höll gezogen.

9.

Von Schlangen wurd' bethört/
Ja endlich gar verstört
Die schöne Statt Amicle,(a)
Mit welchen Thieren Ich
Euridice nun mich(b)
Gar ungern mehr verwickle;
Hier ist die alte Schlang/
Den armen Adams-Kindern
Den glücklichen Zugang
Deß Himmels zu verhindern.

10.

Auff dem Siciljer-Meer
Ist es gefährlich sehr
Zwar wegen der Sirenen, (c)
So manches Schiff zu grund
Mit Lachen/Schertzen/ und
Mit süssem Singen hönen:

(a) Eine berühmte Statt/ welche wegen vilen Schlangen zu Grund gangen. (b) Euridice von einer Schlangen gebissen/ hat sterben müssen. Poët. (c) Meerfräwlein/ welche mit süssem singẽ die Schiff zu grund richtẽ. Poët.

Hier singt die Welt-Siren
Mit Zucker-süsser Kählen/
Wodurch zu scheittern gehn
Vil tausend arme Seelen.

11.

Bey Scilla, und Charibd (a)
Es vil zu schaffen gibt
Schad-loß hindurch zu schiffen/
Dann weil die Klippen eng/
Der Wind hingegen streng/
Wird man dort hart ergriffen:
Die Welt/das böse Meer/
Pflegt an den Glücks-Gebirgen/
Und Felsen eitler Ehr
Die Seelen zu erwürgen.

12.

Ich glaub'/ es sey kein Reich
Auff Erden jemahl gleich
Dem Colchischen gewesen/
Allwo an Phasis-Rand (b)
Das Gold/wie kleines Sand/
Wurd' häuffig auffgelesen;
Zu dem war' es beglückt
Mit überfluß der Früchten/

So

(a) Ein gefährlicher Orth im Meer. (b) Phasis ein Gold-reicher Fluß in dem Reich Colchis.

So reich war' angespickt
Das Pæster-Feld mit nichten. (a)

13.

In diser Landschafft war'
Ein Feel von göldnem Haar/ (b)
Ein Schatz von grossem Wunder/
Von dessen Bildnuß hoch
Zu unsern Zeiten noch
Sich rühmen die Burgunder;
Auß welchem allem dann
Ein jeder Mensch kan schliessen/
Daß es / wie Canaan, (c)
Von Hönig müsse fliessen.

14.

Weil aber dise Erd
Mit einer gantzen Herd (d)
Der Abenthewr umbgeben/
Als seynd vil Ritters-Leuth/
Erhitzt auff dise Beuth/
Dort kommen umb ihr Leben;
Ein wildes Oxen-Heer (e)

(a) Zu Præsto wurden die Früchten zweymal im Jahr zeitig. (b) Das göldne Flüß. (c) Canaan das Gelobte Land. (d) Wilde Oxen/ ein Fewr-spewender Drack/ und sehr gefährliches Meer. (e) Oxen / die Füß von Aertz gehabt. Poët.

Den Paß zum Land verhütet;
Ein Segel-löses Meer (a)
Auff sein Gestadt zuwütet.

15.

Und wann schon allbereit
Durch Stärck / und Dapfferkeit
Diß alles überwunden /
Hat alsdann endlich vor
Deß Mavors Tempel-Thor (b)
Ein Drack sich noch befunden /
So disen reichen Schatz
Mit Fewr / und Gifft beschützet /
Vor wessen Widersatz
Sich vil zu todt geschwitzet.

16.

Dem schönen Reich / wohin
Ich Sägel-fertig bin /
Das Colchische muß weichen /
Dem auch die gantze Welt /
Sambt was sie in sich hält /
Durchauß nicht zu vergleichen /
Dann dises alles ist
In Schätzung jener Frewden
Nichts /

(a) Unschiffbares. (b) Mavors oder Mars ein Gott deß Kriegs. Poët.

Nichts / als nur Koth / und Mist /
Nichts / als nur Schmertz / und Leyden.

17.

Der Weeg / ach aber ach! (a)
Dahin ist Ungemach /
Und überauß beschwerlich /
Ja wegen Abenthewr /
So sich da ungehewr
Erzeigen / sehr gefährlich!
In dem das Höll-Geschmeyß (b)
Mir trutzig steht entgegen /
In meiner Himmels-Reyß
Den Durchzug zuverlegen.

18.

O schröcklicher Gewalt!
O starcker Hinderhalt
Der böß-gewohnten Sitten / (c)
Von welchen ich so sehr /
Wie starck ich mich auch wehr' /
Werd' immerdar bestritten!
Gewonheit ist ein Ding /

(a) Contendite intrare per angustam Portam. Luc. 13. v. 24. Durch die Wüste in das gelobte Land. Mille per anfractus, per mille pericula mundi. (b) Iter nostrum, quasi quidam latrunculi, obsident. S. Greg. Papa. hom. 11. in Evang. (c) Consuetudo altera natura.

Vorauß bey jungen Leuthen/
So einzupflantzen ring/
Und schwerlich außzureuten.

19.

Weil aber dise Straß
Dem wilden Seelen-Fraß/
Der Höllen/ mich zuführet/
Als kaufft mein enges Hertz (a)
So thewr nicht solchen Schertz/
Wodurch man Gott verliehret:
Will lieber durch das Leyd
Die Himmels-Reyß anstellen/
Als durch so kurtze Frewd
Hinfahren nach der Höllen.

20.

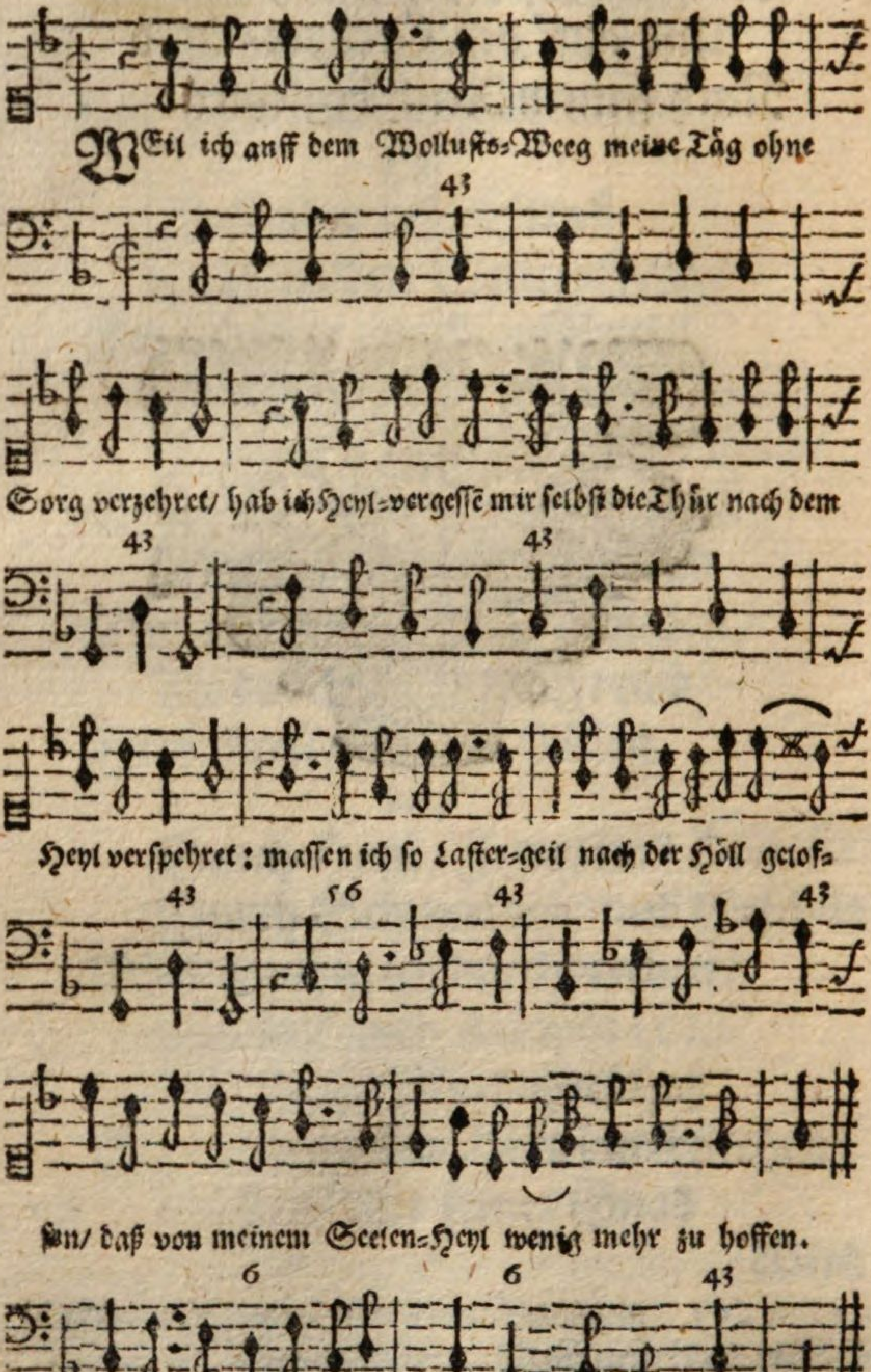
Durch Hagl/ Fewr/ und Plitz/ (b)
Durch Schwerdter/ und Geschütz/
Will muthig ich durchbrechen/
Und solt' auch Atropos (c)
Mit ihren Mord-Geschoß
Mein schwaches Hertz durchstechen:
Daphnis mit seiner Gnad

Wird

(a) Tanti pœnitere non emo. Demosth. (b) Aut vincendum, aut moriendum. Muß gestritten/ oder gestorben seyn. (c) Eine von den dreyen Lebens-Göttinnen/ welche den Lebens-Faden abschneidt. Poët.

Wird mich sorgfältig leyten/
Und auff deß Creutzes-Pfad
Nach seinem Reich begleyten.

IV. b.


Weil ich anff dem Wollusts=Weeg meine Täg ohne
43
Sorg verzehret/ hab ich Heyl=vergessē mir selbst die Thür nach dem
43 43
Heyl verspehret: massen ich so Laster=geil nach der Höll gelof=
43 56 43 43
sen/ daß von meinem Seelen=Heyl wenig mehr zu hoffen.
6 6 43

Clorin=

Deine Straff hatt mich zůe dem end gezůchtiget, vnd, deine Zůchtigůng wird mich ůnderweÿßen.
psalm: 17. v. 36.

IV.

Clorinda kombt in Erkandtnuß/ daß die zeitliche Straff Gottes/ Creutz/ und Leyden ein Zeichen seiner Liebe seye.

Disciplina tua, Domine, correxit me in finem, Disciplina tua ipsa me docebit. *Psal.* 17. v. 36.

Deine Straff hat mich zu dem End gezüchtiget / und deine Züchtigung/ wird mich underweisen.

1.

Weil ich auff dem Wollusts-Weeg
Meine Täg'
Ohne Sorg verzehret/
Hab' ich Heyl-vergessen mir
Selbst die Thür
Zu dem Heyl verspehret/
Massen ich so Laster-geyl
Nach der Höll geloffen/
Daß

Daß von meinem Seelen-Heyl
Wenig mehr zu hoffen.

2.

Als nun Daphnis also mich
Liederlich
Sach' in Sünden leben/
Und nur nach der Eitelkeit
(Albereit
Gott-vergessen) sterben/
Bracht' ihm meine Heyls-gefahr
Kümmerliche Sorgen;
Dann mein böses Leben war'
Ihm gar nicht verborgen.

3.

Klopffte derohalben offt *
Unverhofft
An bey meinem Hertzen/
Sagte mir/ ich solte nicht
Wider Pflicht
Seine Lieb verschertzen;
Aber sein' Ermahnungs-Lehr
War' an mir verlohren/
Dann ich gab' ihm nur Gehör
Mit Ulysses-Ohren. (a)

4. Als

* Sehe/ich stehe bey der Thür/und klopffe an. Apoc. 3. v. 20. (a) Ulysses hat seine Ohren mit Wax verstopfft.

4.

Als Er mich zu seiner Schmach
Also sach'
Allen Rath verachten/
Müßt' auff andre Mittel Er/
Weil ich schwer
Zu bekehren/trachten;
Kame mit der Höllen-Straff
Ernstlich mich zu schröcken/
Von dem tieffen Sünden-Schlaff
Endlich auffzuwecken.

5.

Schickte mir in bester Ruh'
Gähling zu
Schweres Creutz/ und Leyden/
Mir den Weeg zum Undergang
Mit Bezwang
Also abzuschneiden;
Dann/ weil ich im Glückes-Stand
Stähts verbeint gebliben/
Hat Er mich mit scharpffer Hand
Zu dem Joch getriben. (a)

6.

O wohl ein gantz allerseits
Göldnes Creutz/
So die Sünder bessert/
Welches

(v) Compelle intrare. Luc. 14. v. 24.

Welches deß Gottlosen Aug
Mit der Laug
Wahrer Rew bewässert!
Unglück ist das beste Glück / (a)
Glück bringt nur verderben/
Wessen Gnadenreiche Dück
Heilig machen sterben.

7.

Reben/ die man Frühlings-Zeit
Fleissig schneidt/
Zwar anfänglich weinen/
Aber/ wann der Herbst einbricht/
Sie gar nicht
Mehr betrübt erscheinen/
Dann sie zierlich auffgemutzt
Voll der Trauben hangen/
Hätte man sie nicht gestutzt / (b)
Wurden sie schlecht prangen.

8.

Wann dem Baum die geile Proß/
Zweig/ und Schoß
Man nicht wird benehmen/
Wird

(a) Plus, reor, hominibus adversam, quàm prosperam prodesse fortunam. Boet. de consol. Philo. c. 2. pros. 8.
(b) Post gemitum botri. Nach Weinen/ wein.

Wird vor andern Bäumen Er/
Früchten-lähr/
Sich bald müssen schehmen/
Muß demnach auß seiner Stätt
Auff den Scheiter-Wagen:
Wann man ihn gestümblet hätt'/
Hätt' er Frucht getragen.

9.

Machen auch die Krieges-Leuth
Gute Beuth/
Die nicht scharpff gefochten?
Keinem wird der Siges-Krantz
Bey dem Dantz
Ohne Streitt geflochten:
Durch die Wunden werden sehr
Ruchtbar die Soldaten/
Keiner kan zu grosser Ehr/
Sonder* Mühe gerathen. *ohne

10.

Will die Erde fruchtbar seyn/
Korn/und Wein
Nach Erfordrung haben/
Muß sie ihr verwarnes Hertz
Durch das Aertz

Lassen tieff durchgraben/
Durch deß kalten Winters Wuth
Reiffen/Schnee/und Regen/ (a)
Wird sie widrumb frisch/und gut:
Räuche bringt den Segen.

11.

Ob die Trucker dem Papier
Schon offt schier
Gar die Seel außpressen/
Kan es doch sein Ungemach
Keiner Rach/
Oder Zorn zumessen/
Massen es dardurch empfangt
Weißheit der Buchstaben/
Welches jedermann verlangt
Stähts bey sich zu haben.

12.

Zierlich prangt die göldne Cron
Auff dem Thron
Mittelst viler Streichen/
Alle Klopffer/Schläg'/ und Schnitt'/
So sie litt'/
Ihr zur Zierde reichen/
Auff den Königs-Häubtern macht
Sie das Leyden prangen/
Ohne

(a) Necessaria est pluvia, glacies, ut vernans exurgat spica. S. Chrysost. hom. 3. ad Pop.

Ohne welches solchen Pracht
Sie nicht wurd' erlangen.

13.

Niemal werden Flachs / und Hampff
Ohne Kampff
Zarte Leinwat geben/
Müssen durch der Hächel Zähn
Mühlich gehn
Ohne widerstreben/
Endlich wird ein Hembd darauß/
Oder zarter Kragen/
So auß einem schlechten Hauß
Wird nach Hoff getragen.

14.

Rauche Stöck' / und grobe Stein'
Werden fein
Nach erlittnen Wunden/(a)
Und nach gantz entwetztem Stahl
Manches mahl
Schöne Werck' befunden:
Was zuvor abschewlich wild
An Gestalt gewesen/
Durch das Hawen wird ein Bild
Schön / und außerlesen.

(a) A vulnere forma. Nach den Wunden / schön befunden.

15.

Also macht das Affter=Glück *
Schöne Stück
Auß den Menschen=Kindern/
Pflegt den Hoch=und Ubermuth
Durch die Ruth
Seiner Dück zumindern:
Leyden schreckt die Sünder ab
Von gottlosem Leben:
Leyden macht die Welt schabab/
Und nach Tugend streben.

16.

Als Manass' * im Glückes=Stand
Sich befand'/
Hat er Gott verachtet/
Balaim den falschen Gott/
GOtt zum Spott/
Fetes Viech geschlachtet/
Als ihn aber hingeführt
Seine Feind' gefangen/
Ist er von der Rew berührt
In sich selbst gegangen.

17.

Auch Nabuchodonosor (a)
Kurtz zuvor
GOtt

* Unglück. * 2. Paralip. 33. (a) Daniel. 4.

GOtt nicht wolt' erkennen/
Als darauff er aber bald
In dem Wald
Herumb müßte rennen/
Hat ihn endlich sein Unglück
Zu der Buß getriben/
Sonsten wär' er weit zurück
Von dem Heyl gebliben.

18.

Wann der Artzt auß reiffem Rath
Zucker hat
Frucht-loß vorgeschriben/
Mueß durch bitters Aloë*
Dann das Wehe
Werden abgetriben;
Daphnis pflegt das Myrrhen-Oel
Häuffig zu ertheilen/
Wann die Sünd-erkranckte Seel
Schwerlich mehr zu heylen.

19.

Wann die scharpffe Straffes-Ruth
Dann so gut
Für die krancke Seelen/
J ij Ey

* Ein sehr bitteres/ doch heylsambes Kraut/ und Wurtzel.

Ey so komm' Samaritan
Bald heran
Mit den schärpffsten Oelen/
Dopple deine Streich'/ und Schläg'/
Oeffne/ schneid'/ und brenne/ a
Daß gesund ich werden mög'/
Und zur Höll nicht renne.

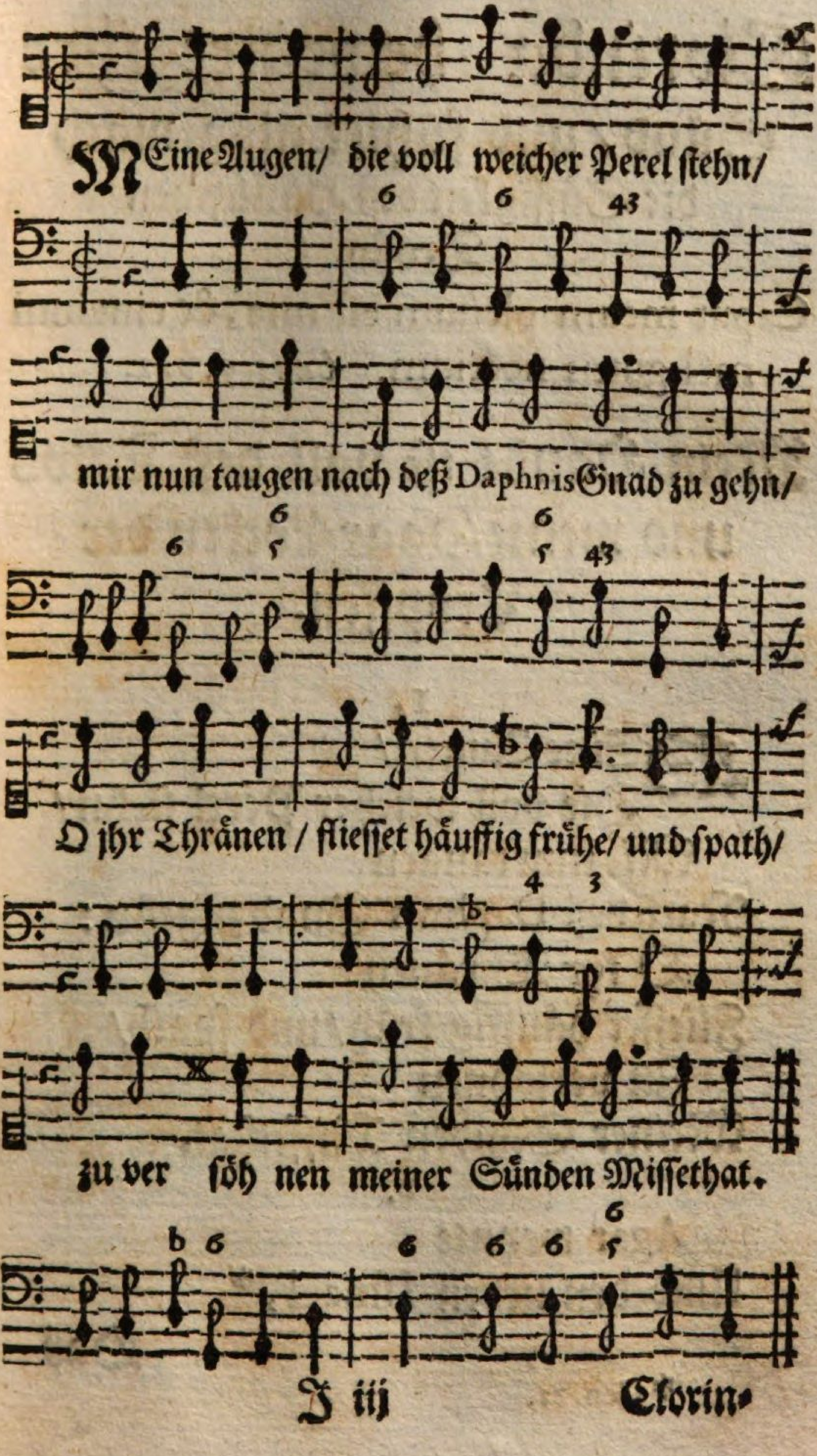
20.

Gern will mit dem Phœnix ich *
Legen mich
Auff den Myrrhen-Hauffen/
Mit Abtödtung meiner Sinn
Mit Gewinn
Newes Leben kauffen/
Daß alsdann / wie er / auch ich
Ewig möge leben /
Will ich allem Creutz nun mich
Willig undergeben.

(a) S. Aug. Hic ure, hic seca, dummodo in æternum parcas.

* Ein Vogel/ welcher/ wann er alt ist/ sich auff bitters Gewürtz legt/ biß es von der Sonnen-Hitz angezündet/ und er darmit verbrennt wird / auß wessen Aschen ein Würmblein / auß dem Würmblein widerumb der zuvor geweßte Phœnix new gebohren wird. Lactan. Firmin. in Carm. de Phœnice.

V. b.


MEine Augen/ die voll weicher Perel stehn/
mir nun taugen nach deß Daphnis Gnad zu gehn/
O jhr Thränen / fliesset häuffig frühe/ und spath/
zu ver söh nen meiner Sünden Missethat.

V.

Clorinda beweinet ihre Sünd/ und fühlet alsgemach die Süssigkeit deß Himlischen Trosts.

Caput meum plenum est rore, & cincinni mei guttis noctium. *Cant. 5. v. 2.*

Mein Haubt ist voll deß Taws und meine Haar-Locken der Tropffen.

1.

MEine Augen/
Die voll weicher Perel stehn/
Mir nun taugen
Nach deß Daphnis Gnad zugehn:
O ihr Thränen
Fliesset häuffig früh/ und spath/
Zu versöhnen
Meiner Sünden Missethat.

2.

Agar weynte
Umb den lieben Ismaël, *

Daß

* Gen. 21.

Mein Haupt ist voll deß Tawß, vnnd meine Haarlockhen der Nacht tropffen. *Cant: 5. v. 2.*

Daß sie scheinte
Auffzugeben ihre Seel/
Sie verzagte
Schier umb ihr todt-schwaches Kind/
Aber klagte
Ihre Plag dem lähren Wind.

3.

Von dem Brunnen
Viler heissen Zähern war' (a)
Uberrunnen
Iacobs Leib fast immerdar/
Ihn bekränckte
Sein verlohrner Ioseph hart/
Schier vertränckte
In den Thränen seinen Bart.

4.

Das verbeinte
Gottloß Isræliter-Volck (b)
Dorten weynte/
Wie ein anßgebrochne Wolck/
Ihre Thränen
Flossen nach Aegypten-Land
Nach dem schönen
Knoblauch-reichen Ubelstand.

(a) Gen. 37. (b) Num. 11.

5.

Als durch Flammen/ (a)
Wie ein dürres Holtz-Gehäg/
Dort zusammen
Eingefallen Siceleg,
Weynte kläglich
David sambt dem gantzen Heer (b)
So unsäglich/
Daß kein Zäher übrig mehr.

6.

Heisse Zäher
Hat/ mit grossem Leyd beschwert/
Der Vorseher (b)
Hieremias außgelährt/ (c)
Als vor Zeiten
Er der Statt Jerusalem
Müßt andeuten
Ihre Blut- und Thränen-Schwem̃.

7.

Gantze Bäche
Weynte David auch so gar/ (d)
Als der freche
Absolon erstochen war'/

Weil

(a) 1. Reg. 30. (b) Planxerunt, donec deficerent in eis lachrymæ. 1. Reg. 30. v. 4. (c) Hierem. 9. (d) Thren. 1. 2. & 3. (e) 2. Reg. 19. Mein Sohn Absolon, Absolon mein Sohn. v. 4.

Weil er wißte/
Daß sein Gott-vergeßner Sohn
Büssen müßte
In dem tieffen Acheron (a)

8.

Ohn' auffhören
Weynte Petrus immerfort/(b)
Zu verstöhren
War' er auch an keinem Orth/
Endlich haben
Jhm die Thränen eine Furch
Auffgegraben
Durch die Wangen durch und durch.

9.

Der geziehrte
Wunden-Träger von Assis (c)
Offt verliehrte
Sein Gesicht durch Thränen-Güß!
Er beweinte
Daphnis Todt so schmertzlich sehr/
Daß er scheinte/
Zu zerrinnen in ein Meer.

10.

Dise Thränen
Möcht ich jhnen alzumahl

Ab-

(a) Ein Fluß in der Höllen. poët. (b) S. Clémens lib. 1. Recog. (c) Der H. Vatter Franciscus.

Abentlehnen
Zuversencken meine Quahl:
Gantz zerfliessen
Müßte auch so gar mein Hirn/
Wasser giessen
Wie deß Wassermañs Gestirn. (a)

11.

Ich will weynen/
Wie ein Mutter-loses Kind;
Mit der reinen
Fara werden endlich blind/ (b)
Die erblinden
Lieber wolt' auß grosser Scham/
Als verbinden
Sich mit einem Bräutigamb.

12.

Meine Glider
Sollen trieffen jmmerdar/
Dem Geschlüder
Gleich vor angefangnem Jahr;
Meine Wangen
Sollen/ von der Sünd beschämbt

We-

(a) Der Wassermann gießt zwar kein Wasser/ist doch ein Vrsach grossen Wassergüssen. (b) S. Fara Hagarij Tochter weynte sich blind / als sie sich verheyrathen solte. Ravisius, & Valent. Leucthius in vita SS. 7. Ian.

Wegen langen
Weinens werden überschwembt:

13.

Ich will machen
Mir ein eignes Thränen-Teich/
Vnd verlachen
Den Neptun in seinem Reich/ (a)
Will im tieffen
Augen-Wasser watten her/
Also trieffen/
Als wann ich die Thetys wär. (b)

14.

Satte Thränen
Wird mir geben meine Rew/
Zuversöhnen
Mich mit Daphnis auff das New:
Wann ich meine
Sünd'/ vnd Daphnis Lieb bedenck'/
Ich vmb keine
Thränen-Armuth mich bekränck'.

15. O

(a) Neptunus der Meer Gott. (b) Meer-Göttin. Poët. (c) Die Seel/ die da sündiget/ wird sterben. Ezech. 18. v. 4. Die Engel wurden lieber in die Verdamnuß gehn/ als Gott mit der geringsten Sünd beleydigen. in vita S. Cathar. Genuen.

15.

O jhr Sünde/
Billich muß ich hassen euch/
Dann ich finde/
Daß jhr seyt ein' böse Seuch!
Ach wie schmertzet
Jhr das Hertz/ so ewer frey/
Recht behertzet/
Was da GOtt erzörnen sey.

16.

Auff die Frewden/
Bald verschluckte Linsen-Muß/
Folgt das Leyden
Einer lang-und harten Buß: (a)
Esau büßte
Seine kurtze Wollust lang;
Der versüßte (b)
Apffel macht uns allen bang.

17.

Doch jhr Büsser
Allen Schröcken von euch leint/
Dann vil süsser
Jst die Buß/ als man vermeynt:
Jn der herben(c)

Schelf-

(a) Gen. 25. in fine. (b) Gen. 3. (c) Nach der vile meiner Schmertzen haben mich deine Tröstungen erfrewet. Psal. 93. v. 19.

Schelffen ist ein süsser Kern:
Trost erwerben/
Die mit Daphnis leyden gern.

18.

Was man liebet/
Ob es schon sehr hart/ und schwer/
Nicht betrübet
Wann es selbst der Todt auch wär':
Edle Ritter
Haben in dem Streitt nur Lust/
Alles bitter
Ist Liebhabern unbewußt.

19.

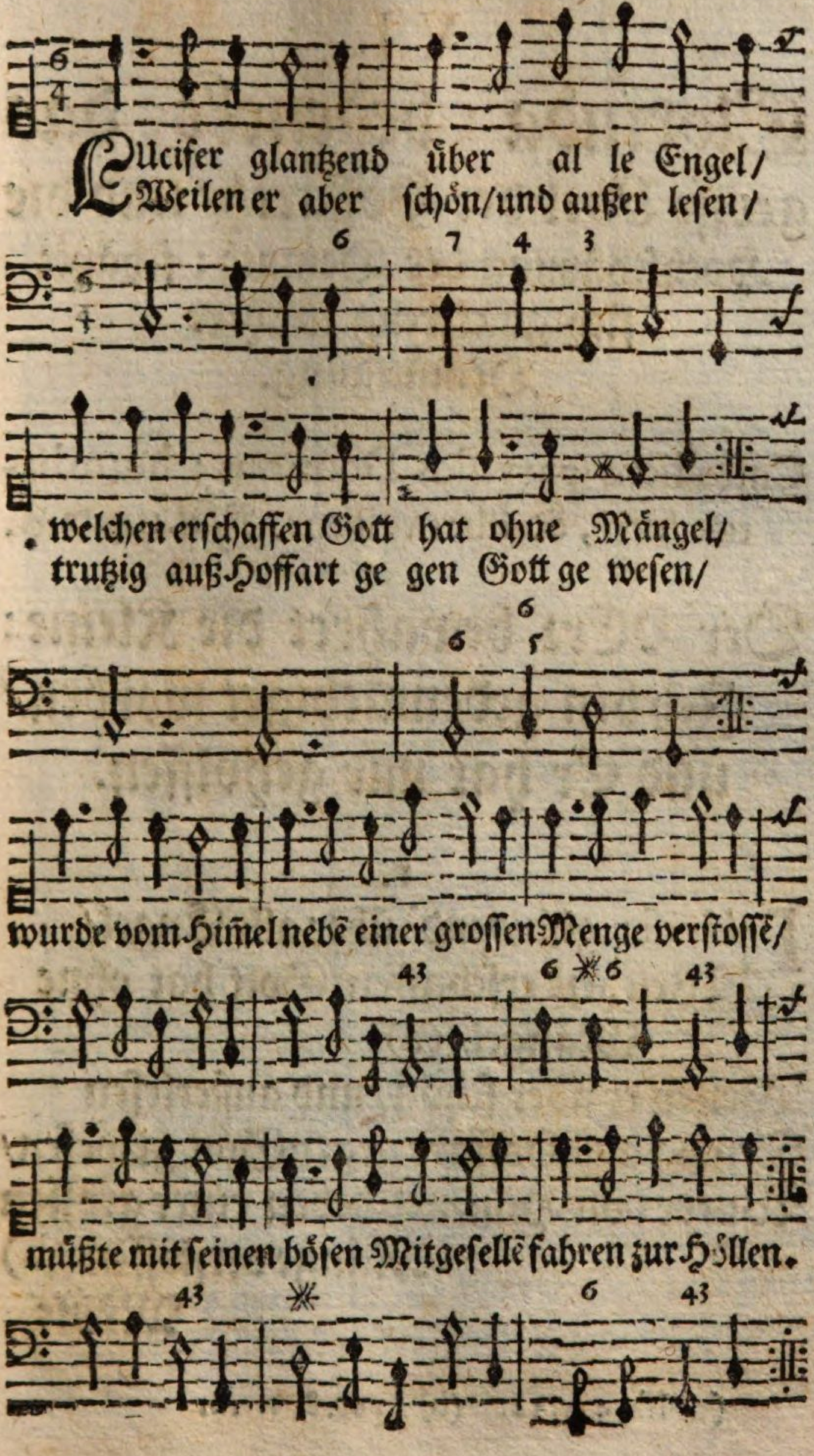
Ey so fliesset
Stets ihr meine Augen beyd'/
Dann versüsset
Wird dardurch mein Hertzen-Leyd:
Herbe Thränen
Werden durch die Hoffnung süß/
Helffen denen/
Die gefallen/ auff die Füß.

20.

Von dem Weynen
Will ich nimmer lassen ab/
Biß ich meinen

Daphnis gantz versöhnet hab:
  Will erträncken
In den Thränen meine Sünd'/
  So versencken/
Daß auch GOtt sie nicht mehr find'.

VI. b.


Lucifer glantzend über al le Engel/
Weilen er aber schön/und außer lesen/
welchen erschaffen Gott hat ohne Mängel/
trutzig auß Hoffart ge gen Gott ge wesen/
wurde vom Hiñel nebẽ einer grossen Menge verstossẽ/
müßte mit seinen bösen Mitgesellẽ fahren zur Höllen.

VI.

Clorinda bedenckt das grosse Ubel der Hoffarth/ und die Hochschätzung der Demuth: schätzet sich glückseelig in ihrer Demütigung.

Custodiens parvulos Dominus: humiliatus sum, & liberavit me. *Psal.* 114. *v.* 6.

Der HErr bewahret die Kleine: Ich bin gedemüthiget worden/ und Er hat mir geholffen.

I.

Lucifer glänzend' über alle Engel/
Welchen erschaffen Gott hat ohne Mängel/ (a)
Weilen er aber schön/ und außerlesen
Trutzig auß Hoffart gegen Gott gewesen/
Wurde von Himmel neben einer grossen Mänge verstossen/ (b)

Müßte

(a) Isa. 4. v. 12. (b) Apoc. 8. v. 12.

Der Herr bewahrt die Kleine: Ich bin gede=
müthiget, und Er hatt mir geholffen. ps: 114. v. 6.

Müßte mit seinen bösen Mit-Gesellen
Fahren zur Höllen.

2.

Kaum da geschlossen Adam auß der Erdē/
Wolte den Göttern er schon ähnlich wer-
(den/(a)
Wordurch in Ungnad Gottes er gefallen
Nicht ohne grossen Schaden unser allen/
Wurde/ weil er demüthig nicht gebliben/
Ewig vertriben;
Müßte dem schönen Paradyß absagen/
Seufftzen/ und Klagen.

3.

Jenes auß Hoffart hocherhebte Babel (b)
Wolte zu hoch mit seinem Ehren-
Schnabel/
Suchte biß in den Him̃el auffzusteigen/
Gott aber zeigt ihm früh' genug die Feigē/
Massen es bald/ von Ubermuth bethöret/
Wurde verstöret/
Müßte zum Hon-spil (ohne Spitze) werdē
Billich auff Erden.

4.

Boßheit/ und Hoffart/ beyde Schwöstern
haben

K Den

(a) Ecce Adam quasi unus ex nobis factus est, Gen. 3. v. 22. ibid. v. 23. (b) Gen. 11.

Den mehr als stoltzen Pharaon begraben/a
Weilen er Gott nur hönisch hat getrutzet/
Wurde sein Hochmuth unerhört gestützet/
Massen er mit vil kümmerlichen Plagen/
Wurde geschlagen/
Müßte/ wie Bley/ sambt seinem Heer ver=
(sincken/(b)
Spöttlich ertrincken.

5.

Grausam̃ entsetzlich haben endlich müssen
Die Sodoms-Kinder ihre Hoffart büssen/ c
Him̃lisches Fewr hat ihre Stätt' verzehret/
Alles in lauter Wüstenen verkehret/
Niemand/ als Loth mit seinẽ/ ist entrun̄en/
Alle verbrunnen:
Geilheil/ und Hoffarth kamẽ in die flam̃en
Beyde zusammen.(d)

6.

Arphaxad dort ein schöne Statt erbawte/e
Welcher er mehr / als seinem Gott / ver=
(trawte/(e)
Hatte den Feind zu seinem höchstẽ schadẽ
Mit seinem Hochmuth reitzend' eingeladẽ/
Müßte

(a) Exod. 5.6.7.8.9.10. (b) Exod. 15. v. 10. (c) Gen. 19. (d) Ezech. 16. v. 49. (e) Ecbatanis, Iudith. 1.

Müßte von seinen schön- und hohē Maurē
Fort mit Bedauren/
Wurde/ gestürtzt von seinem Ehren-wagē/
Elend erschlagen.

7.

Hätte Darius seinen Stand erkennet/ (a)
Niemal sich einen Götter-Sohn geneñet/
Nicht schmach erwisen eine auff die ander
Dem/ seinen Knecht genennten/ ALEXANDER,
Er noch ein Herr deß Reiches unvertriben
Wäre gebliben;
Seinen Halß aber haben ihm zerbrochen
Trutzen/ und Pochen.

8.

Hoffart ist gleich den hoch-gewachßnen
(Aichen/
Welche der Wolckē blawes Hauß erraichē/
Weil sie bey ihnen aber Wohnung machē/
Pflegen sie häfftig wider die zu krachen/
Plitzen erzörnt mit unerhörten Toben
Auff sie von oben/
Dañ sie durchauß nit bey sich haben wöllē
Solche Gesellen.

(a) Lib. 2. Supplem. ad Q. Curt.

9.

Also kan Gott auch keine Stoltze leyden/
Müssen auff ewig seinen Hofe meyden /
Wañ sie zu hoch-auff ihre Köpffe richten/
Macht Er sie/gleich dem Soñen-Staub/
(zunichten / (a)
Stürtzet herunder mit Unglückes-straichen
Solche Berg-Aichen:
Niemal ist Hoffart/Ubermuth/uñ Prangē
Glücklich abgangen.

10.

Gleich wie der Rauch zu nichte sich ver-
(steiget:
Gleich wie der Thon nur währet/da man
(geiget:
Gleich wie die Liechter scheinend' Ehr er-
(werben/
Aber unrühmlich auch mithin absterben/
Also auch sich die schnöde gröster Ehren-
Dünste verzehren:
Billich ein Brand die schöne seiner flam̃en
Solte verdammen.

11.

Wañ die Ragueten nach der Höhe zihlen/
Sie zwar alldorten schöne Sachen spilen/
Gleich

(a) Isa. I. v. 30. & 31.

Gleich darauff aber / wie die Plitze / knallē /
Mithin auch ruhm-loß auff die Erde fallē:
Also ist auch der Ehr-verliebten Affen
Glücke beschaffen /
Unverhofft / ehe sie gar hinauff gestigen /
Fallen / und ligen. (a)

12.

Niemal ist Hoffart ohne Schand geblibē /
Hat zu dem Fall den Phaêton getriben /
Welcher auff seinem schönen Ehren-Wa-
(gen
Meisterloß wolte durch die Höhe jagen /
Hochmuth hat aber seine Reyß verkürtzet /
Jhne gestürtzet /
Müßte im Pò * mit unerhörtem Schaden
Zu tode baden.

13.

Icarus, von dem Ubermuth betrogen / (b)
Jst hoch auß Hoffart übersich geflogen /
Wolte den Vatter muthig überfliegen /

(a) Vidi impium superexaltatum, & elevatum, sicut cedros Libani, Et transivi, & ecce non erat. Psal. 36. v. 35. & 36. Ut casu graviore ruant, tolluntur in altum. * Der Fluß Padus in Italia. (b) Icarus wolte mit Wäxinen Flüglen fliegend seinen Vatter Dædalus überwinden; ist aber gefallen / und ertruncken. Poët.

Fangte darauff an hin und her zu wiegen/
Könnte der Soñen Hitze nicht erleyden/
Müßte sie meyden/
Biß er entflüglet ohne Krafft gesuncken/
Völlig ertruncken.

14.

Kleine hingegen hoch erhaben werden
Nicht nur im Himmel/ sonder auch auff
(Erden(a)
Gott pfleget sie zu lieben/ und zu preisen/
Selbst die Pracht-Hansen ihnen Ehr be-
weisen/
Welche die Demuth zwar in andern liebẽ/
Keine doch üben:
Hochmuth in andern (ohne selbst verlassẽ)
Schelten/ und hassen.

15.

Unglück hat nächst sein Hause bey den Rei-
(chen/
Unverhofft pflegt es ihnen einzuschleichen;
Gnad herentgegen ruhet auff den Kleinen/
Welche bey sich selbst kleine Zwerge scheinẽ;
Daphnis setzt ab die/ so nach Ehren dürsten/
Prächtige Fürsten:

Kan

(a) In Cant. Magnificat. v. 7. Deposuit.

Keine Prachthansen neben ihm in Huldē
Kan Er erdulden.

16.

Gleich wie die Hāñen ihre Junge schützen/
Im̃erdar wider dero Feinde glützen/ (a)
Also beschützt Gott die mit eygnen Händē/
Welche demüthig sich zu ihme wenden/
Laßt ihnen nichts/ so schaden auch den (Haaren
Möcht'/ widerfahren:
Seine Verfolgung jener auff sich hetzet/
Der sie verletzet. (b)

17.

Hoffart ist Ursach/ daß die Hölle brennet/
Der man unsinnig schaarer-weiß zureñet/
Hochmuth ist Ursach/ daß wir alle sterben/
Ja so vil tausend ewiglich verderben:
Hochmuth ist ursach/ daß vil edle Christen
Seynd Atheisten: (c)
Hochmuth hat Teutschland/ leyder! umb- (gekehret/
Spöttlich entehret.

(a) Deut. 32. v. 10. & 11. (b) Ezech. 2. v. 8.
(c) Halten zeitliche Glückseligkeit/ und die Ehr für ihren Gott.

18.

Hochmuth ist stracks die grade Straß zur
(Höllen /
Weh' denen / die sich nur erheben wöllen /
Welche nur stäths nach Glück / und Ehren
(trachten /
Mithin ihr eygnes Seelen-Heyl verachtē:
Hoch werden solche sich betrogen finden /
Bleiben dahinden:
Prächtig mit Aman zwar auff Erden
(prangen /
Aber dort hangen.

19.

Eytle Welt-Kinder / deren Hertz gefangen
Von schnödem Ehrgeitz / höret auff zu-
(prangen /
Wolt' ihr auß Gottes Lieb / und Huld
(nicht fallen /
Ey so vermeydet dise Pest vor allen;
Aendert in Demuth / seelig einst zuwerden /
Ewre Geberden;
Suchet mit mir die wahre Glückes-güter /
Edle Gemüther.

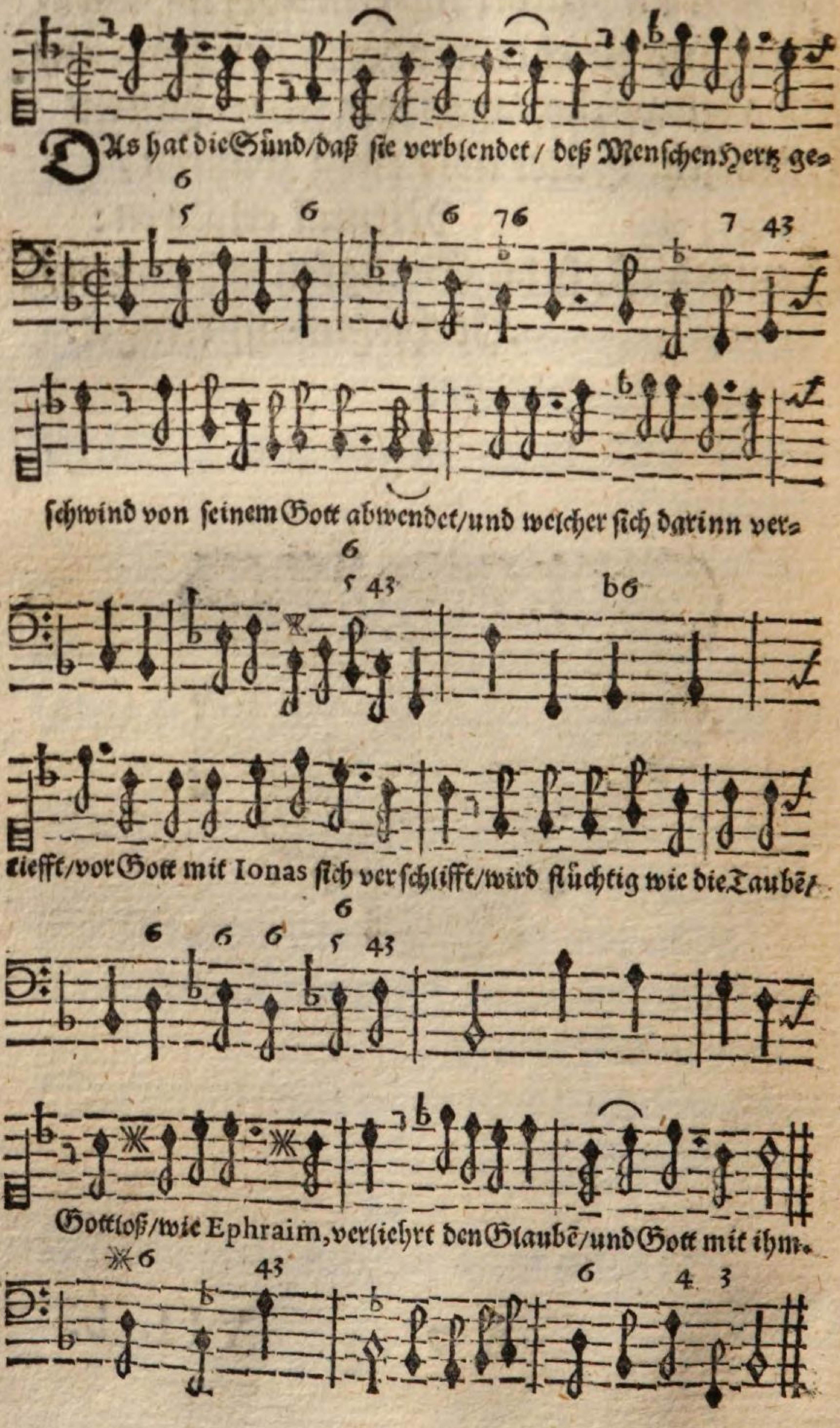
20.

Alles ist eytl / nichtig alles alles / *
Nicht

(a) Eccles. 1. v. 2.

Nit wol ein Nachklang eines öden Halles/
Alles hinschleichet/ wie der lähre Schatten/
Alles entweichet/ was wir jemal hatten/
Himmlische Güter aber ewig währen/
Niemal erlähren:
Demuth ist/ so die Seeligkeit erzwinget/
Höchst hinauff tringet.

VII. b.


Das hat die Sünd/daß sie verblendet/ deß Menschen Hertz ge-
schwind von seinem Gott abwendet/und welcher sich darinn ver-
tiefft/vor Gott mit Ionas sich verschlifft/wird flüchtig wie die Taubē/
Gottloß/wie Ephraim, verliehrt den Glaubē/und Gott mit ihm.

Der Vnweÿſze hatt geſagt in ſeinem Hertz,
en, Eſz iſt kein Gott . *pſalm: 13. v. 1.*

VII.

Clorinda beklagt ihr unvernünfftige Gottlosigkeit / in deme sie ein so geraume Zeit keinen Gott erkennt.

Dixit insipiens in corde suo, non est Deus.
Psalm. 13. v. 1.

Der Unweise hat gesagt in seinem Hertzen / es ist kein Gott.

I.

DAs hat die Sünd /(a)
Daß sie verblendet /
Deß Menschen Hertz geschwind
Von seinem Gott abwendet /
Und welcher sich darinn vertiefft /
Vor Gott / wie Ionas, sich verschliefft/(b)
Wird flüchtig / wie die Tauben /
Gottloß / wie Ephraim, (c)
Verliehrt den Glauben /
Und Gott mit ihm.

2. Wol

(a) Prov. 18. v. 3. S. Thom. 1. p. q. 14. a. 1. (b) Ion. 1.
(c) Oseæ. 7. v. 11.

2.

Wol wird der Nacht
Die Sünd verglichen /
In dem sie alles macht
Versinstert / und verblichen;
Bey diser Nacht der Wandersmann
Deß Weegs sich nicht verrichten kan /
Blind hin und wider wattet /
Biß in dem Irrthumbs-Moos
Er / ganz ermattet /
Stirbt Hoffnung-loß.

3.

Dises hab ich
Auch selbst erfahren /
Als ich befunden mich
Noch in den Wollusts-Jahren /
So sehr wurd' ich deß Liechts beraubt /
Daß ich an Gott nicht mehr geglaubt /
Hab' / als ein Spihl der Affen /
Veracht das Göttlich Ambt /
Und / als ein Pfaffen-
Gedicht / verdambt.

5.

Ich glaubte nicht
Zu seyn ein Himmel / *

Die

* Deren Atheisten Gedancken.

Die Höll wär' ein Gedicht/
Und nur ein schröck-Getümmel/
Sie wäre nur ein Pfaffen-Traum/
Die Leuth zu halten in dem Zaum/
Und wann ein Gott schon wäre/
So hätt' Er dannoch nicht
So groß- und schwere
Straff zugericht.

5.

Wann Ihm bewußt/
Wie wir beschaffen/
Könn' eine kleine Lust
Er nicht wol ewig straffen;*
So blöde Schwachheit hätte nicht
Verdient ein solches Blut-Gericht/
Wie könnt' Er also raasen/
Wann Er das Höchste Gut:
Die Höll anblasen
Zu solcher Gluth?

6.

Für seelig hab'
Ich nur gehalten
Deß Glückes reiche Gaab/
Und Schönheit der Gestalten:
Nach Wollust/Reichthum/frewd/un̄ Ehr/
Und

* Fähler deß alten Origenis.

Und was die Welt kan geben mehr /
Hab' embsig ich getrachtet:
Die Tugend aber / ach!
Vil mehr verachtet /
Als keine Sach.

7.

Das ist der Grund /
Und gantzes Wesen /
Warinn mein glaub bestund' /
Den ich mir außerlesen:
Mein Fleiß / Gewerb / und Ubung war'
Die Buhlerey nur immerdar;
Mein' hoch-geschätzte Bibel
Geweßt ist Amadis, (a)
Wovon mein Ubel
So sehr einriß'.

8.

Als aber ich
Zu überflüssig
Der Lust gebrauchte mich /
Wurd' endlich ich verdrüssig /
Vermerckte / wie daß alle Frewd

Ge-

(a) Ein Fabel- und Buhlerey-Buch / von welchem und andern dergleichen Liebes-Büchern die junge Leuth verführt werden / daß sie nachmalen zu den Tugenden / und Andacht keinen Lust mehr haben.

Geäuglet wär auff Dorn-Gestäud/
Wie ihr geschärpfftes Ende (a)
Das Hertz zu stechen pfleg'/
In Trawr verwende
Die Wollusts-Täg'.

9.

Dahero wann
Ich müd deß Schertzens
Mithin gefühlet dann
Die Bitterkeit deß Hertzens/
Hab' ich/ von dem Verdruß bewegt/
Mich an ein Fenster hingelegt/
Den Himmel angeschawet
Fürwitzg hin und her/
Wie er gebawet
So künstlich wär'. (b)

10.

Ich nahme wahr
Am Hauß der Sternen
Die hoch-vergüldte Schaar
Der Himlischen Laternen/

Ich

(a) Das End der Frewd ist Leyd. Prov. 14. v. 13.
(b) In der Welt-Frewd verursachet die Begierd eine Ersättigung/ die Ersättigung Verdruß. In der Geistlichen verursachet die Begierd eine Ersättigung/ und die Ersättigung das Verlangen. S. Greg. in hom.

Ich sahe bey entfärbter Nacht/
Wie sie bezogen ihre Wacht/
Wie zu gewissen Stunden
Sie zeigten ihren Glantz/
Darauff verschwunden/
Erbleichten gantz.

11.

Wie daß der Mohn
Bald gantz verblichen/
Drauff bald gehörnert schon/
Mit Silber überstrichen/
Wie daß er bald in vollem Schein/
Bald widerumb gezogen ein:
Wie Hesperus * am Abend/
Zu Morgens Lucifer
Vor ihm hoch-trabend
Stehts lauffteu her.

12.

Bey Tag/ wann ich
Von dem Getümmel
Was abgeschrauffet mich/
Und angeschawt den Himmel/
Vermerckt' ich/ wie die göldne Sonn/
Die Tages-Mutter/ unser Wonn/
In vier und zwaintzig Stunden/

Unmüd

* Abend- und Morgen-Stern.

Unmüed in ihrer Reyß/
Den groß- und runden
Erd-Kloß Umbkräyß.

13.

Wie daß man sie
Nie hörte girren/
In ihrem Lauff auch nie
Vermerckte zu verirren/
Noch daß sie jemahl schaden litt'/
Ob sie schon thät so lange Schritt'/
Und wann sie sich verlohren
Von uns schon in die Fehr/
New doch gebohren
Zu Morgens wär'.

Laufft in einer Stund 260000. Teutscher Meilen. Clav. in Sphæra.

14.

Wie daß die Erd
Durch warme Regen
So schön befeuchtet werd'/
Nach dem sie kahl gelegen/
Wie sie auß ihrer schwangern Schos
Hervor die Blumen häuffig stoß'/
Und zwar der schönsten Arthen
So mancherley/ daß man
Von ihr erwarten
Nichts edlers kan.

15.

Wann dises ich
Bey mir erwogen/
Hat die Vernunfft daß mich
Zu solcher Frag gezogen /
Wer diser Dingen ursach sey/
Ob auch ein Werck deß Meisters frey?
Was für ein Hauß jemahlen *
Sich selbst hab auffgericht?
Ob es auch Strahlen
Geb' ohne Licht?

Vernunfft-gemässe Beweisung.

Es kan kein Würckung ohne den Würcker seyn.

16.

Wann dise Welt
Steh' von sich selber/
Von niemand auffgestellt/
Sey ewig sie unfehlbar;
Und ist dann ewig sie allein/
So muß sie Gott unfehlbar seyn/
Dann alle dise Sachen/
Die man auffwachsen sicht/
Sich können machen
Ja selbsten nicht.

17.

So muß zuvor
Dann aller Dingen

Alles Wesens Ursprung muß Göttlich seyn.

Ein

* Omnis domus fabricatur ab aliquo, qui autem omnia creavit, Deus est. ad Hebr. 3. v. 4.

Ein' Ursach seyn / empor /
Was werden soll / zu bringen /
Wer aber ist die Grund-Ursach
Als Gott / der keinem Ding zu schwach;
Dem so vil edle Wercke
Zu schaffen vil zu schwer /
Wann seine Stärcke
Nicht Göttlich wär'.

18.

Kan aber die
Natur seyn Göttlich / Gott ist unveränderlich.
Die da beständig nie?
Daß wär' nicht Göttlich / spöttlich:
Wir sehen ja von Stund zu Stund /
Wie auch die Felsen gehn zugrund /
Wie daß die Krafft der Erden
Sehr nehme täglich ab /
So daß sie werden
Müß' selbst ihr Grab.

19.

Was ewig ist /
Das bleibt beständig / *
Wird auch zu keiner Frist
Von seinem Sein abwendig:

 So

* Weil die Natur abnimbt / so ist sie nicht ewig / Ist sie nicht ewig / so ist sie nicht Gott.

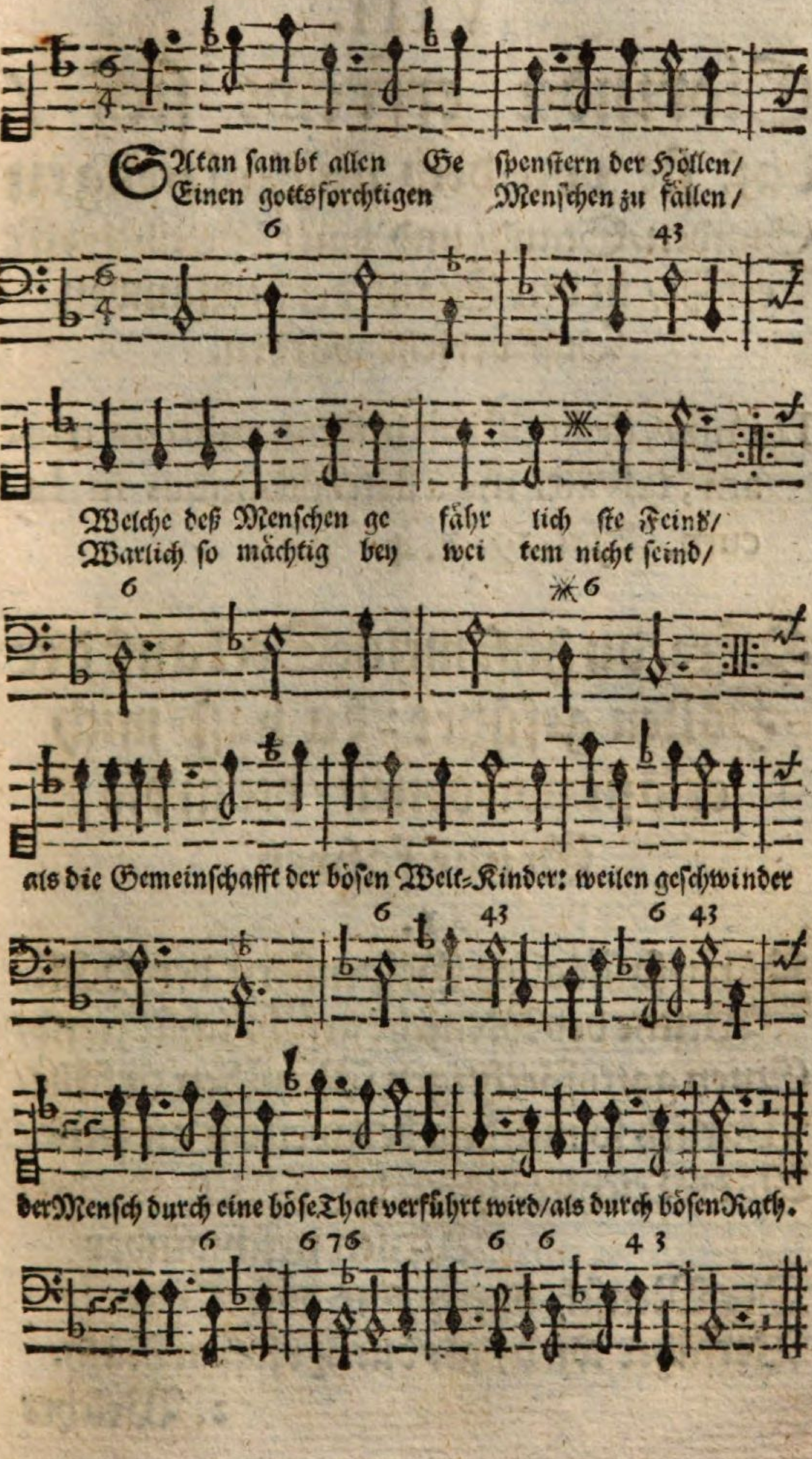
So ist die Welt dann ewig nicht/
Weil immerzu ihr Wesen bricht/
Ist endlich sie/ so rühret
Sie von dem Wesens her/
Dem da gebühret
Die Göttlich' Ehr.

20.

O GOtt/ du hast
Die Welt erhaben/ (a)
Sambt ihrem gantzen Last
Auß nichts hervor gegraben; (b)
Du bist der grosse Sabaoth,
Der Erden/ und deß Himmels Gott/
Dich will ich ewig preisen/
Dann du hast mich getröst/ (c)
Von dem unweisen
Irrthumb erlößt.

(a) Psal. 88. v. 12. (b) 2. Mach. 7. v. 28. (c) Quàm magnificata sunt opera tua Domine, omnia in sapientia fecisti. Psal. 103. v. 24.

VIII. b.


SAtan sambt allen Ge spenstern der Höllen/
Einen gottsförchtigen Menschen zu fällen/
Welche deß Menschen ge fähr lich ste Feind/
Warlich so mächtig bey wei tem nicht seind/
als die Gemeinschafft der bösen Welt=Kinder: weilen geschwinder
der Mensch durch eine böse That verführt wird/ als durch bösen Rath.

VIII.

Clorinda erfrewt sich / daß sie von dem unglückseeligen Sünden-Stand / und böser Gesellschafft erlößt / in den Stand der heylsamben Buß versetzt worden.

Domine, deduxisti ab inferno animam meam, salvâsti me à descendentibus in lacum. *Psal. 29. v. 4.*

HErr / du hast meine Seel auß der Höllen geführt: du hast mich erlößt von denen / die in die Grube fahren.

I.

SAtan samt allen Gespenstern der Höllē /
Welche deß Menschē gefährlichste feind /
Einen gottsförchtigen Menschen zu fällē /
Warlich so mächtig bey weitem nit seind /
Als die Leichtfertigkeit böser Welt-Kinder /
Weilen geschwinder
Der Mensch durch eine böse That
Verführt wird / als durch blossen Rath.

2. Welcher

Herr, du hast meine Seel auß der höllen gefürth, du hast mich erlöst, von denen, die in die grue-
ben fahren. *psalm: 29. v. 4.*

2.

Welcher mit spitzigē Dörnern umbgehet/
Ohne verletzung kombt selten darvon;
Waitzen/ der under die Distel gesäet/
Leichtlich ersticket/ wie gut er auch schon;
Malvasier under dem Essig nicht dauret/
Gäntzlich versauret:
Wer bey den bösen Freundschafft sucht/
Mit ihnen bald auch wird verrucht. (a)

3.

Under den räudigen Schaaffen niemalen
Bleibet ein sauberes Lämblein gesund;
Auch so gar göldene Becher/ und Schalen
Werdē besudlet von kräncklichem Mund:
Köche bey russigen Häffen/ und Härden
Schmutzig bald werden:
Wer Vogl-kleb/ und Hartz berührt/
Wird von demselben leicht beschmiert. (b)

4.

Weißlich die Vögl dem Geyer abweichē/
Billich abscheuhet den Habich die Daub/
Wañ sie vil wolten mit ihnen umbstreichē/
Wurden sie ihnen bald werden zum Raub;
Lāmer/ der Wölffen Gemeinschafft beflissē/
Werden zerrissen:

(a) Prov. 13. v. 20. Amicus stultorum efficitur similis.
(b) Eccli. 13. v. 1. qui tangit picem, inquinabitur ab ea.

Wer sich den Träbern mischet ein/
Den fressen/ wie man sagt/ die Schwein.

5.

Dises hat Dina genugsamb erfahren/
Als sie Welt-süchtig gezogen von Hauß/ a
Hätte den Kosten wol könen erspahren/
Massen es übel geschlagen ihr auß/
Dann sie ein seufftzende Trägerin wurde
Kindlicher Burde:
Bey Frommen in dem Vatterland
Erlitten hätt' kein solche Schand.

6.

Lucifer, under den Englen schlim hausend/
Wegen der boßheit ein räudiges Schaff/ b
Tödtlich ansteckte derselben vil tausend/
Zoge sie mit sich zur ewigen Straff;
Wenig seind die nicht durch böse Gesellen
Fahren zur Höllen:
Ein fauler durch-gehölter Zahn
Steckt unvermerckt vil andre an.

7.

Salomon, welcher in blühender Jugend c
Weiser gewesen/ als niemand vor ihm/
Welchen Gott wegen vilfältiger Tugend
Oeffter

(a) Gen. 34. (b) Tertia pars stellarum. Apoc. 8. v. 12.
(c) 3. Reg. 3.

Oeffter gewürdigt mit leiblicher Stim̃/
Als er die Heydnische Weiber berühret/
Wurde verführet:
Ein zahmer Baum im wilden Wald
Die gute Art verliehret bald.

8.

Petrus hat under den bösen Gesellen (a)
Bey dem fewr sitzend sich häfftig verbreñt/
Als er den Menschen bekeñen nit wöllen/
Welchen er besser/ als niemand/ gekeñt/
Eine nur schwache Magt machte den Altē
Felsen zerspalten:
Dem Stroh kom̃t die Gesellschafft thewr/
Wann es sich nahet zu dem Fewr.

9.

Judas ist worden der ärgste Mißthäter/(b)
Weil er der Juden Gemeinschafft gesucht/
Wurde gar seines Erlösers Verräther
Also/ daß er sich auch selbsten verflucht/
Wäre zu solcher Mißhandlung nit kom̃en
Under den Frommen: (c)
Dem Mäußlein/ so mit Katzen spilt/
Unfehlbar es das Leben gilt.

10. Wei-

(a) Marc. 14. v. 54. Matth. 16. Tu es Christus filius Dei vivi. (b) Matth. 26. v. 14. tunc abijt. (c) Cum electo electus eris, & cum perverso perverteris. Ps. 17. v. 27.

10.

Weilen Proserpina* eintzig spatzierte
Frecherweiß auff dem Ennæischen Feld/
Pluto (a) von dañen sie gähling entführte
Nach dem unlustigen Höllen-Gwäld/
Wäre/ wañ sie die Gesellschafft geschohē/
Leichtlich entflohen:
Wer sich nicht scheucht vor böser Schaar/
Der geht zugrund in der Gefahr. (b)

11.

Abraham müßte die Freunde verlassen/
Vatter/und Mutter auß Gottes Geheiß/c
Böse Gesellen abscheuhen/und hassen/
Meydē das schädliche Götzen-Geschmeiß/
Also sich selber von schlimmen/und bösen
Freunden erlösen:
Der Safft muß abgesöndert seyn
Von Träbern/ soll er werden Wein.

12.

Gleicher weis müßte von Sodoma weichen
Eylends der übel-gesellete Loth, (d)
Ohne verschnauffen dem Berge zu keichē/
Gäntzlich verlassen die sündige Rott/
Hätte

* Die Höll-Göttin. (a) Der Höll-Gott. Poët. (b) Eccl. 3. v. 27. Qui amat periculum, peribit in illo. (c) Gen. 14. Egredere &c. (d) Gen. 19.

Hätte unschuldig sonst eben auch müssen
Frembde Sünd büssen:
Wer sich den Mördern zugesellt/
Sich selbst ein böses End erwöhlt.

13.

Moyses bey Pharaon wolte nicht bleiben/
Ob er schon wurde gehalten sehr hoch/
Wolte villieber die Wullen außtreiben/
Als sich ergeben dem Heydnischen Joch/
Sorgte von Gott sich gar endlich zuscheidẽ
Under den Heyden:
Wer ein verfaultes Aaß nicht fliecht/
Auch den Gestanck bald an sich ziecht.

14.

Wañ dich die Sünder/ sagt Salomon, lockẽ/
Lasse bey Leib dich mit ihnen nicht ein/ (a)
Ob sie schon zeigen die köstliche Brocken/
Göldene Schalen mit Cretischem Wein/
Sonsten wirst du es in ewigen Qualen
Müssen bezahlen:
Dañ keinem wird die Zech geschenckt:
Heißt/ mit gestohlen/ mit gehänckt.

15.

Under der bösen Gesellschafft ich immer/
Leyder! gewesen von Jugend auff bin/
Werde

(a) Prov. 1. v. 10. Si te lactaverint peccatores, ne aqui- escas eis.

Wurde dahero nur im̄erdar schlimmer/
Lauffend' nach aller Leichfertigkeit hin
So/ daß ich endlich im Cyprischen Ordē *
Meisterin worden/
Vertiefft gantz in der Sünden-Höll/
Vertretten hab'/ der Lais Stell. (a)

16.

Endlich als Daphnis mich also gesehen
Under der nunmehr verworffenen Schar/
Daß es umb meine Seel wäre geschehen/
Massen ich ärger/ als Rosemund'/ war'/ (b)
Hat Er sich meiner Gottlosen erbarmet/
Heimblich umbarmet/
Und auß deß Satans Rachen mich (c)
Gezogen mit Gewalt zu sich.

17.

Gleich wie Andromede wurde errettet
Auß dem Verderben durch Perseus Hand/
Als sie am Felsen anhangte gekettet/
Und sich nun gäntzlich verschätzet befand;

Also

* In der Unlauterkeit. (a) Lais ein berühmbte Gelt-Gewinnerin zu Corinth. (b) Ein gottlose Königin. Simulacris sacrificabant, & ego, quasi Nutricius Ephraim, portabam eos in brachijs meis: & nescierunt, quòd curarem eos: in funiculis Adam trahebam eos. Ose. 11. v. 3. & 4.

Also hat Daphnis mich auß dem gewissen
Elend gerissen:
Das von Andromede Gedicht
An mir ist worden ein Geschicht.

18.

Orpheûs hat seine Gemahlin entzogen
Mittels der Harpffen dem traurigē Reich*
Weilen er aber dem Pluto gelogen/
Hat er verlohren sie widerumb gleich/
Welches Verbrechen Euridice bůssen
Schmertzlich hat műssen:
Mich Daphnis aber hat erlőßt/
Daß ewig ich darmit getrőst.

19.

Machte die bőse Gesellschafft mich fliehen/
Stellte mich vőllig auff sicheren Fuß;
Ach daß ich sie auch mir mőchte nachziehē/
Ernstlich zu wűrcken erforderte Buß!
Daß wir nachmalen/gottseelig berewet/
Wurden erfrewet:
Ach werdet schmertzlich doch berűhrt
Ihr endlich/die ich hab' verfűhrt!

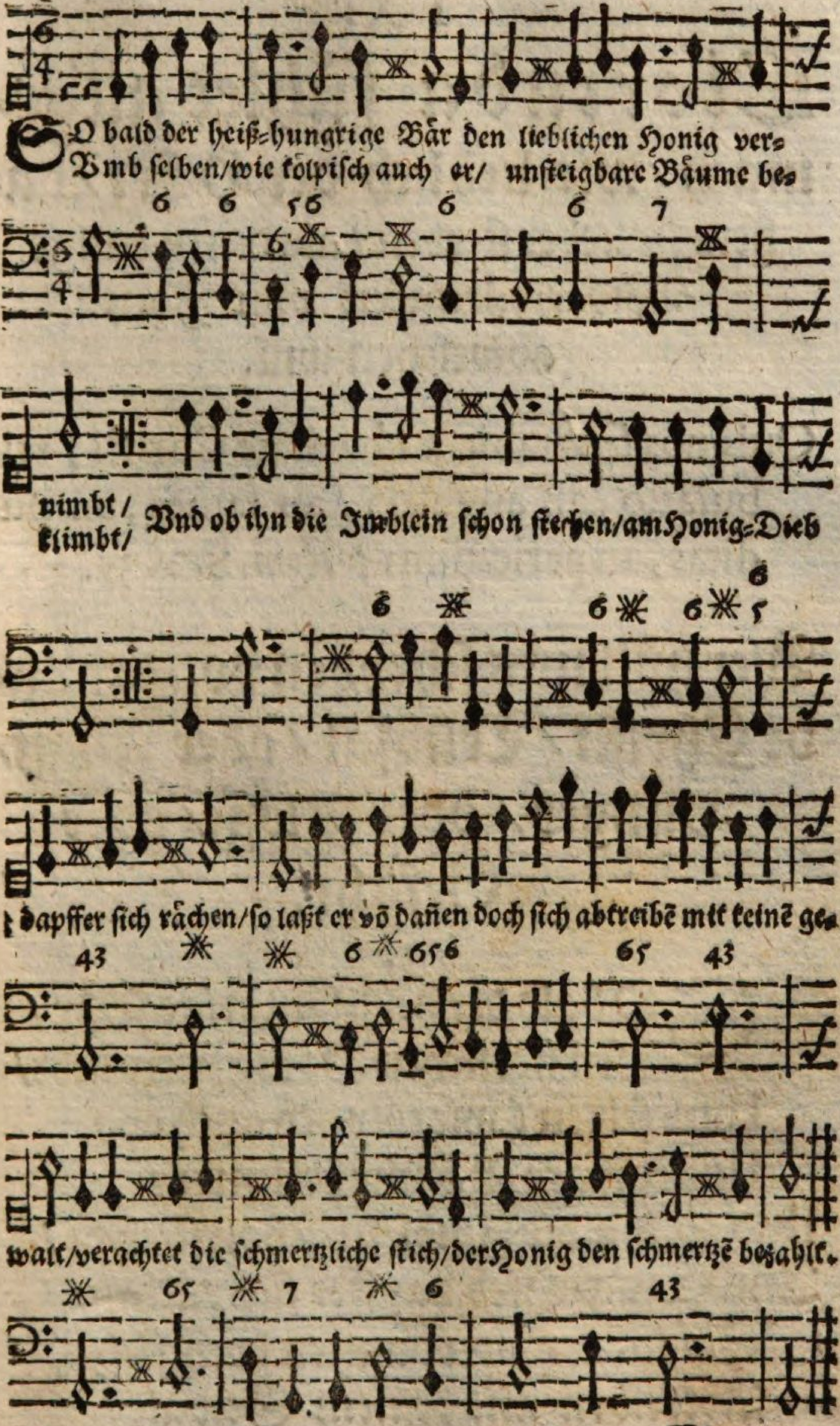
20.

Eya dañ Sűnden-vertiefffte Welt-Kinder
Kom-

* Der Hőllen. Hat die Bedingnuß gebrochen. Poët.

Kom̃et/und folget mir bůssenden nach;
Wer sich selbst straffet/ der bůsset gelinder/
Rettet sich selber vor kůnfftiger Schmach:
Allezeit pflegen beleydigte Waffen
Strenger zu straffen:
Wo Gott nicht muß/ da strafft Er nie/
Wer sich selbst strafft/ spart Jhm die
(Můhe.

IX. b.


SO bald der heiß-hungrige Bär den lieblichen Honig ver-
Umb selben/ wie kölpisch auch er/ unsteigbare Bäume be-
nimbt/
klimbt/
Und ob ihn die Imblein schon stechen/ am Honig-Dieb
dapffer sich rächen/ so laßt er võ dañen doch sich abtreibẽ mit keinẽ ge-
walt/ verachtet die schmertzliche stich/ der Honig den schmertzẽ bezahlt.

Clorin.

IX.

Clorinda fühlet allgemach/ wie lieblich der HErr/ dahero sie lieber sterben/ als durch einige Widerwärtigkeit von Ihm abweichen will.

Quis nos separabit à charitate Christi, tribulatio, an angustia, an fames, an nuditas, an periculum? *Rom.* 8. v. 35.

Wer will uns scheyden von der Liebe Christi/ Trübsal/ oder Angst/ Hunger/ oder Blösse/ oder Gefahr.

1.

SO bald der heiß-hungrige Bär/
Den lieblichen Honig vernimbt/
Umb selben (wie tölpisch auch er)
Unsteigbare Bäume beklimbt/
Und ob ihn die Imblein schon stechen/
Am Honig-Dieb dapffer sich rächen/
So laßt er von dannen doch sich
Abtreiben mit keinem Gewalt/

Ver-

Wer will vnß scheÿden von der Liebe Christi,
Trübsal, oder angst, hunger, oder blöße, oder
gefahr? Rom: 8. v. 35.

Verachtet die schmertzliche Stich'/
Der Honig den Schmertzen bezahlt.

2.

So bald der begirige Falck
Vermercket die seufftzende Daub/
Verfolgt der arglistige Schalck
Den Felsen-zuflüchtigen Raub/
Verachtet deß Falckeniers Locken/
Erhitzet auff sinnlichen Brocken/
Nachsetzet demselben so lang/
Biß daß er ihn endlich gefaßt/
Durch keinen auch tödtlichen Zwang
Von solchem abschröcken sich laßt.

3.

Wer einmal verkostet/ und schmeckt/
Wie gütig/ und lieblich der Herr/ (a)
Denselben kein Abentheur schröckt/
Und wann es Megæra * schon wär'/
Ja alle Gespenster der Höllen/
Wie ungeheur sie sich auch stellen/
Da müssen abweichen mit Spott/
Ablegen ihr stumpffes Gewehr;
Dann welcher sich sehnet nach Gott/
Durchdringet die feindliche Heer(b)

(a) Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ. Psal. 30. v. 28.
*Höll-Gespenst. (b) Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum. Psal. 26. v. 3.

4.

Wie stärcker alldorten ergriff / (a)
Und risse vom Boden hervor
Die Fluth das Noëische Schiff /
Je mehr es gestigen empor /
Durch grausambes Brausen / und Bellen
Der rasenden Winden / und Wellen
Getriben wurd' immer nur fort
Schnell-fliegend Armenien zu / (b)
Nach seinem erfrewlichen Port /
Und ewig-verordneter Ruh.

5.

Es könnte deß Putiphars Weib /
Eydbrüchig an weiblicher Pflicht /
Den mehr als Lucrecischen Leib
Deß Josephs begwältigen nicht /
Wie starck sie auch ihne bestritten
Mit strengen Anhalten / und Bitten / (c)
Dann Joseph in Schützung der Zucht
Ein wahrer Freind Gottes verblib':
Auff Parthisch mit löblicher Flucht (d)
Die freindliche Feindin vertrib'.

6.

Ein trewlich-Gott-liebende Seel

Von

(a) Gen. 7. (b) Gen. 8. (c) Gen. 39. (d) Die Parthier pflegten mit Fliehen zu siegen.

Von ihrem Vorhaben nicht weicht/
Umbstürtzet den Höllischen Bel (a)
Mit Daniels-Waffen gar leicht:
Gott lieben macht Zwerge zu Risen/
Wird klärlich an David erwisen/
Der dorten ergriffen fünff Stein
(Von Göttlichem Eyffer bewegt)(b)
Mit welchen er/ ob er schon klein/
Den trutzigen Risen * erlegt.

7.

Gleich wie der Eyßvogel die Bruth
Außhäcket bey grimmigster Kält'/
Auch ihme das Wasser nichts thut/(c)
Bey dem er sich immer auffhält/
Auch also den/ welcher Gott liebet/
Kein einiges Unglück betrübet/
Ist wie ein Felßächtes Gestatt/
An welchem das starcke Gewäll
Sich gäntzlich zerstosset/ und matt
Abweichet mit lährem Gepräll.

8.

Nichts könnte den liebenden Job (d)
Von seinem Gott trennen jemahl/

(a) Ein Heydnischer Abgott. Dan. 14. (b) 1. Reg. 17.
* Goliath. (c) Non contristabit justum, quidquid acciderit ei. Prov. 12. v. 21. (d) Iob. 1. & 2.

Ob schon ihn der Satan sehr grob
Ergriffen mit allerhand Quahl/
Ob schon er ihm grausamb gezwagen/
Die Häuser sambt Kindern erschlagen/
Kühe/Rinder/Schaaff/Oxen/Camel
Auff einen Tag alles entführt/
Den gantzen Leib (ohne die Seel)
Mit häfftigsten Plagen berührt.

9.

Die Himmel-hoch steigende Flam̃
Die fromme Hebræër nicht hat/ (a)
Wie hoch sie auch schlagte zusam̃/
Vermögen zu sündlicher That/
In Mitte der Flammen stehts haben
Gesungen die muthige Knaben/
Hingegen hat selbiges Fewr
Die böse Caldeêr verzehrt:
Die Boßheit kombt Bösen sehr thewr:
*Gott schützet den/ welcher Ihn ehrt.

10.

Gleich wie das beständige Gold
Im Ofen nur köstlicher wird
So/ daß ihm die Menschen gantz hold

Nach

(a) Effundebatur flamma super fornacem quadraginta novem cubitis. Dan. 3. v. 47. (b) Dan. 3. v. 48. * Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum. 2. Reg. 2. v. 30.

Nachstreben mit heisser Begird/
Wird in dem Fewr immer nur feiner/
Fürtrefflicher/ schöner/ und reiner;
Auch also nimbt zu der Gerecht'
In seinem hoch-schätzbaren Werth/
Je mehr ihm durch scharpffes Gefecht
Der Sathan zu schaden begehrt.

11.

Wie wurd' Eleazarus nicht (a)
Zu sündigen nöthlich geträngt/
Und wider die Jüdische Pflicht
Zu handlen anhäfftig gestrengt;
Doch könnte das Wüthen der Heyden
Von seinem Gott ihne nicht scheyden/
Kein Marter/ wie schröcklich auch sie/
Abschröcken ihn könnte von Gott/
Wolt' eher auch sterben/ als je
Verlassen sein heiligs Gebott.

12.

So bald sich das Ephew der Maur
Vil-füssig gehäfftet hat an/
Dasselbig noch Regen/ noch Schaur
Hinfüro absönderen kan/
Laßt eher sich völlig zerreissen/
Ja stuck-weis zur Erden hinschmeissen/

(a) 2. Mach. 6.

Als daß es freywillig abweich'/
Von welcher es wurde gestewrt/
Womit es sein' Trew/ und zugleich
Beständige Liebe bethewrt.

13.

So kan auch den Liebenden nicht
Von seinem Gott sönderen ab
Noch schröckē/ noch scharpffes Gericht/
Noch schmeichlen/ noch reitzende Gaab;
Wird lieber sein köstliches Leben/
Als seinen Gott trewloß auffgeben;
Verachtet die Frewden/ so ihm
Die schnöde Glücks-Göttin fürhält/
Als eine Sach/ welche mehr schlimm/
Dañ alle Trübsalen der Welt.

14.

Vil tausend bezeugten ja diß
Mit häuffig-vergossenem Blut/
In dem sie der Häncker hinriß'
Zur Marter mit griñigem Wuth; (a)
Theils liessen lebendig sich schinden/
Theils an das Creutz andere binden/
Theils haben auff glüendem Rost
Die stoltze Tyrannen gespilth/

Von

(a) Sovil 1000. Blutzeugen Christi.

Von oben mit Göttlichem Trost
In ihrer Verfolgung erfüllt.

15.

Es hatte der Sathan zwar sich
Bemühet mit allem Gewalt
Durch seine Versuchungen mich
Zustürtzen auff manche Gestalt/
Doch wurd' ich von keiner so häfftig
Beträngt/ und bestritten so kräfftig/ (a)
Als von dem nichtswertigen Wohn
Zu werden bey denen veracht/
Bey welchen ich/ leyder! mich schon
Durch Boßheit annemblich gemacht.

16.

Ach dise gemeine Welt-Pest
Mich hatte bethöret sehr lang/
Zurucke gehalten so vest/
Daß schwerlich zu sigen der Zwang:
Ich denckte mit Seufftzen/ und Klagen:
Was werden die Menschen doch sagen?
Wañ Welt-scheuch Clorinda nunmehr
Gantz Nonnisch sich halten wird ein?
Das wird ja die gröste Unehr
Mir bey den Welt-Kinderen seyn.

(a) Menschlicher Respect/ welcher die meiste Sünder von der Bekehrung abhaltet.

17.

O wie vil/vil tausend (sag' ich)
Dem bösen Feind haben gehorcht/
Von Daphnis gesönderet sich
Krafft diser armseligen Forcht!
Villieber Gott wolten mißfallen/
Als rühren den Sündern die Gallen/
Verlassen das Ewige Gut/
Zu bleiben bey disen in Huld/
Gehn also zur Höllischen Glut
Auß eigner freywilliger Schuld.

18.

Diß ware der Gordische* Knopff/
Womit ich vil Zeiten verzehrt/
Indeme mein närrischer Kopff
Stehts wolte nur werden geehrt;
Als aber ich meine Gedancken
Gezwungen in engere Schrancken/
Betrachtend'/daß aller Welt-Gunst
Als Schatten/vergänglicher sey/
Und wie ein auffsteigender Dunst
Im Augenblick schleiche vorbey.

19.

Als hab' ich mit starckem Entschluß
Den blöden Forcht-Teuffel veracht/
Hin-

* Ein sehr verwirrter Knopff/welchen Alexander mit dem Schwerdt auffgelößt.

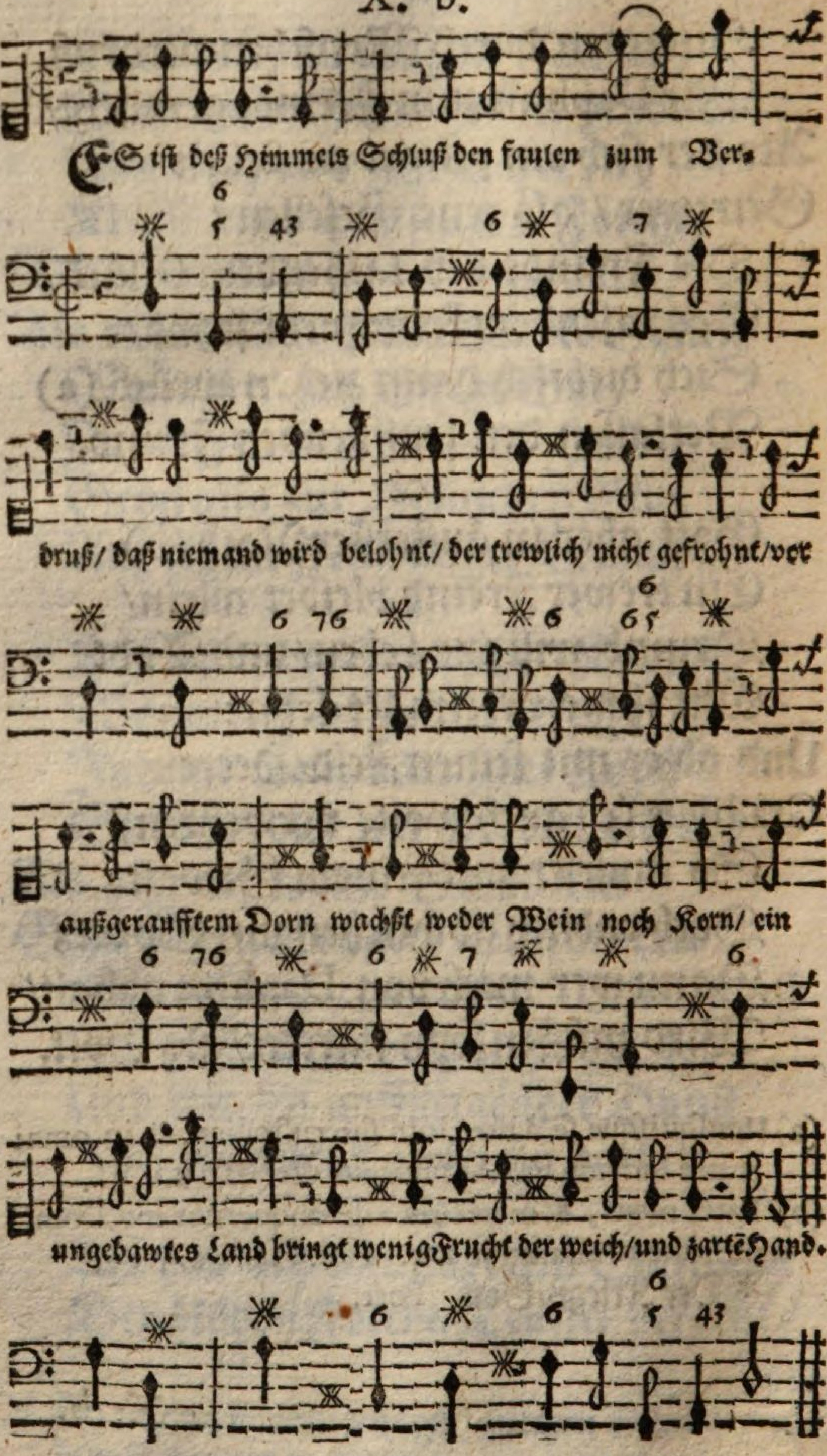
Hingegen durch Menschen-verdruß
Mir Daphnis zum Freinde gemacht/
Als der sich ein pfleget zu stellen
Getrewer / als jene Gesellen /
Die Freinde bey lachendem Glück /
Bey rasendem keine mehr seynd/
Sich diebisch dann ziehen zurück/(a)
Verlassen den seufftzenden Freind.

20.

Gott aber in äusserster Noth (b)
Ein trewer Freind bleibet allein/
Drumb will im Leben/ und Todt
Mit ihme vereiniget seyn:
Und ob es mit seinen Feld-Heeren
Gradivus (c) auch wolte verwehren/
So muß er mit seinem Gewalt
Doch endlich abweichen mit Spott;
Dann wer mich von Daphnis abhalt/
Wird müssen seyn stärcker/ als Gott.

(a) Unusquisque se à proximo suo custodiat, & in omni fratre suo non habeat fiduciam &c. Isa 9. v. 4.
(b) Pater meus, & mater mea dereliquerunt me, Dominus autem assumpsit me. Psal. Psal. 26. v. 10.
* Der Kriegs-Gott. Poet.

X. b.


Es ist deß Himmels Schluß den faulen zum Ver-
druß/ daß niemand wird belohnt/ der trewlich nicht gefrohnt/ ver
außgeraufftem Dorn wachßt weder Wein noch Korn/ ein
ungebawtes Land bringt wenig Frucht der weich/ und zartē Hand.

Nach vile der Schmertzen meines Her-
zens, haben deine tröstungen meine Seel
erfrewt. ∽. psalm: 43. v. 19. ∽.

X.

Clorinda erfrewt sich deren so vil außgestandenen Beschwernussen / und Widerwärtigkeiten / weilen ihr GOtt dieselbige mit Himlischem Trost so reichlich ersätzt.

Secundùm multitudinem dolorum meorum in corde meo consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. *Psal.* 93. *v.* 19.

Nach Vile deren Schmertzen meines Hertzens haben deine Tröstungen meine Seel erfrewet.

I.

ES ist deß Himmels Schluß
Den Faulen zum Verdruß /
Daß niemand werd' belohnt /
Der trewlich nicht gefrohnt;
Vor außgeraufftem Dorn

Wachßt

Wachßt weder Wein / noch Korn;
Ein ungebawtes Land
Bringt wenig Frucht der weich- und
(zarten Hand.

2.

Dem Jäger in der Ruh'
Laufft das Gewild nicht zu/
Muß sich bewerben lang
Umb einen guten Fang:
Man schlupfft nicht ein so gleich
In das Schluraffen-Reich:
Nach dem Land Canaan *
Hat Iosuë vil harte Tritt gethan.

3.

Das hat schon Rom erkennt /
Und sinnreich eingewendt /
In dem' es auffgeführt
Ein Hauß / sehr schön geziehrt/(a)
Worauß es wol bedacht
Zwey Templ hat gemacht;
Der Arbeit einer zwar /
Der andere der Ehr geheilgt war'.

4.

Zum Ehren-Templ doch
War' weder Thür / noch Loch

So

*Gelobte Land. (a) Templum honoris, & laboris.

So/ daß man gehn hinein
Nicht könnte/ dann allein
Nur durch der Arbeits-Thür/
Die offen für und für:
Der faulen Burst zur Lehr/
Daß ohne Mühe zu hoffen sey kein'
(Ehr.

5.

Es war' auff einem Feld
Ein schönes Obs-Gewäld/ (a)
So voll der Früchten war'
Von reinstem Gold so gar;
Ein Drack lag' aber vor
Deß Gartens starcken Thor/
Wer was von diser Frucht
Wolt' haben/ mußt ihn schlagen in die
(Flucht.

6.

Das schöne Paradeyß
Vor disem hat den Preyß/
Dann dises Früchte trägt/
Die man auch Gott vorlegt/ (b)
Doch steht an Drackens Stell
Ein Creutz am Thür-Geschwell;
Wer

(a) Der Hesperische Garten. Poët. (b) Umb kleine Trübsal ewige Glory. 2. Corinth. 4. v. 18.

Wer dises auff sich nimbt/
Dem ist zu Lohn das Paradeyß bestim̃t.

7.

Wer aber allerseits
Nur fliehen will das Creutz/
Ohn' alle Arbeit seyn/
Den laßt man dort nicht ein;
Dann wer deß Creutzes Feind/
Der ist nicht Daphnis Freind/ (a)
Und wer ein solcher ist/
Der wird erkeñet nit zuseyn ein Christ.

8.

Das Leyden ist ein Spihl/
Dem auffgesetzt sehr vil; (b)
Dem Siger ist bereit
Die Cron der Seeligkeit;
Wer sich darumb nicht reißt/
Und Krafft-gemäß befleißt/
Nur fliehen will die Mühe/
Der wird niemalen auch bekom̃en Sie.

9.

Der nicht versucht das Schwerdt/
Ist keines Siges werth;

Die

(a) Deren Feinden deß Creutzes Christi Ende ist der Undergang. ad Philip. 3. v. 18. (a) Non coronabitur, nisi legitimè &c. 2. Thim. 2. v. 5.

Die außgestandne Schlacht
Den Kriegsmann ruchtbar macht:
Wer keiner Arbeit hold/
Wird samblen wenig Gold/
Und wer verschmächt das Bier/
Der ist nicht werth zu trincken Malva-
(sier. (a)

10.

Zu der Erquickungs-Ruh'
Rufft Gott nur die hinzu/
So/ alles Trostes Lähr/
Mit Creutz beladen schwer; (b)
Wer hier will seelig seyn/
Der muß dort leyden Pein/
Das zeuget in der Höll
Der reiche Mann/* deß Bacchus Tisch-
(Gesell. (c)

11.

Drumb ist es tröstlich mir
Zu leyden vil allhier/
Dann was mich hart da brennt/
Wird mir in Trost verwendt:
Das Leyden daurt nicht lang/

Ist

(a) Dulcia non meruit, qui &c. (b) Venite ad me omnes. Matth. 11. v. 28. * Luc. 16. v. 19.
(c) Sauff-Gott. Poët.

Ist nur ein Ubergang/
Nach kurtz-erlittnem Leyd
Folgt gähling ohne End die Himmels-
(Frewd. (a)

12.

Nach ungehewrer Nacht
Die Morgenröth erwacht/
Erfrewt die gantze Welt/
Die von der Nacht gequält/
Vertreibt deß Hertzens Traur;
Nach Donner/ Blitz/ und Schaur
Laßt sehen sich alsdann
Der Regenbogen/ troströstreich jedermañ.

13.

Dem Winter folgt der Lentz/
Setzt auff die Frewden-Kräntz/
Sein bunt-geblümbtes Kleyd
Vertreibt das Winter-Leyd;
Nach Unfahl kombt das Glück/
Treibt das Unheyl zuruck/
Und trücknet ab den Schweiß/
Dem es gemacht zuvor sehr bang/ und
(heiß.

14.

Nach Weynen folgt der Trost/
Der

(a) S. P. Franciscus post Regulam ad Fratres.

Der alle Qual hinstost:
Nach Krieges Wüterey
Macht sich der Frid herbey:
Nach ungestühmen Meer
Legt sich das Wällen-Heer:
Nach vilem Ungemach
Quällt endlich auch hervor der Nectar-
(Bach.

15.

Ich fühl' auff Erden schon
Der Arbeit grossen Lohn/
Dann alles wird mir leicht/
Was ich zuvor gescheucht/
Mir wird in meiner Hand
Schon ring/ was ich befand'
Vor hero schwer zuseyn;
Die Liebe Gottes wirfft den Zucker
(drein.

16.

Die Creutz-Einbildung macht
Den Sonnenschein zur Nacht/
Es scheinet alles hart/
Was sonsten lind/ und zart;
Wer dise überwindt/
Vil anderst es befindt;

Was kan dem bitter seyn/
Der nur einmahl versucht den Liebes-
(Wein? (a)

17.

Wann ich nichts anders hätt'/
Als nur das sanffte Beth/
Wo mein Gewissen rueht
In unverstöhrtem Muth/ (b)
So könnt' ich wol mit Fug
Erfrewen mich genug;
Ach was für harte Sturm'
Entstehen nicht von dem-Gewissens-
(Wurm!

18.

Wie plagt/ und nagt er nicht/
Wo er vil Sünde sicht!
Was macht er nicht für Pein/
Wo er genistet ein!
Wann sich zu Nachts im Hauß (c)
Nur regt ein arme Mauß/
Wann nur ein Läublein sich
Bewegt/ so geht schon in das Hertz ein
(Stich.

19. O

(a) Cant. 2. v. 4. (b) Secura mens quasi juge convivium. Prov. 15. v. 15. (c) Terrebit eos sonitus folij volantis. Levit. 26. v. 36.

19.
O wann ihr Menschen wüßt/
Wie süß das Leben ist/
Wo das Gewissen frey
Der Sünden-Tyranney/
Und/flüchtig von der Welt/
Allein an Gott sich hält/
Ihr wurdet heute noch
Ablegen das schmertzhaffte Sünden-
(Joch.

20.
Vor grosser Frewd kan ich
Schier selbst nicht fassen mich/
Daß Gott mich auß dem Rath
Der Sünd gerissen hat:
Ihm sey Danck/Lob/und Ehr/
Der mich geliebt so sehr/
Daß er durch allerhand
Beschwernuß mich gebracht zu sol-
(chem Stand.

III.

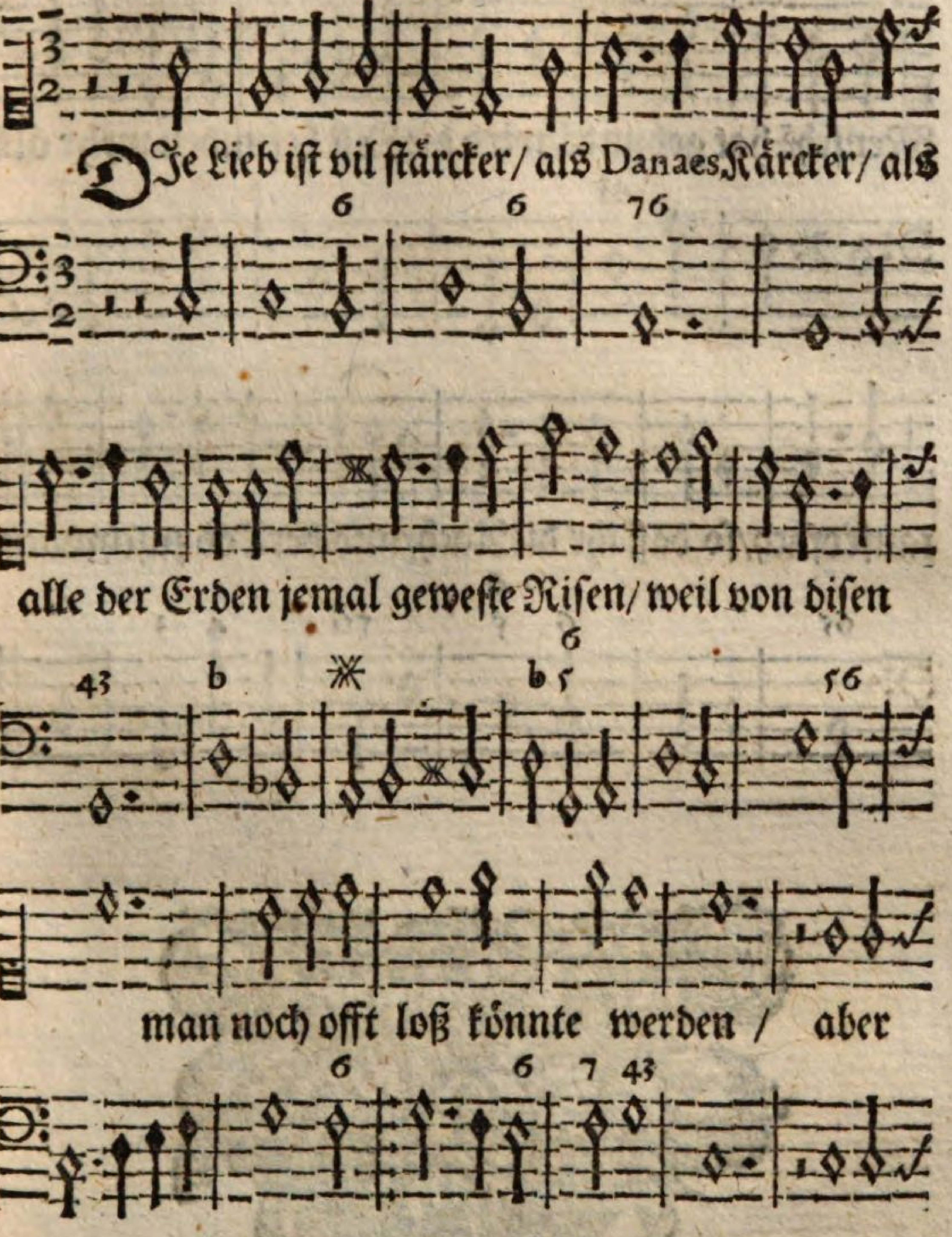
Der Clorinden Dritte Theil/

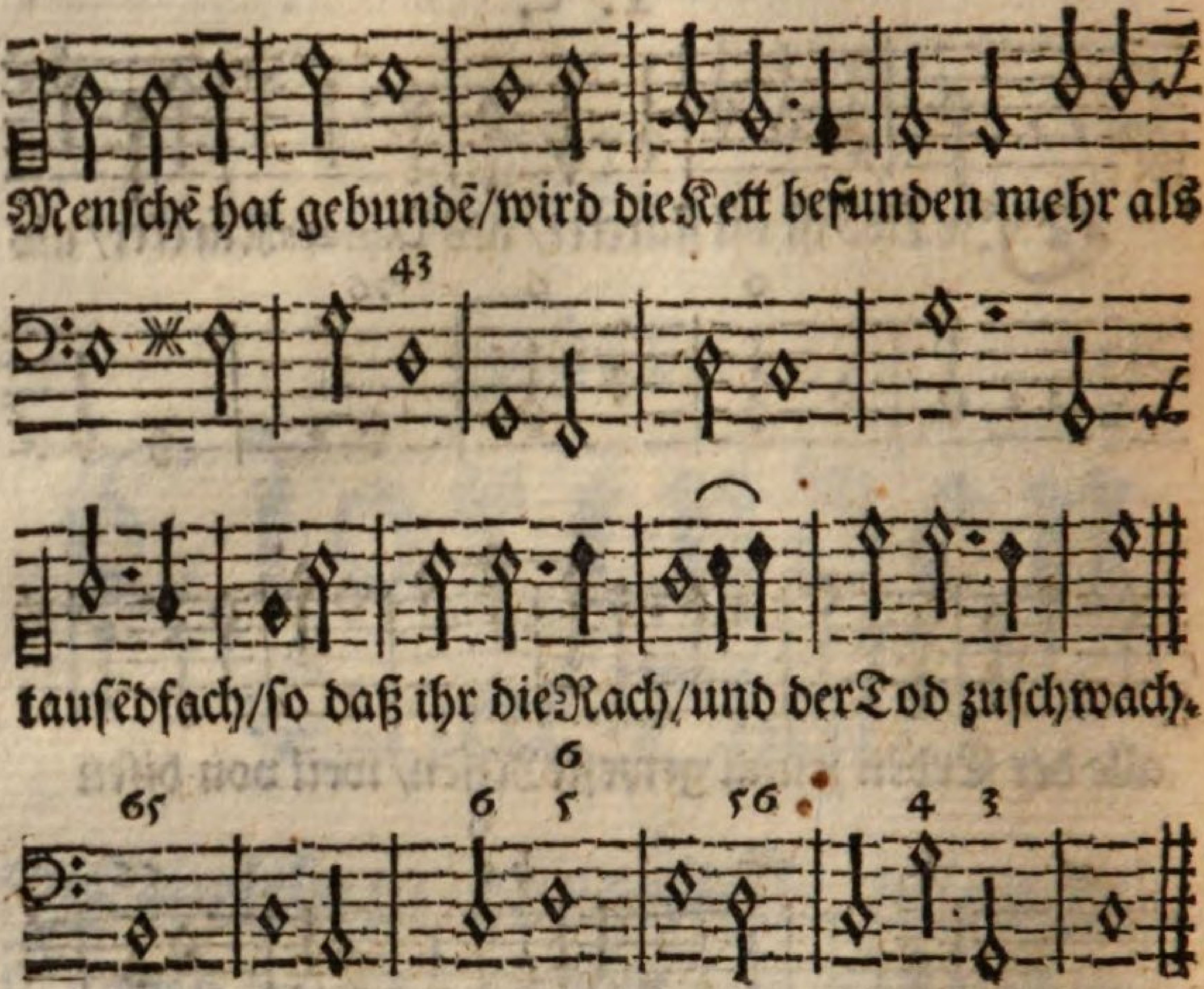
In welchem vorgestellt wird der Frewden-Stand einer liebenden/ und mit Gott vereinigten Seelen/ nach dem Spruch der Geistlichen Braut.

Cant. 3. v. 4.

Da ich ein wenig für ihnen über-kam'/ da fande ich den meine Seele liebet: ich hab' jhne gefunden/ und will jhn nicht entlassen.

I. c.


DJe Lieb ist vil stärcker/ als Danaes Kärcker/ als
alle der Erden jemal geweste Risen/ weil von disen
man noch offt loß könnte werden / aber
wo die Lieb heimblich/ wie ein Dieb/ die Hertzen der


Menschē hat gebundē/wird die Kett befunden mehr als
43
tausēdfach/so daß ihr die Nach/und der Tod zuschwach.
65 6 6 5 56 4 3

Dü hast mir daß Hertz verwündt, meine Schwe-
ster, Liebe Braüt, mit deiner aügen einem,
vnnd mit einem Haar: etc. Cant: 4. v. 9.

I.

Der Himlische Daphnis eröffnet der büssenden Seel seine grosse Lieb / und nimbt sie zu seiner Liebhaberin an.

Vulnerâsti cor meum, ſoror mea ſponſa, vulnerâſti cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui. *Cant.* 4. *v.* 9.

Du hast mir das Hertz verwundet / meine Schwöster / liebe Braut / das Hertz hast du mir verwundet mit deiner Augen einem / und mit einem Haar deines Halses.

I.

DIe Lieb ist vil stärcker /
Als Danaês Kärcker / *
Als alle der Erden
Jemahl geweßte Risen /
Weil von disen

N jv Man

* War von Eisen. Poët.

Man noch loß offt könnte werden;
Aber wo die Lieb
Heimblich / wie ein Dieb / (a)
Die Hertzen der Menschē hat gebundē/
Wird die Kett' befunden
Mehr als tausendfach
So / daß ihr die Rach /
Und der Todt zu schwach. (b)

2.

Diß müßte erfahren /
Der under den Haaren Sampson.
Die Stärcke getragen /
Und tausend Philisteer
Noch vil eher /
Als in einem Tag / erschlagen; (c)
Der den Löwen dort
Wehr-loß hat ermordt; (d)
Die Pforten zu Gaza Hingetragen /
Und mit vilen Plagen
Seine Feind' gedämbt /
Von der Lieb gelämbt /
Endlich wurd' gehämbt.

3. Sie

(a) Amor vincit omnia. (b) Fortis, ut mors, dilectio. Cant. 8. v. 6. (c) Iudic. 15. v. 15. (d) Iudic. 15. v. 15. (a) Iudic. 16. v. 3.

3.

Sie ist so gar meister
Auch über die Geister/
Die oben beysammen/ (a)
Dann sie den Cherubinen, (b) Seraphinen
Zugesetzt mit heissen Flammen;
Thronen / Herrschafft / Gwalt
Sie gefangen halt /
Die Fürsten/ Ertz-Engl/ Engl/ Kräffte
Pflegt sie anzuhäfften
An das Liebes-Band:
Es ist ja kein Stand
Frey von ihrem Brand.

4.

Die Lieb ist so mächtig /
Hochmüthig / und prächtig /
Daß sie sich eintringet
So gar auch in den Reyen Höchster Zweyen/
Und sie zu der Dreyheit zwinget/
Bindet uns zusamm
Mit sehr heisser Flamm/

In

(a) Alle Chör der Englen. (b) Cherubin. Seraphin. Thronen. Herrschafften / Gewalt/ Fürstenthumb/ Kräfften/ Ertz-Engl/ Engl.

In dem sie vom Vatter (zart gewehet)*
Und von mir außgehet
So / daß auff dem Thron
Under einer Cron
Sie die Dritt' Persohn.

*Spiratus.

5.

Die Lieb ist geschäfftig /
Tyrannisch / und häfftig /
Hat auch so gar dörffen
Mich Gottes Sohn verwunden /
Und gebunden
In die Liebs-Gefängnuß werffen;
Dann / als dorten Ich
Allzu kümmerlich
Die Menschen im Elend hab erblicket /
Hat sie mich verstricket
Mit dem Liebes-Seyl /
Daß ich umb ihr Heyl
Mich gegeben feyl.

6.

Hab' müssen auff Erden
Ein blöder Mensch werden /
Mit Fätschen / und Windlen
Mich wegen ihrer Sünden
Lassen binden

Gleich

Gleich den armen Adams=Kindlen/
Stracks drauff müßt' ich fort
Nach dem Nilus-Port *
Als einer/ der mißgehandlet/ ziehen/
Vor Herodes fliehen/
Welcher ohn' Ursach
Voller Neyd/ und Rach/
Mir gesetzet nach.

7.

Als Ich auß Aegypten
Mit meinen Geliebten
Nach Nazareth kehrte/
Müßt' ich verächtlich leben/
Mich dem geben
In Gehorsamb/ der mich nährte: (a)
Ohne Kräfften noch
Müßt' ich an das Joch/
Der Himmel und Erden ich gezimmert/
Umb dein Heyl bekümmert/
Müßte Herbergloß
Mich ergeben bloß
In der Armuth=Schoß.

8.

In vilen Trangsalen/
Und ängstigen Qualen/
In stethem Arbeiten Müßt'

* Aegypten. (a) S. Joseph.

Müßt' ich die Zeit zubringen/
Mit nicht ringen
Wercken dir dein Heyl bereiten;
Dreyssig gantzer Jahr
Ich beschäfftigt war'
Mit allerhand kümmerlichen Wercken
Deine Seel zu stärcken/
Auff daß nemblich du
Möchtest kommen zu
Der gewünschten Ruh'.

9.

Drauff müßt' ich barfüssig
(Zu keiner Stund müssig)
Der Welt mich erklären
Und unerhört-vil leyden/
Alles meyden/
Was ein Tröstlein köndt' gebähren.
All mein Thun/ und Rath
War' ein Missethat;
Mit bösem mir haben es vergolten/
Meine Werck gescholten/
Außgeruffen frey/
Daß nur Zauberey (a)
Mein Beginnen sey.

(a) Quoniam Beelzebub habet. Mar. 3. 22.

10. Sie

10.

Sie haben mich endlich
Deß Todtes erkänntlich
Verfolget/ verhasset/
Und mir mit schlawen Worten
Aller Orthen/
Wie die Schlangen/ auffgepasset;
Haben ihren Wuth/
Und verkehrten Muth
Villfältig an meinem Leib verübet/
Auff das höchst betrübet/
Daß mit Blut so gar
Ich/ in Todts-Gefahr/
Vbernommen war'

11.

Ich müßte gefangen
Darreichen die Wangen
Den Speychlen/ vnd Schlägen/
Und zu dem Todt erkennet/
Sturm-berennet/
Mich zu ihren Füssen legen: (a)
Geyßlen/ Dörner-Cron/
Grossen Spott/ und Hon/
Ja endlich das schwere Creutz gar tragē/
Schwach zerfetzt/ zerschlagen

(a) Conculcaverunt me inimici mei tota die: quoniam multi bellantes adversum me. Ps. 55. v. 3.

An den Creutzes-Pfal/
Hilffloß überal/
Sterben voller Quahl.

12.

Zu disem mich triebe
Die grausame Liebe/
Die also gehauset
Mit meinem trewen Hertzen/
Daß vor Schmertzen
Auch der Sonnen hat gegrauset/
Welche ihren Schein
Gantz gehalten ein;
Die Felsen vor Unmuth seynd zerspaltē/
Gantz darfür gehalten/
Daß der jüngste Tag
Wegen meiner Plag
Würcklich sich zutrag'.

13.

Nachdem ich verschiden/
War' noch nicht zu friden
Die grausame Liebe/
Dann sie/ da ich gestorben/
Sich beworben/
Wie sie sich an mir noch übe:
Durch Longinus Hand/
Der sich da befand'/

Durch-

Durchstache mein Hertz mit solchem
(Trucken
Daß auch durch den Rucken
Gangen das Gewehr/
Wann es nicht so sehr
Selbst erschrocken wär'.

14.

Das Elend der Seelen
Mich machte erwöhlen
Vil lieber zu sterben/
Als sie vor Augen sehen
In den gähen
Sünden-Fahl Hilffloß verderben:
Hab' mit meinem Blut
Sie der Höllen-Glut/
Und aller Gefährlichkeit befreyet/
Mit der Gnad beschneyet/
Und so schön gemacht/
Daß mein Hertze lacht/
Wann ich sie betracht?

15.

Die frey sich befinden
Von tödtlichen Sünden/
Nach bestem Vermögen
Auch hütten vor den kleinen/
Mich als einen

Bräu-

Bräutigamb zur Lieb bewegen:
Wer die Sünde fliecht
Mein Hertz an sich ziecht/
Gleich wie der Magnet anziecht das
(Eisen;
Dise Arth der Weisen
Pfleg' ich innerlich/
Wie ein Liebster sich/
Zu erzeigen mich.

16.

Wer hertzlich mich liebet/
In Tugend sich übet/
Und embsig befleisset
Den Hauffen meiner Ehren
Zuvermehren/
Mit Gewalt mich zu sich reisset:
Da muß ich dañ seyn/
Und geschlossen ein
Mit hertzlicher Lieb vereinigt wohnen/
Seine Lieb belohnen
Auff ein solche Arth/
Die nur der erfahrt/
Der mich liebet zart.

17.

Dergleichen Leuth scheinen
Von Edlgesteinen

Der

Der Tugend so prächtig/
Gleich wie die Tages-Göttin/
Farben-Göttin/ (a)
Wann sie nun der Wolcken mächtig:
Dise weit vor Ihr
Wohlgefallen mir/
Weil nemblich ihr Schönheit nie ver-
(schwindet/
Standhafft sich befindet
Auch bey dunckler Nacht:
Dann der Tugend-Pracht
Alles heiter macht.

18.

Wer seine Sünd' hasset/
Rewmüthig verlasset/
Hat Gnade gefunden:
Dann wer mit Rew benetzet/ (b)
Stracks verletzet
Mich mit tieffen Liebes-Wunden:
Seine Lieb ist gar
Ein verführend' Haar/ (c)
So meine Seel tausendfach gefangen/
Listig hindergangen/

O Daß

(a) Vilfärbige Morgenröth. (b) In einem deiner Augen. (c) Mit dem Haar deines Halses. Cant. 4.

Daß ich seiner Schoß/
Wär ich noch so groß/
Nicht kan werden loß.

19.

Darumben so komme/
Mein schöne/ und fromme
Clorinda/ nun deines
Verlangens zu geniessen/
Einzuschliessen
Dein verliebtes Hertz in meines;
Ich bin nunmehr dein/
Du hingegen mein/
Auff ewig will ich mich dir vermählen/
Es soll dir nicht fählen/ (a)
Beyde wöllen wir
Seyn getrew/ ich dir/
Du hingegen mir.

20.

Vergesse ich deiner
So will ich selbst meiner
Auch nicht mehr gedencken/ (b)
Vil minder meiner Rechten/
Dir verschmächten/
All mein Gut/ und Reichthumb schencken;

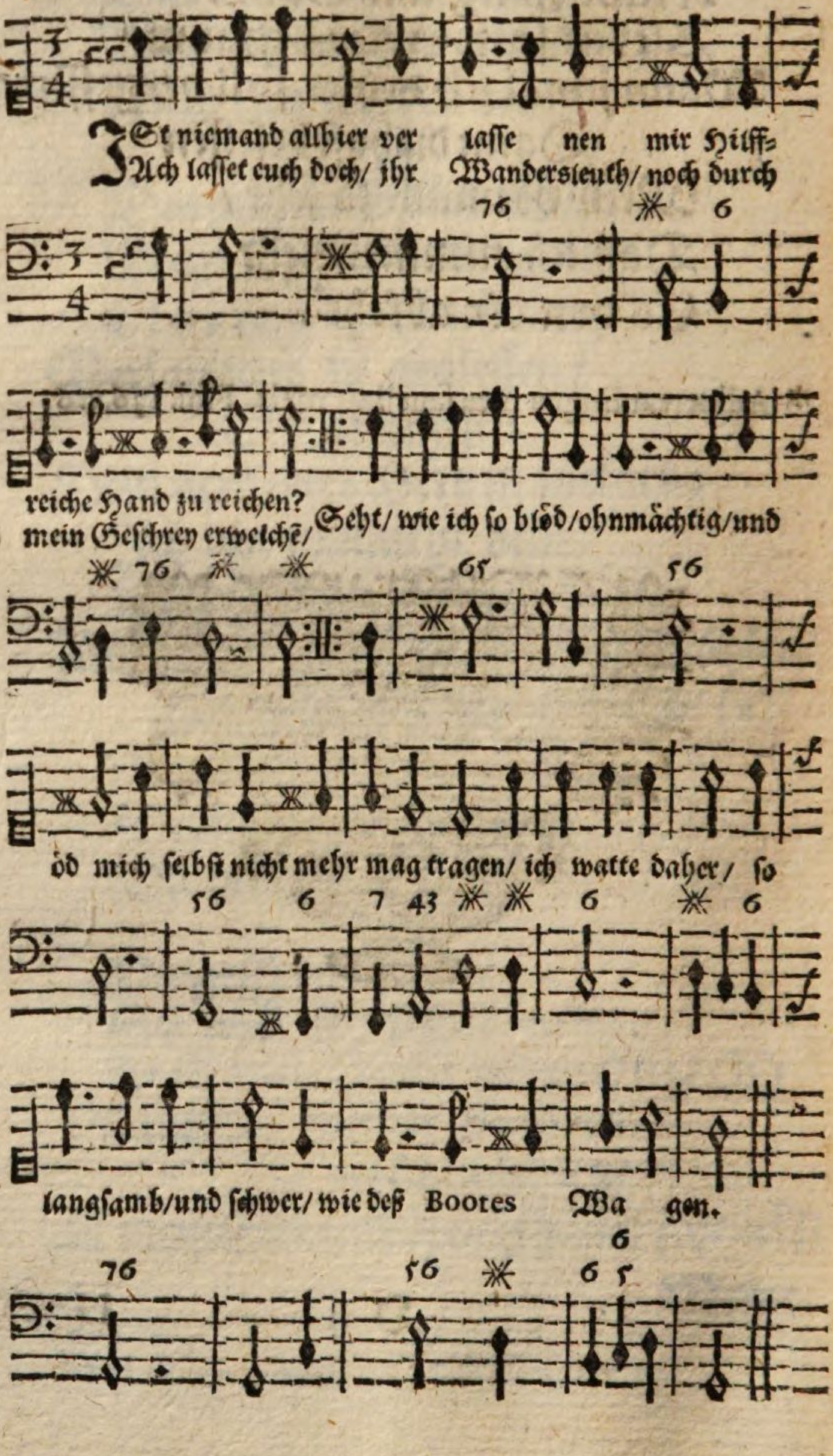
Meine

(a) Oseæ 2. v. 19. (b) Psal. 136. v. 5.

Meine Zung am Gaum *
Kleben soll / wie Schaum /
Wann jemal ich deiner soll vergessen /
Dann du hast besessen
Mein Gemüth so sehr /
Daß ich nimmermehr
Es von dir abkehr'.

* Adhæreat lingua mea faucibus meis. Psal. 136. v. 6.

II. c.


JSt niemand allhier ver lasse nen mir Hilff=
Ach lasset euch doch/ ihr Wandersleuth/ noch durch
reiche Hand zu reichen?
mein Geschrey erweichẽ/
Seht/ wie ich so blöd/ohnmächtig/und
öd mich selbst nicht mehr mag tragen/ ich watte daher/ so
langsamb/und schwer/ wie deß Bootes Wa gen.

Er hatt mich in den Weinkeller geführt, und die Liebe hatt er in mir geordnet. Cant: 2. V. 4.

II.

Clorinda / nunmehr in dem Stand der Liebe Gottes / erzehlet under einem verblümbten Verstand / wie sie von dem Wein der Liebe Gottes wunderlicher Weiß truncken worden.

Introduxit me in Cellam vinariam, ordinavit in me charitatem. *Cant.* 2. *v.*4.

Er hat mich in den Wein-Keller geführt / und die Liebe hat Er in mir geordnet.

1.

JSt niemand allhier
Verlassenen mir
Hilffreiche Hand zuraichen?
Ach lasset euch doch /
Ihr Wanders-Leuth / noch
Durch mein Geschrey erwaichen!
Secht: wie ich so blöd /
Ohnmächtig / und öd /
Mich selbst nicht mehr mag tragen:

Ich watte daher
So langsamb / und schwer /
Wie deß Bootes Wagen. (a)

2.

Vergessen der Zeit /
Von Hause so weit /
Muß ich mich hier benachten:
Darff heute nicht mehr /
Verspäthet so sehr /
Nach meiner Herberg trachten;
Zu disem hab' ich
Zu förchten auch mich
Vor streiffenden Gewilden
So / daß ich mir muß /
Gantz übel zu Fuß /
Ein strenge Nacht einbilden.

3.

Besonders weil auch
Ich wider den Brauch
Darzu noch bin gantz truncken /
Zur Erden offt hin /
Wie leicht ich auch bin /
Vor Blödigkeit gesuncken:
Deß süessen Weins voll
Bin worden so toll /

So

(a) Ein langsambes Gestirn am Himmel.

So sinn-loß / und verwirret /
Daß ohne Hilff ich /
Muß lägern da mich /
Nach dem ich weit verirret.

4.
Ich gienge heut früh' /
Voll sorglicher Müh' /
In Wald hinauß spatzieren /
An heimblichen Orth
Vertrewlich alldort
Die Seufftzer außzuführen;
Bin kommen in Streitt
Mit Echo so weit /
Daß ich mich gantz verlohren /
In dem ich bethört
Ihr Klagen gehört
Mit unverwendten Ohren.

5.
Und als sich der Tag
Auff sinckender Wag
Nun allbereit befunden /
Da wurde ich / satt
Deß Klagens / gantz matt /
Verletzt mit newen Wunden;
Wolt' also mich auß

Der Dryaden Hauß/*
Zu mir selbst kommend/ würcken;
Hab' aber mich sehr/
Je länger je mehr/
Vertieffet in die Bürcken.

6.

Ich sahe mich umb/
Vor Unmuth schier thumb/
Gleich den entweegten Botten;
Und kame gar bald/
Noch mitten im Wald/
Zu einer Wasser-Grotten;
Zu welcher ich schnell/
Von silberner Quell
Gereitzet/ hingegangen/
Mein durstiges Hertz/
So glüend/ wie Aertz/
Zu kühlen nach Verlangen.

7.

Und als ich nun mir
Mit Adams Geschier
Zu trincken wolte schöpffen/
Da zoge zum Glück
Mich sachte (a) zurück

Ein

* Auß dem Wald: dann die Dryades seynd Wald-Göttinen. (a) Gelind.

Ein Hirt bey meinen Zöpffen/
Und sagte; Ach nein:
Clorinda/ halt ein/
Diß ist ein schädlichs Wasser/ (a)
So eben jetzt hat
Mit seinem Unrath
Vergifft der Menschen-Hasser.

8.

Bey solchem Zustand
Mich häfftig befand
Entrüstet/ und bestürtzet;
In meinem Entschluß
Wie Procrys im Schuß
Deß Cephalus, verkürtzet;(b)
Ich ware gar nach/
Als dises ich sach/
In grosser Angst erstickct/
Wann Daphnis mich nicht
Mit seinem Gesicht/
So ich erkennt/ erquicket.

9.

Ich seufftzte/ und sprach/
Ach Daphnis ach! ach!
Mein Hoffnung/ und mein Leben!
Vor Schröcken/ und Frewd

In

(a) Bronn der Wollust. (b) Cephalus hat sein Weib Procrys unwissend erschossen.

In disem Gestäud
Muß ich den Geist auffgeben:
Er sprache / Clorind' /
Dich rühig befind' /
Bey mir wirst du nicht sterben;
Das Leben vilmehr /
Und sondere Ehr
Von Daphnis heut erwerben.

10.

Da führte mich Er
Von dannen nicht fehr
In einen schönen Keller /
Und reichte dort mir
Ein göldins Geschier
Mit rothen Muscateller /
Mit sprechen: nehm' hin /
Lieb-durstige Binn /
Ein wenig dich zu laben /
Von disem Getranck /
Wie sehr du auch kranck /
Wirst du Erquickung haben.

11.

Ich nahme es zart /
Nach höfflicher Art /
An meinen Mund zu setzen /
Die Lippen nur kaum

An jäsendem Schaum
Deß rothen Saffts zu nätzen:
Er sagte: der Wein/
Clorinda/ ist dein/
Du must ihn nicht verschmähen/
Du kanst dich gar nicht/
Wie etwan geschicht/
Der Hitze halb vergähen.

12.

Ich setzte ihn an/
Hab' eben gethan
Wie er es mir befohlen/
Und trinckte nach Lust
Der hitzigen Brust
(Bekenn' es unverholen)
Es schleichte der Wein
So lieblich mir ein/
Daß ich nicht könnt' ablassen/
Biß nichtes schier gar
Darinnen mehr war'
Von dem sattlosen Nassen.

13.

Es hatte der Safft
So treffliche Krafft/
Daß ich gantz wurd' erfrischet:
So lieblich war' er/

Als

Als wann er gantz wer'
Mit Hyblen-Safft vermischet: (a)
Vor disem Getranck
Muß under den Banck
Der edle Bacharacher/
Den jedermann nennt/
Der ihne nur kennt/
Den Lust- und Frewden-Macher.

14.

Deßgleichen am Rhein/
Etsch/* Mosel/ und Meyn/
Niemahlen ist zu finden;
Deß Neckers Geschmack/
Verkrochen in Sack/
Muß bleiben weit dahinden:
Es weicht ihm auch weit/
Der sonsten die Leuth
Bald singen macht/ und pfeiffen/
Den man erst einführt/
Wann alles gefrühret/
Und gut wird von dem Reiffen. (b)

15.

Vernatscher/ Våldtlin-

Leut-

(a) Hönig. Hybla ist ein Berg / auff welchem der beste Honig gesamblet wird. * Ein Wasser/ fließt im Etschland. (b) Reiffwein.

Leutacher / Tromin-
Veldkirch- und Luethenberger /
Die sonsten nicht schlim̃ /
Seynd Wasser vor ihm /
Zu schätzen / ja noch ärger:
Der Frantz-Wein so gar /
Und Spannische Wahr
Ihm nicht seynd zu vergleichen:
Was gutes Engadd,
Und Candia hat /
Vor disem müssen weichen.

16.

Der Malvasier auch
Ist saiger / und rauch /
Safft-loß der von Lagotten /*
So sinnlichen Wein
Hat Bachus nicht ein-
Geführt auß seinen Trotten: a
Auch Ganimed, satt
Deß Götter-Weins / hat
Deßgleichen nicht verkostet /
Auß Perlen auch nie
So köstliche Brühe
Cleopatra gemostet.

17. Er

* Lagotter-Wein. (a) Torcklen.

17.

Er ware so gut
Zu machen den Muth/
Daß ich stracks räuschig wurde
So/ daß mir nunmehr
Ist worden zuschwer
Mein träge Leibes-Burde:
Worauff ich dann bin
Gesuncken dahin
Krafft-loß vor Liebs-Ohnmachten:
Auffschreyend offt laut
Mit Himmlischer Braut:
Ich muß vor Lieb verschmachten.*

18.

Als gegen der Nacht
Ich endlich erwacht/
Und mich allein befunden/
Da ware mein Hertz/
(O lieblicher Schmertz!)
Verletzt mit Liebes-Wunden:
Ich machte mich auff
Mit Hirschischem Lauff/
Dem Daphnis nachzujagen:
Ach aber kein Haar
Zu sehen mehr war/
Die Lufft hat ihn vertragen.

19. Was

*Quia amore langueo. Cant. 2. v. 5.

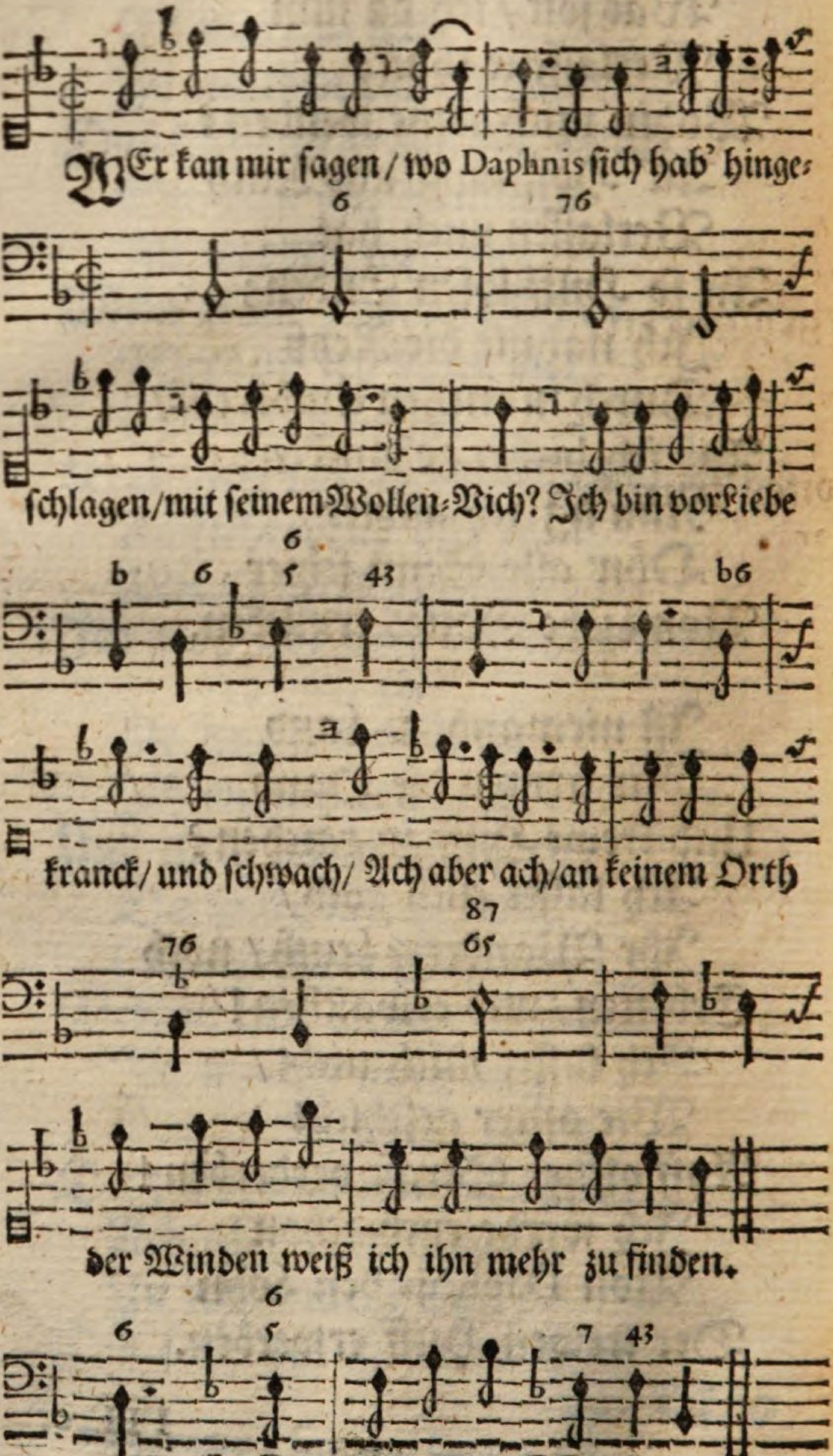
19.

Was solt' / ich da nun
Verlassene thun?
Wohin mich arme wenden?
All' Hoffnung / und Rath
Verlassen mich hat
An so Hilff-losen Enden;
Ich nahme die Reyß
Durch manchen Umbkreyß /
Biß ich hieher gehuncken:
Nun lig' ich allhier
Ohn' alle Sinn schier
Von Liebe Gottes truncken.

20.

Ist niemand zu Land
Mir armen die Hand
Und trewe Hilff zu raichen?
Ach lasset euch doch /
Ihr Wanders-Leuth / noch
Erbetten / und erwaichen!
Ach lasset mich nicht /
Wie öffter geschicht
Auff offner Straß verderben!
Ich werde euch schon
Von Daphnis den Lohn
Der trewen Hilff erwerben.

III. c.


WEr kan mir sagen / wo Daphnis sich hab' hinge-
schlagen/mit seinem Wollen-Vich? Ich bin vor Liebe
kranck/ und schwach/ Ach aber ach/an keinem Orth
der Winden weiß ich ihn mehr zu finden.

Sage mir an du, den meine Seel liebt, wo du weñdest, wo du ruhest im Mittag, daß ich nit hin vnnd her gehen müesse nach den: &c.

Cant: 1. v. 6.

III.

Clorinda wegen Abwesenheit ihres Himmlischen Daphnis gantz unrühig / sucht denselben an allen Orthen.

Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi pascas, ubi cubes in meridie, ne vagari incipiam post greges sodalium tuorum. *Cant.* 1. v. 6.

Sage mir an / du / den mein Seele liebet / wo du weydest / wo du ruhest im Mittag / daß ich nicht hin und her gehn müsse nach den Herden deiner Gesellen.

1.

WEr kan mir sagen /
Wo Daphnis sich
Hab' hin geschlagen
Mit seinem Wullen-Viech?
Ich bin vor Liebe franck / und schwach /
Ach aber ach!
An keinem Orth der Winden
Weiß ich Ihn mehr zu finden!

2.

Sag' mir / mein Leben /
Dem meine Seel
Gantz ist ergeben /
Was für ein' dunckle Höhl
Halt neydig dich geschlossen ein?
Wilst du dann seyn
Zu Mehrung meiner Sorgen
Vor mir so lang verborgen?

3.

Als Saul alldorten (a)
Erlegen schier
An allen Orthen
Auffsuchte seine Thier /
Hast du durch den Propheten jhn
Geleitet hin /
Wo er in wenig Stunden
Die Maulthier hat gefunden.

4.

Der Magdalenen
Hast dich gezeigt: (b)
Wilst meinen Thränen
Dann bleiben ungeneigt?
Die mich frühe suchen finden mich: (c)
(Seynd deine Sprüch')

Wie

(a) 1. Reg. 9. (b) Ioan. 20. v. 16. (c) Prov. 8. v. 17.

Wie wilst du der Clorinden
Dann weigern / dich zu finden?

5.

Sag' / was für Heyden
Beziehest du?
Wo wirst du weyden
Zu der Mittages-Ruh'? (a)
Damit ich nicht geh' hin und her
Weit in die Fehr
Nach deiner Hirten-Herden
Mit ängstigen Beschwerden.

6.

Als deß Narcissen
Liebhaberin * Echo.
Sich lang beflissen
Irgens zu finden ihn /
Ist endlich nach vergebner Mühe
Gesuncken sie /
Und / weil er sie verachtet /
Vor Trawrigkeit verschmachtet.

7.

Ihr Leib verkehret
In einen Stein
Ligt jezt bethöret /
Die schwache Stimm / allein
Noch übrig / klagt durch Berg / und Thal

(a) Cant. 1. v. 6.

Ihr Liebes-Qual/
Kan aber auff der Erden
Nicht mehr getröstet werden.

8.

Als dort Oenone
Den Paris hatt' (a)
Gesucht / und ohne
Denselben worden matt/
Hat endlich sie in Uberfluß
Der Kümmernuß
Zu Clotho sich gewendet/ (b)
Den Faden selbst vollendet.

9.

Wer ohne Finden
Muß suchen lang/
Dem wird geschwinden
Vor grossem Liebes-Zwang:
Hat Dido nicht den Todt erwöhlt/
Sich selbst gefällt?
Die Lieb ist gar unärtig/
Will stets seyn gegenwärtig.

10.

Will nicht verwisen/
Nicht seyn veracht/

Zeigt

(a) Parthenius in Eroticis. c. 4. (b) Zum Todt/ hat sich selbst entleibt.

Zeigt gegen disen
Ein Herculische * Macht/
Wo sie einmal geschlichen ein/
Da will sie seyn/
Und solte sich entgegen
Enceladus (a) auch legen.

11.

Evadne rennte
Mit vollem Rann/
Als man verbrennte (b)
Ihr den verstorbnen Mann/ (c)
Und stürtzte sich vor Liebes-Hitz/
Gantz ohne Witz
Mit in deß Ehemanns Flammen
Zu bleiben stehts beysammen.

12.

Ich auch deßgleichen/
O Daphnis, nicht
Von dir will weichen/
Weil grösser meine Pflicht:
Will sterben hertzlich gern mit dir/
Wann du nur mir
Vergönnest dich zufinden
Vergessend meiner Sünden.

* Risen-Macht. (a) Ein grosser Riß. (b) Ovid. l. 3. de arte. (c) Den Capaneus.

13.
Was aber frage
Ich immerzu/
Wo zu Mittage
Du habest deine Ruh'?
Das Creutz ist deine Liger-statt/
Wohin gantz matt (a)
Mit hertzlichem verlangen
Zuruhen bist gegangen.

14.
Ich kan nicht irren/
Dort auff dem Berg (b)
Der bittern Myrrhen
Am Holtz/ so überzwerg/
Werd' ich dich finden ohne Krafft/
Wo du schmertzhafft
In mitten scharpffer Waffen
Vor Lieb in Gott entschlaffen.

15.
Da find' ich Schatten
Bey grosser Hitz/
Wann mich abmatten
Die Forcht- und Kummer-Plitz'/
Da wird mich/ wañ mein Hertz gantz (trüb/
Dein'

a) Cornel. à Lapide hic Cant. 1. v. 6. (b) Calvari-Berg.

Dein' grosse Lieb
Mit deinen allergrösten
Angsthafftigkeiten trösten.

16.

Wann ich betrachte/
Wie dich/ O Gott/
Mein Hochmuth machte
Vor aller Welt zu Spott/
So weiß ich nicht/ wie daß ich soll/
Der Sünden voll/
Hergehn in Gold/ und Seyden/
Kein' Unehr wöllen leyden/

17.

Wann ich erwäge/
Wie schmertzlich dich
Die Streich'/ und Schläge
Ankommen seynd für mich;
Wie du verwundet allerseits/
So muß mein Creutz
Vor deinem Creutz sich schämen/
Mich zur Gedult bequemen.

18.

Was kan mich schmertzen/
Wann deine Qual
Ich führ' zu Hertzen/
Die ohne Maß/ und Zahl?

Solst du dann leyden nur allein/
Ich fröhlich seyn?
Wie kan sich das wol schicken/
Ich lachen/ du ersticken?

19.

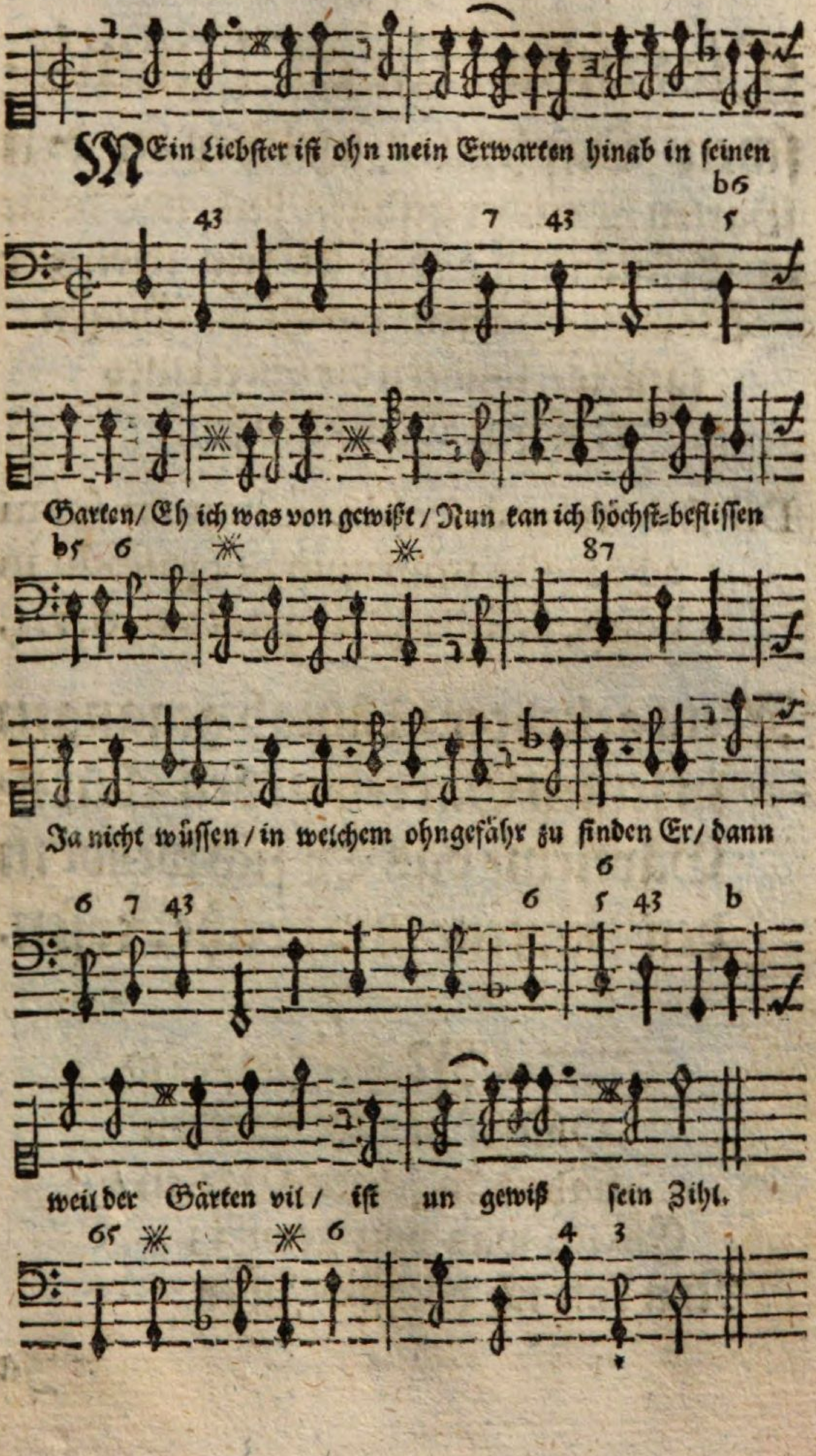
Wann ich dich liebte/
Ich billich auch
Mit dir gern übte/
Was mühelich/ hart/ und rauch;
Bin oder besser ich/ als du?
Wer glaubt es nu?
Wer ohne Creutz dich liebet/
Sehr weit dich von sich schiebet.

20.

So will ich ziehen
Dem Berge zu/
Das Creutz nicht fliehen
Dem Leib zu schaffen Ruh';
Dein Joch ist süß/ die Burde leicht:*
Wer es nicht scheucht/
Und selbst sich überwindet/
Dich/ und die Ruhe bald findet.

* Math. 11. v. 30.

IV. c.


MEin Liebster ist ohn mein Erwarten hinab in seinen
Garten/ Eh ich was von gewißt / Nun kan ich höchst=beflissen
Ja nicht wüssen / in welchem ohngefähr zu finden Er / dann
weil der Gärten vil / ist un gewiß sein Zihl.

IV.

Clorinda ihren himmlischen Daphnis/ welcher in den Garten hinunder gestigen/ suchende/ komt in Erkandtnuß/ daß es kein irdischer Wollusts-Garten/ wo Er die Gilgen samble/ sondern die Seel eines keuschen Menschen sey.

Dilectus meus descendit in hortum suum ad areolas aromatum, ut pascatur in hortis, & lilia Colligat. *Cant. 6. v. 1.*

Mein geliebter ist hinab gegangen in seinen Garten zu den Würtz-Gärtlein/ das Er sich weyde in den Gärten/ und breche Rosen.

1.

MEin Liebster ist
Ohn' meiner warthen
Hinab in seinen Garten/
Eh' ich was von gewißt;
Nun kan ich höchst-beflissen

Mein Geliebter ist hinab gangen in seinen
garten, in sein Wurtzgärtlin, daß Er sich wey=
de in den gärten, vnnd breche: &c. 9. Cant: 6. v. 1.

Ja nicht wissen/
In welchem ohngefähr
Zu finden Er/
Dann weil der Gärten vil/
Ist ungewiß das Zihl.

2.

Wo soll ich hin
Den Weeg dann nemmen?
Zu was Schluß mich bequemen?
Weil ich gantz weisloß bin;
Er ist auch nicht nach Hyblen, *
Wegen üblen
Zugangs/ als welcher streng/
Mühsamb und eng:
Das Immenkraut ist je
Nicht werth so grosser Mühe.

3.

Hymettus (a) auch/
Der manchen weynen
Gemacht mit seinen Steinen/
Ist vil zu hart/ und rauch;
Er kan den Honig haben
Ohne Waben
Auß der Melissen Hand (b)

Auff

* Hybla ein Blumen-Berg in Sicilia. (a) Ein Blumen-Berg in Affrica. (b) Melissa hat den Honig erfunden/ in ein Imblein verwandlet. poët.

Auff flachem Land:
Er selbst der Honig ist (*)
Wer seinen Namen lißt.

4.

Cantaon (a) zwar
Ist worden ruchtbar/
Das es beglückt/ und fruchtbar
Dreymahl in einem Jahr/
Ziecht doch mit solchen Früchten
Auff mit nichten/
Wie Daphnis, welcher selb (b)
(Zum Schnitt gantz gelb)
Ein solches Brodt/ und Wein/
So nicht könnt' edler seyn.

5.

Er hat auch nicht
Nach deß so zarten
Adonis (c) Blumen-Garten
Sein Hertz/ und Gang gericht/
Dann Er von Davids Stammen (d)
Bestem Samen

Ent-

* In ore mel mirificum. S. Bern. in suo Iub. (a) Ein Statt in Indien. Mechior Nuguez' Soc. Iesu 1555. (b) Ich bin das lebendige Brodt. Io. 6. v. 51. Mein Blut ist warhafftig ein Tranck. v. 56. (c) Adonis ein Wollust-liebender König in Cypren. (d) Isa. 11. v. 1. auß der Wurtzel Iesse.

Entsprossen eine Blum/
Als die den Ruhm
Von wegen edler Saath
Vor allen Blumen hat.

6.

Er geht nicht mehr
In jenen Garten/
Allwo die Diebe warten
Auff der Susannen Ehr; (a)
Wo man die keusche Gilgen
Will vertilgen;
Wo man die Rosen bricht/
Da bleibt er nicht;
Er pflegt nicht hinzugehn/
Wo welcke Blumen stehn.

7.

Ist Zweiffels ohn'
Auch nicht gegangen
Nach Gärten/ die dort hangen (b)
Erhöcht zu Babylon;
Er förcht/ sie möchten knallen/
Gar einfallen;
Wo man in Lüfften hangt/
Stoltziert/ und prangt/
Mag

(a) Dan. 13. (b) Horti pensiles.

Mag seine Demuth nicht
Hinwenden ihr Gesicht.

8.

Er wird nicht gehn/
Glaub' ich/ deßgleichen
Nach dem durchauß Goldreichen
Feld der Hesperiden;
Wo sich der Geitz befindet/
Da verschwindet
Er stracks im Augenblick/
(Geitzhals erschrick')
Gott/ und Mammona* seynd
Zwey abgesagte Feind'.

9.

Die Flora kan
Kein Oerthlein zeigen/
Ob alles schon ihr eygen/
Wo Er zutreffen an:
Dann weil die Blumen welcken/
Und versälcken
Offt/ eh' die erste Nacht
Herzu sich macht/
So hält er solche Ding
Für sich vil zu gering.

10. Ob

(a) Ein Garten/ woriñen göldene Früchten waren. Poët.
* Gott der Reichthumb. Math. 6. v. 24.

10.

Ob schon der Pfön
Sambt den Etesen (a)
Den Garten der Farnesen (b)
Zu Rom beblümet schön:
Und sich die Wunder-Affen
Dort vergaffen
An mancher Seltsambkeit
Insonderheit/
Weil dorten der Fürwitz
Bekommen seinen Sitz.

11.

So kan die Kunst
Verstorbner Händen/
Die gähling pflegt zu schänden
Ein' unverhoffte Brunst/
Den Daphnis nicht bewögen
Nach zu hägen:
Einfalt/und Demuth kan
Ihn ziehen an:
Die Lieb Ihn stärcker hält/
Als alle Kunst der Welt.

12.

Ist Er villeicht
Dahin gegangen/

Wo

(a) Sanffte Blumen-Wind'. (b) Ein Welt-berühmbter Garten/ deren Farnesischen Fürsten zu Rom.

Wo süsse Trauben hangen/
Die man dem Meth vergleicht?
Wo bey den Safft-Rubinen/
Gleich den Binnen/
Man sich in Wollust setzt/
Und stehts ergetzt/
Wo man ist immer naß/
Hat Daphnis keinen Spaß.

13.

Die Nüchterkeit
Ist bey den Keuschen/
Die Geilheit bey den Räuschen
Sambt der Vermessenheit: (a)
Vil Wein/ und geile Weiber
Seynd die Räuber
Der Weißheit/ und Andacht: b
Enthalten macht
Gotts-förchtig/ klug/ und weiß/
Führt zu dem Paradeiß.

14.

Ist Er dann hin
Villeicht gegangen/
Wo man mit Spiess und Stangen c

Zum

(a) Prov. 20. v. 1. (b) Eccli. 19. v. 2. (c) Gethsemanii.

Zum Todt geführet jhn?
Ach nein / dann wo den Frommen
Wird genommen
Mit Unrecht Ehr / und Gut
Sambt Schweiß / und Blut /
Wo es geht Jüdisch her /
Da will nicht bleiben Er.

15.

Wo wird Er doch
Dann seyn zu finden?
Ach sagt es der Clorinden /
Die es verlangt so hoch!
Sagt mir mit wenig Worten /
An was Orthen
Er anzutreffen sey?
Auff daß ich frey
Der Sorg- und Kumers-Qual
Jhn finden mög' einmal.

16.

Nun merck' ich schier /
Wo Er seyn werde /
Nemblich bey seiner Herde /
Die gar nicht weit von hier: (a)
Er pflegt auff wilden Heyden
Nicht zu weyden /

(a) Ut pascatur in hortis.

Will nur auff fettem Land/
Wo allerhand
Gewürtz/ und Blumen stehn/
Sich steths zu weyden gehn. (a)

17.

Wie man erfahrt/
Ihm doch vor allen
Die Lilien wol gefallen/
Wann sie von guter Arth/
Der wilden ist er aber
Kein Liebhaber/
So Gilgen nur allein
Seynd nach dem Schein/
Außwendig weiß/ wie Bluest/
Inwendig voller Wuest.

18.

Deß Menschen Hertz
Ist sein Lustgarten/ (b)
Wann es geblümbt (von Arten
Der Tugend) wie der Mertz:
Da will Er seyn/ und bleiben/
Kurtzweil treiben/ (c)
In solchen Garten will
Er in der Still'

In

(a) Ad areolas aromatum, ut colligat lilia. (b) Præbe, fili mi, Cor tuum mihi. Prov. 23. v. 26. (c) Prov. 8. v. 31.

In hoch-erwünschter Ruh'
Die Täge bringen zu.

19.

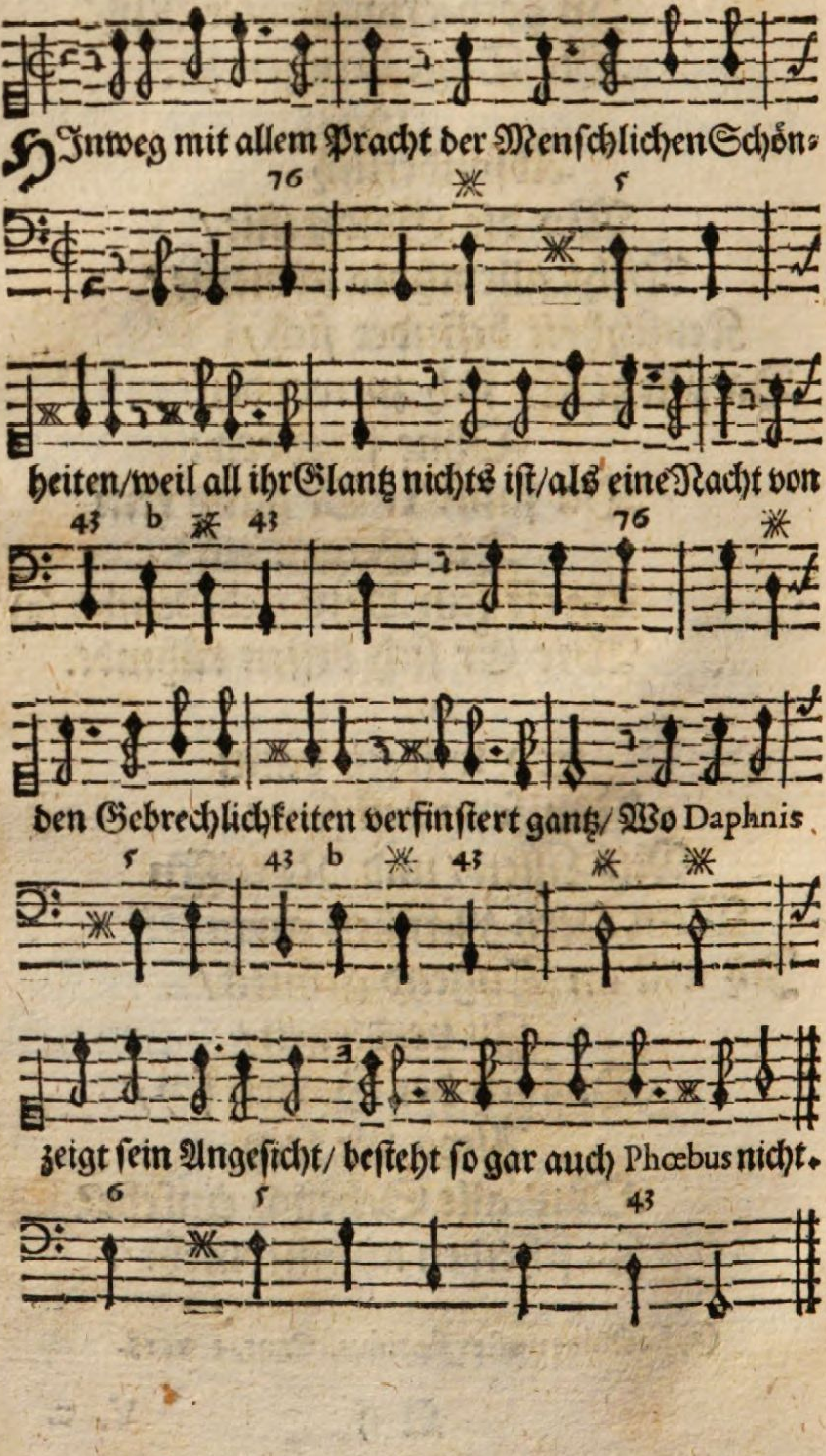
Absönderlich
Wo die Gold-reine/
Nicht allenthalb gemeine/
Keuschheit befindet sich/
Da pflegt Er sich zu weyden
Ohne scheyden;
Da samblet Er gantz rein
Die Gilgen ein:
Da ist sein Beth geblüembt:(a)
Wie Er sich dessen rühmbt.

20.

So will ich dann
Nun seyn beflissen/
Mit Lilien/und Narcissen
Mein Hertz zu füllen an:
Ich will an Tugend grünen/
Zu verdienen/
Daß ich der Garten sey/
Alwo Er frey
Ohn' alle Scheuch einkehr'
Zu scheiden nimmermehr'.

(a) Lectulus noster floridus. Cant. 1. v. 15.

V. c.


HInweg mit allem Pracht der Menschlichen Schön-
heiten/weil all ihr Glantz nichts ist/als eine Nacht von
den Gebrechlichkeiten verfinstert gantz/ Wo Daphnis
zeigt sein Angesicht/ besteht so gar auch Phœbus nicht.

Mein Geliebter ist Weiß vnnd Roth, Küß,
erkhoren ŭnder vil Taŭßenten. *Cant: 5. v. 10.*

V.

Clorinda die Schönheit ihres himmlischen Bräutigambs Betrachtende / befindet / daß alle Schönheiten diser Welt nur Kath gegen ihme seyen.

Dilectus meus candidus, & rubicundus, electus ex millibus. *Cant.* 5. v. 10.

Mein Geliebter ist weiß / und roth / außerkohren under vil tausenden.

I.

HInweg mit allem Pracht
Der menschlichen Schönheitẽ /
Weil all ihr Glantz
Nichts ist / als eine Nacht
Von den Gebrächlikeiten
Verfinstert gantz;
Wo Daphnis zeigt sein Angesicht /
Besteht so gar auch Phœbus (a) nicht.

O iij Vor

(a) Die Sonn.

2.

Vor seiner Schönheit mueß
Der dolle Turnus (a) weichen/
Alexis (b) ist
Nur gegen ihm ein Rueß/
Der Tamyras (c) deßgleichen
Nur Kath/ und Mist:
Der schöne Kåyser Friderich (d)
Vor ihm muß weit verkriechen sich.

3.

Deß Josephs Leibs-Gestalt/
Ein Wunder in Aegypten/ (e)
So lieblich war/
Daß ihne manichfalt
Die Heyden selbst auch liebten/
Und also zwar/
Daß er zur Unehr offt begrüßt
Gar mit der Flucht sich schützen müßt.

4.

Es ware Jonathas
Mit edlen Schönheit-Gaaben
Beglückt so zart/ (f)

Daß

(a) Ein schöner Mann. Virg. l. 6. Æneid. (b) Ein schöner Knab. Virg. Bucc. Ecl. 2. (c) Ein schöner Poët Volat. lib. 10. Antrop. (d) Ein Hertzog von Oesterreich/ nachmalen Kåyser. Cuspinianus. A.D. (e) Genes. 39. v. 6. (f) v. 12. ib.

Daß ihn' ohn' underlaß
Die Menschen wolten haben
In Gegenwart:
Als welcher in dem Schönheit-Streitt
Die Weiber übertroffen weit.(a)

5.

Es ist ja Absolon (b)
Schier gar ein Gott gewesen
An Leibs-Gestalt/
Wann ihn Timanthes (c) schon/
Ein Künstler außerlesen/
Hatt' abgemahlt:
So hätt' er seine Schönheit doch
Nicht/ wie sie war'/ gebracht so hoch.

6.

Adam, das Meisterstuck
Selbst eygner Händen Gottes/
War' also schön/
Daß Hyas (d) weit zuruck/
Als nur ein bleich- und Todtes
Bild/ müßte stehn;
Wie solte Gott selbst haben nicht
Gemacht das schönste Angesicht?

O iv 7. Doch

(a) 2. Reg. 1. v. 26. (b) 2. Reg. 14. v. 25. (c) Ein fürtrefflicher Mahler. Plin. l. 35. c. 9. (d) Ein Sohn deß Königs Atlantis, sehr schön von Gestalt.

7.

Doch waren dise all
Nichts / als farb-lose Schatten
Ohn' allen Schein /
Die gegen dem Crystall
Ein solche Gleichheit hatten /
Wie Kisel-Stein;
Wie scheinend Holtz bey danckler Nacht
Zu dem gantz vollen Sonnen-Pracht.

8.

Daphnis deß Höchsten Sohn
Ist weit der schönste under
Der Menschen Zahl / (a)
Ab welchem Sonn / und Mohn
Erstaunen gantz vor Wunder
Am Sternen-Saal;
Er ist das wahre Liecht allein /
So allen andern gibt den Schein.

9.

Er ist das Frewden-Licht /
Dem stets die Flügl-Knaben (b)
Seynd zugethan /
Als wessen Angesicht
Sie groß Verlangen haben
Zuschawen an: (c)

In

(a) Psal. 44. v. 3. (b) 1. Pet. 1. v. 12. (c) D. Thom. 12. q. 8. a. 4.

In welchem auch insonderheit
Gegründet ihre Seeligkeit.

10.

Mein Liebster roth / und weiß
Hat mir mein Hertz verletzet
So / daß auff ihn
Ich nun mit höchstem Fleiß *
All' meine Lieb gesetzet
So lang ich bin / *
Er ist allein / dem ich vermehl'
Auff ewig mein' verliebte Seel.

11.

Er ist vil weisser / als
Der Schnee / so erst gefallen
Zu Winters Zeit;
Es muß der Esther Hals / (a)
Geziehret mit Corallen /
Ihm weichen weit /
Dann Er ist seines Vatters Glantz / (b)
Und Bildnuß / so ihm ähnlich gantz.

12.

Weiß ist Er von Unschuld /
Weiß von der allerhöchsten
Leibs-Reinigkeit /

Bey

* Daß ist in Ewigkeit. * Psal. 103. v. 33. (a) Esth. 2. v. 15.
(b) Sap. 7. v. 26. Hebr. 1. v. 3. Hieron. Greg. Cassiod. Beda.

Bey welchem sich der Huld
Ein jeder kan getrösten/
Der allbereit
Schon ihm die Reinigkeit auffweißt/
Derselben oder sich befleißt.

13.

Roth ist Er von der Lieb/
So Er/ den dritten wehend/ (a)
Zum Vatter trägt/
Roth: wann er Kummer-trüb
Offt einer Seel nachgehend
Sie nichts erhägt.
Roth: weil er mit erhitztem Muth
Für uns vergossen all sein Bluth.

14.

Er ist der schön geziehrt
In rothen Kleydern pranget (b)
Von Bosra her/
Der sich im Leyd verliehrt/
Wann man der Welt anhanget
Gantz Tugend-lähr;
Er ist der sich (vor Lieb gantz roth)
Für uns gegeben in den Todt.

15. Für

(a) Den H. Geist. (b) Hieron. in Isa. 53. Greg. hic, & in Psal. 4. Pœnit. (c) Isa. 63. v. 1.

15.
Drumb ist Er ausserwöhlt (a)
Vor allen Menschen Kindern/
So je gelebt/
Den man hoch billich hält/
Weil Er weit vor den Sündern
Von Gott erhebt;
Dann Er/ von schöner Lieb erhitzt/
Nun zu deß Vatters Rechten sitzt.

16.
Wer wolte ihn dann nicht
Vor aller Welt erwöhlen/
Der also schön/
Das auch die Sonn ihr Licht
Vor ihme muß verhölen/
Und dunckel stehn?
Wer einen solchen Bräutigamb (b)
Nicht liebt/ verfluchter ist/ als Cham. (c)

17.
Ich will der Chloris gern
Den Neleûs überlassen/
Mit ihm nur forth:
Die Phyllis heur/ vnd fern
Mag auff den Liebsten passen (d)
Be-

(a) Vor vil tausenden außerwöhlt. Cant. 5. v. 10.
(b) 1. Cor. 16. v. 22. (c) Gen. 9. v. 23. (d) Demophoon.

Betrübt alldort.
Ich lasse gern Casſiope (a)
Mit Cepheûs tretten in die Eh'.

18.

Nur fort mit ewren schon
Verfaulten Staub/ und Aschen/
Liebt immer sie/
Umb einen Coridon,*
Der sterblich/ werd' ich waschen
Die Wangen nie:
Daphnis mein' eintzige Begird (b)
Auff ewig mich erfrewen wird.

19.

Wie muß man förchten nicht
Bey wahrer Lieb das Scheyden
Ohn' Underlaß
So/ daß offt schier zerbricht
Das Hertz/ in dem stehts beyden
Die Augen naß:
Coresus, und Calirrhoë (c)
Bezeugen uns deß Scheydens Weh'.

20.

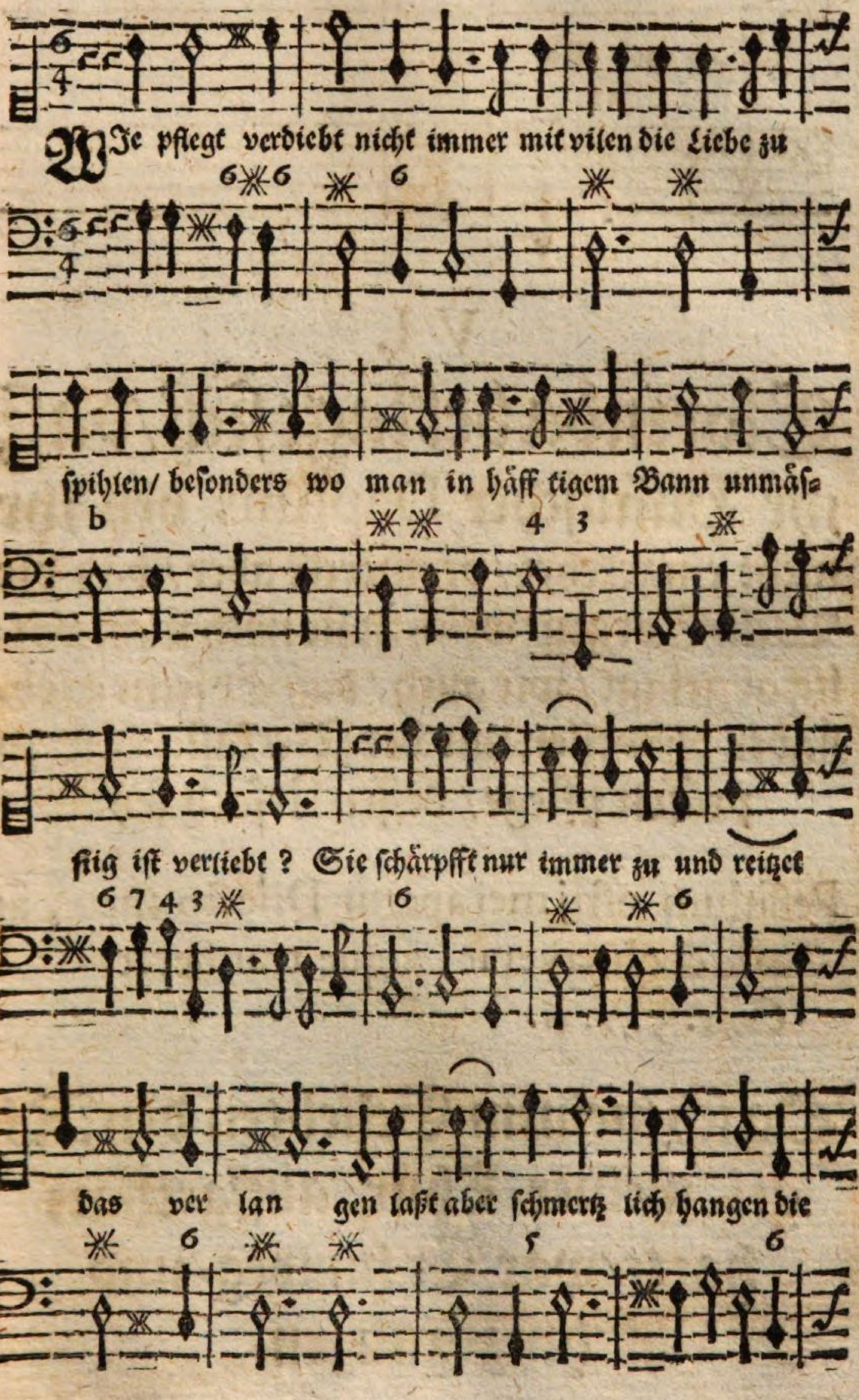
So will dann lieben ich

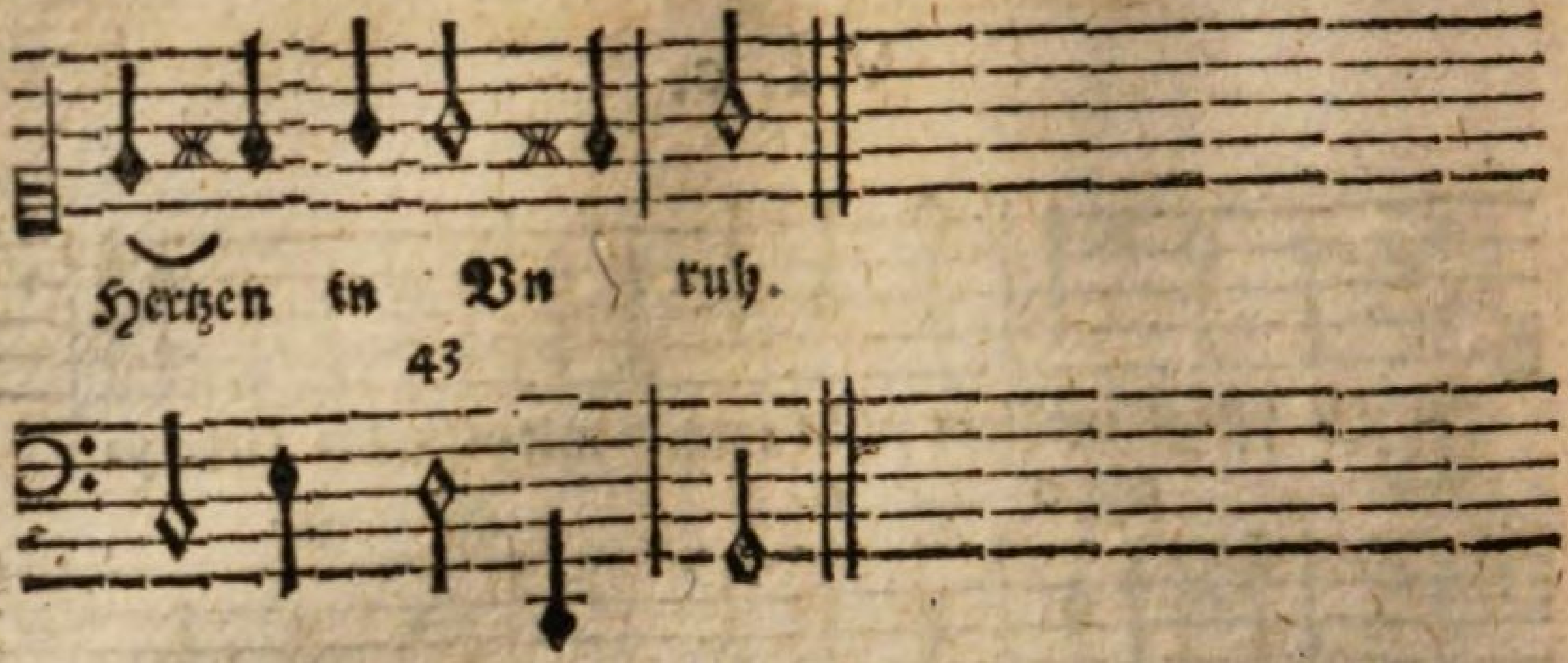
Nicht

(a) Alle verliebte Persohnen. * Liebhaber. (b) Oseæ 2. v. 19. (c) Haben sich beyde umbgebracht. Pauſ. in Achaicis.

Nichts / was da ist zerstöhrlich
Auch übernacht/
Nichts: was nur schmertzlich mich
Betrübt/ und unauffhörlich
Erseufftzen macht:
Will lieben / der mich ewig liebt /
Und durch kein Scheyden mehr betrübt.

VI. c.


WJe pflegt verdiebt nicht immer mit vilen die Liebe zu
spihlen/ besonders wo man in häff tigem Bann unmäs=
sig ist verliebt ? Sie schärpfft nur immer zu und reitzet
das ver lan gen laßt aber schmertz lich hangen die



V I.

Clorinda beklagt sich / daß ihr Himlischer Daphnis bey ihr nicht eingekehrt / vermerckt aber / daß die Welt-Sorgen / welchen sie noch nicht völlig abgesagt / wie auch / daß Er seine Liebhaber bißweilen mit der Verlassenheit zu prüfen pflege / dessen Ursach sey.

Pessulum ostij mei aperui Dilecto meo, at ille declinaverat, atque transierat.
Cant. 5. v. 6.

Da ich meinem Geliebten den Rigel meiner Thür auffgethan hatte / war Er hinweg / und hingegangen.

Da ich den Rigel meiner Thür meinem
geliebten aufgethan hatte; wäre er hinweg
vnnd hingegangen. Cant: 5. v. 6. S.

1.

WIe pflegt verdiebt
Nicht immer mit vilen
Die Liebe zu spilen/
Insonderheit wann
In häfftigem Brann
Die Menschen seynd verliebt?
Sie schärfft nur immerzu/
Und räytzet das verlangen/
Laßt aber schmertzlich hangen
Die Hertzen in Unruh'.

2.

Diß Iacob hat' (a)
Erfahren auch müssen
Nicht ohne Verdriessen/
Als ihme zur Burd'
Getrungen auff wurd' (b)
Lia an Rachels-statt/ (c)
Mit vilem Streitt/ und Zanck
Die Rachel müßt erwerben
So/ daß er von dem herben
Verlangen/ offt schier kranck.

3.

Ich hab' die Thür
Gelassen was offen

(a) Gen. 29. (b) v. 25. (c) v. 25. v. 26.

Mit gantzem Verhoffen
Mein Daphnis werd auch /
Nach seinem Gebrauch /
Heut kehren ein bey mir /
Er aber / leyder! ist
Vorüber sacht' geschlichen / (a)
Gantz heimblich abgewichen
Als einer / der entrüst!

4.

Es macht die Sach
Nicht ohne Bekräncken
Mir schweres Nachdencken /
Indem Er sonst nie /
Wie spath es auch je /
Verschmächt mein armes Tach:
Was muß die Ursach seyn /
Daß Er heut außgebliben?
Hab' ich ihn dann vertriben?
O Schmertz / O Quahl / O Pein!

5.

Als in dem Meer
Leander gesuncken /
Armseelig ertruncken /
Und nimmer verrucht

Die

(a) Cant. 5. v. 6.

Die* Liebste besucht/
Hat es sie kränckt so sehr/
Daß in den Hellespont*
Sie eylends sich gestürtzet/
Das Leben ihr verkürtzet
Deß Schmertzens ungewohnt.

6.

Wie kan dann ich
Von Atropos-Ketten (a)
Nunmehro mich retten/
Wann Daphnis nicht mehr
Mit seinem Einkehr
Forthin wird trösten mich?
Ich will ja tausendmahl
Eh-zeitig lieber sterben/
Als Hoffnungs-loß abserben
In stehter Liebes-Quahl!

7.

Man sagt/ ein Löw/ (b)
Der Wunden genesen/
Sey nachmahls gewesen
Auß Vihischem Rath
Nach schlechter Gutthat

* Die Ero * Das enge Meer zwischen Sest und Abidus. nicht weit von Constantinopel (a) Von dem Todt. (b) Sophronius in Prato Spir. c. 107.

Dem Artzten also trew/ (a)
Daß er auff dessen Grab/
Der ihn zuvor geheylet/
Die Nahrung mitgetheilet/
Sich todt geheulet hab'.

8.

O threwes Thier!
Soll meine Lieb deiner
Dann weichen/ und kleiner
Zurücke weit stehn/
Nicht trawren vmb Den/
Der gar vermählt mit mir!
Soll minder ich betrübt
Dann seyn umb Den/ der sterbend'/
Am Creutz mein Heyl erwerbend'
Mich mehr/ als sich/ geliebt?

9.

Ach nein/ O Gott!
Ich lasse den Löwen
Mit seiner so trewen
Vergeltung mir nicht
Zu einem Gedicht
Erweisen solchen Spott:
Niemand soll dise Schmach/
(Daß

(a) Dem H. Abbt Gerasimus, der ihme einen Dorn auß den Klawen gezogen, Sophron. in Prato spir. c. 107.

(Ich hab' so schlecht geliebet/
Daß ich mich nicht betrübet
Umb Daphnis) sagen nach.

10.

Wann Er mich solt'
Hinfüro verschmähen/
Nicht lassen mehr sehen
In meinem Hauß sich/
Vor Trawrigkeit ich
Zu todt mich weynen wolt';
Mit Myrrha (a) wolt' ich seyn
Bald in den Baum verkehret/
Der fast niemal auffhöret
Zu zäheren seine Peyn.

11.

Wo Daphnis nicht
Sich würcklich befindet/
Gleich alles verschwindet/
Was tröstlich je war'/
Unlustig so gar
Wird auch deß Tages-Licht/
Und wo Er sich auffhält/
Da ist der Trost vollkommen/

(a) Myrrha ist vor Leyd in einen Myrrhen-Baum verwandlet worden. Ovid. 10. Met. Poet.

Wird alles hingenommen/
Was sonsten schmertzt/und quält.a

12.

Wie kanst du doch/
O Daphnis, mich hassen/
So gähling verlassen/
In dem du doch mir
Unlängsten allhier
Verpflichtet dich so hoch!
Ist das die Liebes-Art/
Daß man so bald abbawet/
Und/kaum noch recht vertrawet/
Versagt die Gegenwart!

13.

Ich halt' darfür/
Ich hab' mich verschossen
(So Daphnis verdrossen)
Weil nemblich ich heut
Eröffnet zu weit
Den Rigel meiner Thür:
Deß Menschen Hertz soll seyn
Ein gantz verschloßner Garten/(b)
Wo niemand zu erwarten
Als eintzig Er allein.

14. Merckt

(a) Thom. de Kemp. lib. 2. c. 8. v. 1. (b) Hortus conclusus. Cant. 4. v. 12.

14.
Merckt dise Lehr/
Ihr keusche Jungfrawen/
Nicht leichtlich zu trawen;
Ach stosset der Thür
Die Rigel doch für/
Wann lieb euch ewre Ehr:
Ein Hauß/ so immerdar
Auch bey der Nacht steht offen/
Nichts anders hat zu hoffen/
Als eine Diebs-Gefahr.

15.
Weil/ leyder! ich
Mit etwas verlangen
Noch schwanger gegangen/
Und dessen nicht gar
Entäusseret war/
Hat Er gemeydet mich:
Er/ wie die Arch/ kan nicht
Bey sich den Abgott * leyden/
Er pflegt das Hertz zu meyden/
Wo Er Mitfreyer (a) sicht.

16.
Zu dem pflegt Er
Die Liebe der Hertzen

* 1. Reg. 5. v. 3. & 4. Dagon. (a) Mitbuhler.

Durch Kummer / und Schmertzen
Zu prüfen / ob man
Beständig auch dann /
Wann man deß Trostes lähr?
Es laßt sich durch kein Weh'
Die wahre Lieb zertrennen /
Das gabe zu erkennen
Gar schön Penelope. (a)

17.

Und wann offt schon
Sich Daphnis erzeiget
Sehr übel geneyget /
Als wann Er nunmehr
Erzörnet / sich sehr
Gemachet hätt' darvon;
Bleibt Er doch an der Thür / (b)
Und schawt / wann dein Hertz bitter /
Heimblich durch das Gegitter
Mitleidenlich herfür.

18.

Als Daphnis dort
Der frommen Cathrinen
Von Senis erschinen /

Als

(a) Die Fraw Ulyssis, welche 20. Jahr dem abwesenden Mann getrew verbliben. (b) Prospiciens per cancellos. Cant. 2. v. 9.

Als welche sehr lang
Durch Beriths (a) Bezwang
Geängstigt fort und fort:
Sagt sie; wo waret Ihr/ (b)
Mein Herz/ in meinem Schmertzen?
Er sprach: in deinem Hertzen/
Und Halffe streitten dir.

19.

So will ich ihn
Dann nimmer verdencken/
Noch häfftig mich kräncken/
Ob schon Er mir nicht
Stehts tröstlich zuspricht/
Wann ich betrübet bin:
Genug ist es/ wann Er
Mich nur nit gar verlasset/
Als eine Feindin hasset/
Wie ich es würdig wär.

20.

Ich will fünfffach (c)
Die Thüren verriglen/
Ja gar sie versiglen/
Auff daß mir kein Dieb
Durch Weltliche Lieb

(a) Geist der Unreinigkeit. (b) Valent. Leuchtius in vitis SS. 29. April. (c) Die 5. Sinn.

Mein Hauß verdächtlich mach';
Damit Er die Clorind'
Allein in ihrem Zimmer
Den Dagon (a) aber nimmer
In ihrem Hertzen find'.

(a) Welt-Sorgen / dann Dagon heißt Getreyd / und Fisch.

VII. c.

WAs kan doch auff Erden geliebet mehr
Was treibet vom Hertzen behender die
werden / als süsses Gesang? Die Music al-
Schmertzẽ/als lieblicher Klang?
lein die Thränen abwůschet / die Hertzen er-
frischet/wann sonst nichts hilfflich will seyn.

VII.

Clorinda erfrewet sich/ und frolocket sehr/ daß der Himlische Bräutigamb ihr so trostreich zu Hertzen redet.

En Dilectus meus loquitur mihi: Surge, Propera, amica mea, columba mea, formosa mea, & veni. *Cant.* 2. v. 10.

Sehe/ mein Geliebter spricht zu mir: Steh' auff meine Freundin/ und mache dich auff herzu/ meine Daub/ meine Schöne/ und komme her.

I.

WAs kan doch auff Erden
Geliebet mehr werden/
Als süsses Gesang?
Was treibet von Hertzen
Behender die Schmertzen
Als lieblicher Klang?
Die Music allein

Sehe mein Geliebter spricht zue mir: Stehe auff meine Freündin, vnnd mache dich auff herzue meine daub, meine Schöne etc. Cant: 2. v. 10.

Die Thränen abwüschet/
Die Hertzen erfrischet/
Wann sonst nichts hilfflich will seyn.

2.

Die Music vertreibet/
Vertilget/ verschreibet
Nach Thule (a) das Leyd/
Macht hinckende springen/
Verzagende singen
Vor hertzlicher Frewd:
Sie treibend die Feind'
Den Friden zu schliessen
So/ daß sie offt müssen
Gezwungen/ werden gut-Freind. (b)

3.

Mit klingender Harpffen
Hat David den scharpffen
Sauls-Grimmen gestillt (c)
So/ daß er/ offt wüthig/
Gleich worden gantz gütig/
Wann David gespilt:
Woferen nicht dort

Die

(a) Ein nächtliche unlustige Landschafft an der Welt End. (b) Der Bischoff/ und Haubtmann zu Assis haben Krafft eines Gesangs den Friden geschlossen. Chron. FF. Min. part. 1. l. 1. c. 93. (c.) 1. Reg. 16. v. 23.

Die fromme Propheten
Gesungen schön hätten/
Hätt' er sie alle ermordt. (a)

4.

Die Music den Krancken
Macht ringe Gedancken/
Vertreibet das Gifft: (b)
Offt haben die Seyten
In schweren Kranckheiten
Vil gutes gestifft:
Der liebliche Thon
Die Imblein bethöret/
Daß/ wann sie empöret/ (c)
Nicht können fliegen darvon.

5.

Die Löwen/ und Bären
Sich Freunde erklären
Bey klingenden Spil/
Ja wer sie will fangen/
Kan leichtlich erlangen
Durch Music sein Zihl:
Die grimmige Thier

Hat

(a) 1. Reg. 19. v. 22. 23. 24. (b) Die von den Tarantula gestochen werden/ können nicht/ als durch Music geheylet werden. Alex. Genial. dierum l. 2. c. 17.
(c) Wann sie schwärmen.

Hat Orpheûs * gedemmet
Gezogen / gehemmet
So / daß zahm worden sie schier.

6.

Es hatte dort einer /
Dem gleich villeicht keiner /
Deß Heinrichs Gemüth /
(Als welcher bey Frommen
Den Namen bekommen
Von freundlicher Güt') (a)
Durch künstlichen Klang
Zu tödtlichen Schlägen
Gar können bewegen /
Den sonst kein Eiffer bezwang'.

7.

Als krancken Leibs wegen
Franciscus (b) gelegen
In schmertzlicher Qual /
Der Music begehrte /
Jhn niemand gewehrte
Der Bitte damal; (c)
Durch eintzigen Strich
Der himmlichen Seyten /

Loß

(a) Ein Lautenschläger. Henrici cognomento Boni. Mendoza Viridar. l. 6. orat. 9. n. 127. (b) Von Assis. (c) Chron. FF. Min. p. 1. l. 2. c. 62.

Loß aller Schwachheiten
Gleich in Verzuckung hinwich'.

8.

Was pranget / ach! aber
Der Music-Liebhaber
Mit eytelem Thon?
So bald er auffhöret/
Ist alles verkehret
In Trawrigkeit schon:
Ein eintziges Wort
Auß Daphnischer Kehlen
Von ängstigen Seelen
Treibt alle Kümmernuß fort.

9.

Wann Daphnis sagt: komme
Mein' schöne/ und fromme (a)
Hertz-Freündin zu mir/
Der Winter geschlichen/
Der Regen gewichen
Ist völlig von hier: (b)
Was köndte doch seyn
Erwünschter zu hören
Von Englischen Chören/
Als solche Wörter allein.

10. O

(a) Amica mea, formosa mea. Cant. 2. v. 10.
(b) Iam hyems transijt, imber abijt. v. 11.

10.

O Music / vor allen
Anmüthigen Hallen
Sehr lieblich / und schön!
All' Harpffen / und Geigen
Still müssen ja schweigen
Vor disem Gethön;
Arion * selbst muß
Die Zitter ablegen /
Darff keine Hand regen /
Sein Spil ist lauter Verdruß.

11.

Als Assuër dorten
Mit freundlichen Worten
Die Esther gegrüßt / (a)
Da hat er ihr liebes /
Von Kummernuß trübes /
Hertz völlig ersüßt:
Amphion (b) nicht hätt'
Mit lieblichem Zicken
Sie können erquicken /
Wie Assuêr, da er geredt.

12.

Hat Assuërs Zungen

S Der

* Ein Zitterschläger. Poët. (a) Ego sum frater tuus, noli metuere. Esther 15. v. 12. (b) Ein fürtrefflicher Harpffenist.

Der Esther durchdrungen
So lieblich das Hertz/
Und ihre Trangsalen
Sambt allen den Qualen
Verkehret in Schertz?
Wie/ meinst du/ wird nicht
Mich Daphnis erquicken/
Mit lieblichen Blicken
Wann Er mir freundlich zuspricht?

13.

Als Phœbus (a) auffspilte/
Mit Wunder erfüllte
Der Driaden Reich/(b)
Ist Athis (c) vermessen
Dort nidergesessen
Zu singen ihm gleich;
Sie aber hat bald/
Die Frechheit zu büssen/
Vor Lieblichkeit müssen
Den Geist auffgeben im Wald.

14.

O Daphnis, dein Reden
Mir Schwachen/ und Blöden
Durchdringet das Marck/
So

(a) Erfinder der Music. (b) Den Wald.
c) Philomela, oder Nachtigall. Poët.

So häuffige Frewden
Mir/ länger zu leyden/
Will werden zu starck!
Unfehlbar werd' ich
Vor Süssigkeit müssen
Mein Leben beschliessen/
Wirst Du nicht stärcken bald mich.

15.

Vor disem sein' Feindin:
Sein' Daube/ sein' Freindin (a)
Mich Daphnis jetzt nennt/
Ja auch so gar seiner/
Nicht schlecht- und gemeiner
Lieb würdig erkennt;
Er ladet mich ein
Ohn' alles Verweilen
Zu jhme zu eylen/
Was mag die Ursach doch seyn? (b)

16.

Man könnte der Sachen
Die Rechnung bald machen
Was Er darmit meint:
Die/ welche den Willen
Deß Daphnis erfüllen

(a) Amica mea, columba mea. (b) Veni propera.

Seynd ihme befreindt: (a)
Er wolte / daß ich
Die Sünde sollt' hassen /
Die Wollust verlassen /
Und Ihm' ergeben gantz mich.

17.

Die Dauben in Ritzen
Der Felsen gern sitzen /
Zu ruhen alldort /
Ich hab' mich auch eben
Mit ihnen begeben
Zum sichersten Orth /
In dem ich / verspehrt
In Daphnis halb-runden
Blut-trieffenden Wunden
Die Zeit mit Seufftzen verzehrt.

18.

Der / welcher vertrewlich
Von dem / was berewlich /
Zu Daphnis sich kehrt /
Von seinem Trostreichen
Mund eben dergleichen
Wort alsobald hört:
Kom / Freindin / mein Daub' /
Zu

(a) Vos amici mei estis, si feceritis &c. Ioan. 15. v. 14.

Zu deiner Belohnung
Die stähte Beywohnung
Bey mir dir ewig erlaub'.

19.

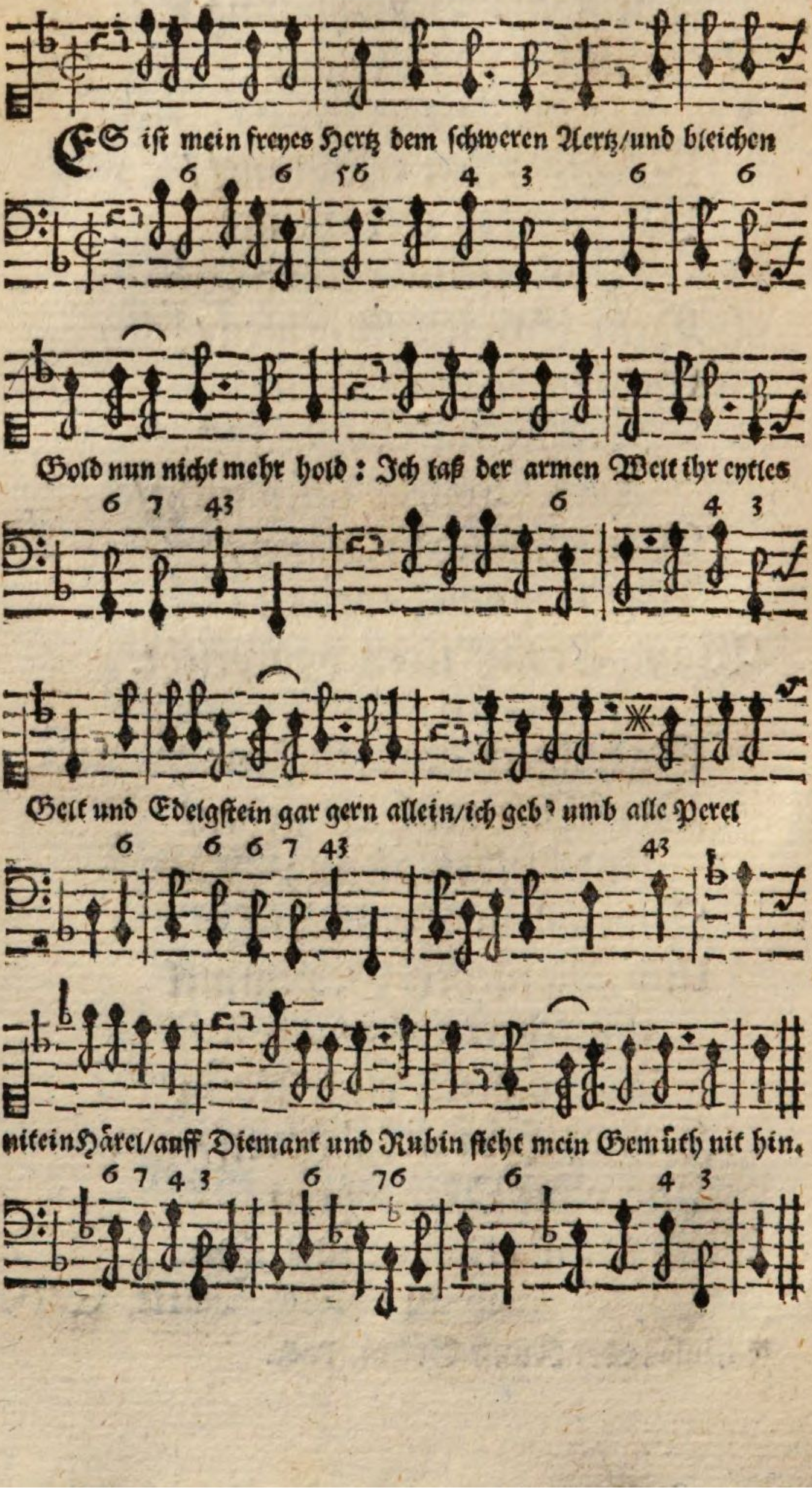
Ihr Harpffen erstummet/
Ihr Zincken erkrummet
Vor disem Gethön;
Dein Singen ist heulen/
Geh' singe den Eulen/
Kunstreiche Camoen?*
Auch Orpheûs mich nicht/
Wie künstlich er krätzet/
Wie Daphnis, ergötzet/
Wann Er mir lieblich zuspricht.

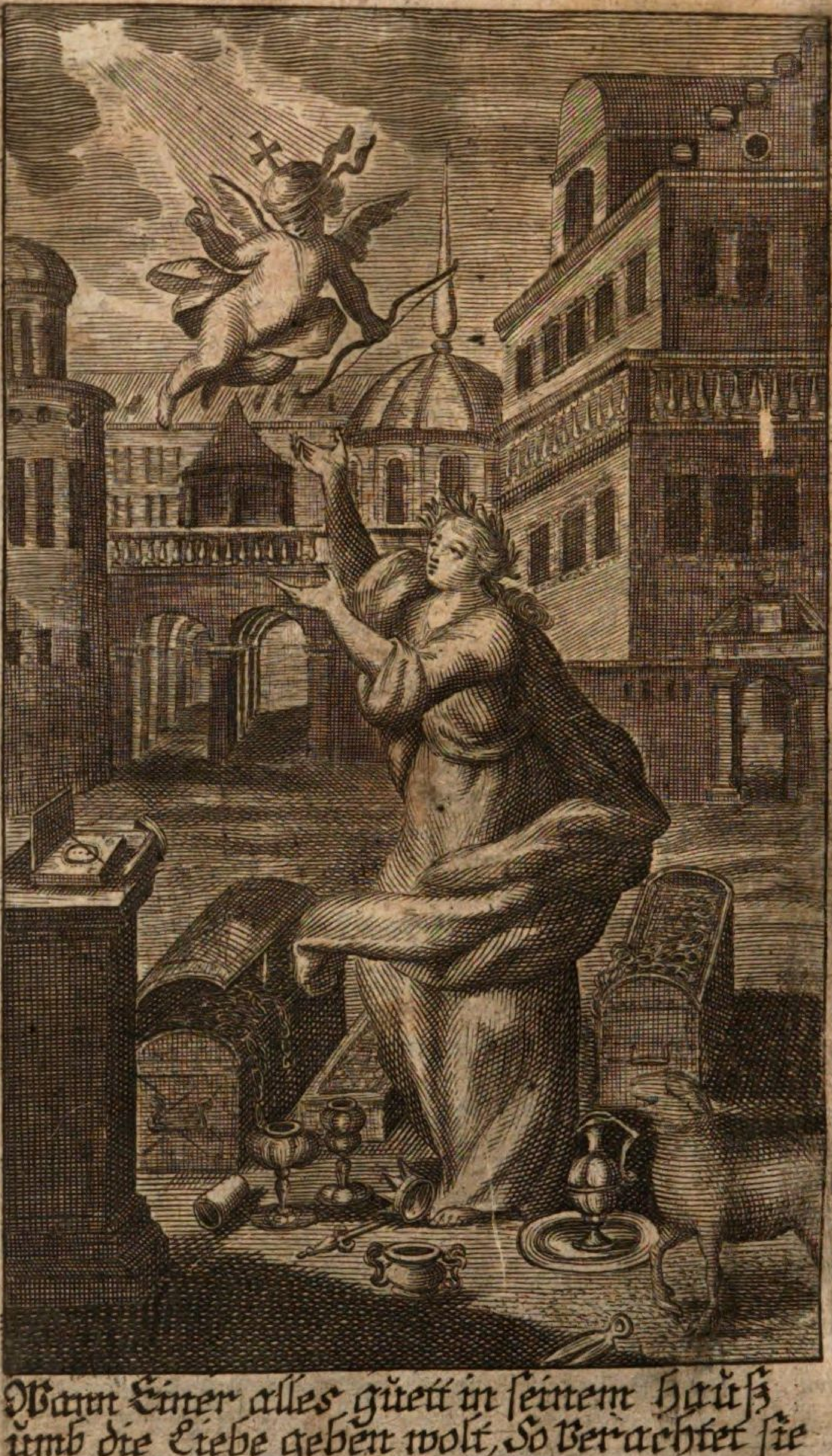
20.

So will ich dann fliehen/
Der Welt mich entziehen/
Und bleiben allein;
Von allem Getümmel/
Und Menschen-Gewimmel
Entfehret zuseyn/
Auff daß ich die Stimm
Deß HErrn mög' hören/
Und ohne Verstöhren
Mich könn' ergötzen mit ihm.

* Musa, oder Kunst-Göttin. Poët.

VIII. c.


Es ist mein freyes Hertz dem schweren Aertz/und bleichen
6 6 56 4 3 6 6
Gold nun nicht mehr hold: Ich laß der armen Welt ihr eytles
6 7 43 6 4 3
Gelt und Edelgstein gar gern allein/ich geb' umb alle Perel
6 6 6 7 43 43
nit ein Härel/auff Diemant und Rubin steht mein Gemüth nit hin.
6 7 4 3 6 76 6 4 3



Wann Einer alles güett in seinem hauß umb die Liebe geben wolt, So Verachtet sie alles, alß nichts. g. Cant: 8. v. 7. g.

VIII.

Clorinda erkennt / daß / wer auch alle Schätz' / Reichthumb / und Wollüst diser Welt / doch ohne die Liebe Gottes / besitzte / arm / elend / und nichtig wäre ; da herentgegen in der Liebe Gottes alles Gutes zu finden.

Si dederit homo omnem ſubſtantiam domus ſuæ pro dilectione, quaſi nihil deſpiciet eam. *Cant.* 8. *v.* 7.

Wann einer alles Gut in seinem Hauß umb die Liebe geben wolt' / so veracht sie alles / als nichts.

1.

ES ist mein freyes Hertz
Dem schweren Aertz /
Und bleichen Gold
Nun nicht mehr hold ;
Ich laß' der armen Welt
Ihr eytles Gelt /
Und Edelgstein

Gar gern allein;
Ich geb' umb alle Perl
Nicht ein Härl/
Auff Diemant/ und Rubin
Steht mein Gemüth nicht hin.

2.

Weit einen andern Schatz
Hab' ich im Hatz/
Dem keiner gleich
In keinem Reich?
Deß Nereûs * Reichthumb ist
Nur Gänse-Mist/
Was Midas hatt'/ (a)
Ein eytler Schatt:
Die Tharsische Gold-Grufften
Seynd nur Klufften
Voll Bettlerey/ wovon
Gerühmbt wird Salomon. (b)

3.

Wo ist jemal geweßt
Ein Schatz so vest/
Der niemahl hab'
Genommen ab?
Wer zeiget mir den Platz/

Wo

* Was in dem Meer. (a) Ein König der alles/ was er angerührt/ zu Gold gemacht. Poet. (b) 2. Paralip. 9.

Wo Cræsus Schatz/
Geschätzt so hoch/
Zu finden noch?
Von so vil tausend Pfunden
Wird gefunden
Nicht mehr ein Stäublein schwer/
So auffzuweisen wär?.

4.

Ich will mir samblen ein
Den Schatz allein/
Der sich vermehrt/
Und nicht verzehrt;
Und diser ist die Lieb'
Den mir kein Dieb
Noch greiffen an/
Noch stehlen kan;
Der mir ohn' alle Sorgen
Bleibt verborgen/
Ab welchem ewiglich
Ich werd' erfrewen mich. (a)

5.

Der/ so die Liebe hat
Der ist schon satt/ (b)
Hat keine Frewd'

Am

(a) Ubi neque tinea corrumpit. Math. 6. v. 20.
(b) Si dederit homo, &c. Cant. 8. v. 7.

Am Gold-Geschmeid;
Gibt alles gern herauß
Auß seinem Hauß/
Die thewrste Ding
Schätzt er gering;
Die Lieb/ was man besessen/
Macht vergessen: (a)
Allda/ wo sie einschleicht/
Wird alles Gold zu leicht.

6.

Den Apffel würfft das Kind
Von sich geschwind/
So bald geneigt
Die Amm sich zeigt;
Würfft hin das Tauff-Geschänck/
Sein Halß-Gehänck/
Hält nicht ein Haar
Auff solche Wahr;
Die zarte Liebes-Flammen
Zu der Ammen
Seind ihm vil lieber/ als
Das Gold an seinem Halß.

7.

Ein' zart-verliebte Braut/
Die erst vertraut/

Laßt

(a) Quasi nihil despiciet eam.

Laßt gern zuruck
Den Braut-Geschmuck/
Vergnügt sich wundersamb
Am Bräutigamb;
Muß sie auch schon
Mit ihm darvon;
Verlasset all ihr Glücke
Gern zurücke;
Die reiche Liebe macht/
Daß alles sie veracht. (a)

8.

Das Zünglein/ vom Magnet
Bestrichen/ geht
Zu seiner Ruh'
Dem Polus * zu/
Kein Gold noch Silber kan
Es ziehen an;
Es laßt gar nicht/
Wie sonst geschicht/
Zum Gold sich/ von dem Eisen
Leicht abweisen;
Wo es die Lieb' hinträgt/
Da bleibt es unbewegt.

9. Bar-

(a) Obliviscere populum tuum, & domum Patris tui &c. Psal. 44. v. 11. * Himmels-Angl/ Sonnen-wend/ Polus-Stern.

9.

Barlaâm, und Josaphat, (a)
Als sie nun satt
Der schnöden Welt
Sambt ihrem Gelt/
An Liebe Gottes doch
Beflammet hoch/
Gott worden seynd
Sehr liebe Freind':
Müheselig an den Höfen
Nach den Schröfen
Seind (arm bey ihrer Cron)
Gezogen reich darvon.

10.

Vil haben all ihr Gut
Mit frischem Muth
Verlassen/und
Verachtet rund/ (b)
Auff daß sie mit der Lieb
(O Himmels-Dieb')
Unmässiglich
Bereichten sich:
Ihr Gold/und Silber haben
Sie vergraben

Durch

(a) S. Ioan. Damasc. in vita SS. Barlaam & Iosaphat.
(b) Ecce nos reliquimus omnia. Math. 19. v. 27.

Durch reiche Wucher=Spend
Tieff in der armen Händ'. (a)

11.

Recht Paulus alles hat (b)
Geschätzt / wie Kath /
Die Lieb' hat ihn
Gereitzt dahin /
Dann wer an Liebe lähr /
Wie reich auch er
An Edelgstein /
Und Gold mag seyn /
Der ist vor allen Armen
Zu erbarmen / (b)
Weil all sein Hab / und Gut
Nicht einen Häller thut.

12.

Ich bin reich* (sagst du zwar)
Mir fählt kein Haar /
Und geht nichts ab /
Satt alles hab':
Weist aber nicht darbey
Dein' Armuthey /

Wie

(a) In cœlestes thesauros manus pauperum deportaverunt. S.Laurent. (b) Ad Philipp. 3.v.8. (c) Sic est, qui sibi thesaurizat, & non est in Deum dives. Luc. 12.v.21.

* Dicis, quod dives sum, & locupletatus, & nullius egeo, & nescis, quia tu miser &c. Apoc. 3.v.17. & 18.

Wie elend du/
Und blind darzu:
Drumb rath ich dir/ zu lauffen/
Einzukauffen/
Ein fewrigs Gold von mir: (a)
Spricht Gottes Mund zu dir.

13.

Wann schon dein Reichthumb groß/
Und du Gottloß/
Was hilfft es dich
Dort ewiglich?
Dein Leben heut villeicht
Noch von dir weicht; (b)
Dein Gut/ und Gelt
Bleibt in der Welt/
Wer wird dir dann dort geben/
Wol zu leben/
Wann du mit lährer Hand
Must in ein frembdes Land!

14.

Die Lieb' ist dort der Werth/
Den man begehrt
Nothwendig umb
Ein Eygenthumb/

(a) Suadeo tibi emere à me aurum ignitum. Apoc. 3. v. 17. & 18. (b) Stulte hac nocte animam tuam repetent à te. Luc. 12. v. 20. (c) Quæ parâsti cujus erunt? ibid.

Allweilen gangbar dort
Kein andre Sort/
Wer die nicht hat/
Bleibt in dem Rath/
Wird nicht ein Tröpfflein Wasser/
Gleich dem Prasser/ (a)
Dort können kauffen ein/
Zu lindern seine Pein.

15.

Wer auch schon in die Wett
Fürtrefflich hätt'
Der Englen Krafft/
Und Wissenschafft/
Und wär' ihm auch vergönnt
So/ daß er könnt'
Die gröste Berg/
Thun überzwerg/ (c)
Hätt' aber in der übe
Keine Liebe/
So hätt'/ und wär' er nichts
Am Tage deß Gerichts. (d)

16.

Wann von dem Himmel fehr

Die

(a) Fili, recordare, quia recipisti bona in vita tua. Luc. 16. v. 24. 25. (b) Si linguis hominum loquar, & Angelorum. 1. Corinth. 13. v. 1. 2. 3. (c) Ut montes transferam. (d) Charitatem autem non habuero, nihil sum.

Die Liebe wär'/
So wär' alldort
Kein Frewden-Orth/
Und hätt' sie ihre Stell
Auch in der Höll/
So könte seyn
Dort keine Peyn;
Auß ihrem Zanck-Getümmel
Wurd' ein Himmel:
Die Lieb' vertreibt das Leyd/
Ohn' sie ist keine Frewd.

17.

Wer recht zu lieben pflegt/
Gott bey sich trägt/
Er selbst/ O Christ/
Die Liebe ist; (a)
Und hast du GOtt/ was kan
Dich stossen an?
Kan es bey ihm
Ergehn dir schlim̃?
Seynd oder deine Kinder/
Schaaff/ und Rinder/
Dein Gelt/ und Gut (O Spott!)
Dir besser/ als dein Gott?

18. Das

(a) Deus charitas est. 1. Ioan. 4. v. 16.

18.

Das Gelt ist nur ein Last;
Je mehr du hast/
Je minder du
Wirst haben Ruh';
Vil Reichthumb Tag/ und Nacht
Nur Sorgen macht;
Wird ohne Mühe
Besessen nie;
Macht den/ der sie besessen/ (a)
Gott vergessen;
Sein gantzes Thun nur ist
Zu füllen seine Kist.

19.

Die Lieb' macht Sorgen-frey/
Trostreich darbey/
Wer sie besitzt/
Vor Angst nicht schwitzt: (b)
Weißt nichts von Kümmernuß/
Noch von Verdruß/
Dann sie versüßt
Das/ was verdrießt;
Macht daß die Todts-Beschwerden

(a) Auß ihren Gold/ und Silber haben sie abgöttische Götzen gemacht / daß sie ja umkämen. Ose 8.v 4. Der Geitz ist ein Dienst der Abgötterey. ad Ephes. 5.v.5. (b) Timor non est in charitate. 1. Ioan.4.v.18.

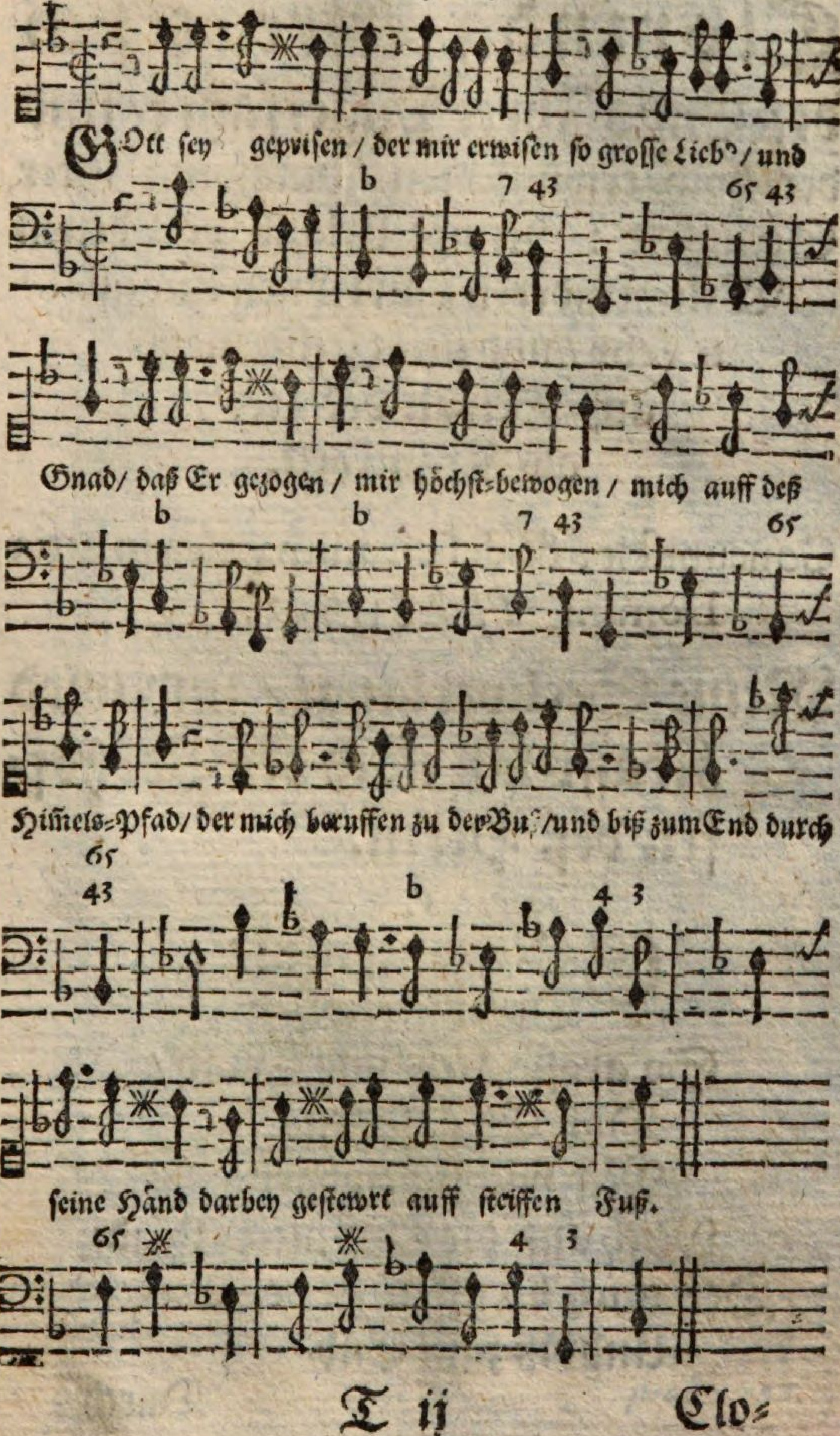
Lieblich werden:
Wer liebt / hat allbereit
Hier schon die Seeligkeit.

20.

So will hinfüro ich
Befleissen mich /
Daß in der Lieb'
Ich stäts mich üb' /
Auff daß ich also reich /
Den Englen gleich /
Wol immerfort
Leb' hier / und dort /
Will umb die Lieb auch geben
Gar mein Leben;
Auff daß ich leb' in ihr /
So lebt auch Gott in mir.*

* Qui manet in charitate in Deo manet, & Deus in eo.
1. Ioan. 4. v. 16.

IX. c.


GOtt sey geprisen / der mir erwisen so grosse Lieb / und
Gnad / daß Er gezogen / mir höchst-bewogen / mich auff deß
Himels-Pfad / der mich beruffen zu der Buß / und biß zum End durch
seine Händ darbey gestewrt auff steiffen Fuß.

IX.

Clorinda erfrewt sich deß Ends Ihrer Pilgerfahrt/ und der hoch-erwünschten Zunahung ihrer Seeligkeit: Nimbt Urlaub von denen Welt-Kinderen; gibt ihnen eine gute Lehr / und stirbt seelig/ mehr auß Gewalt der Lieb'/ als Kranckheit.

Concupiſcit, & deficit anima mea in atria Domini. *Pſal.* 83. v. 2.

Meine Seel verlangt/ und wird Krafft-loß nach den Vorhöffen deß Herrn.

1.

GOtt sey geprisen/
Der mir erwisen
So grosse Lieb/ und Gnad/
Daß Er gezogen/
Mir höchst bewogen/
Mich auff die Himmels-Pfad;
Der mich beruffen zu der Buß/
Und biß zum End

Durch

Meine Seel verlangt, vnnd wirdt Krafft-
loß, nach den Vorhöffen deß Herren.

psalm: 83. v. 2.

Durch seine Händ'
Darbey gestewrt auff steiffem Fuß.

2.

Nun will auff Erden
Es Abend werden
Mit meiner Lebens-Zeit/
Bin von der Lände/
Wohin ich wende
Mein Schifflein/ gar nicht weit/
Sehr wenig Zeit ist übrig noch/
Dann geh' ich forth
Nach jenem Orth'/
Wohin ich stets verlangt so hoch.

3.

Die Liebes-Schmertzen
In meinem Hertzen
Seind allzu ungehewr;
Kan nicht mehr wehren/
Mich will verzehren
Das strenge Liebes-Fewr;
Die Qual durchtringet Marck/ und Bein
Mir tausendfach/
Ach/ Daphnis, ach!
Vor Lieb werd' ich geäschert ein!

4.

Wie der Theresen (a)

(a) Breviar. Rom. 15. Octob.

Dort sey gewesen/
Ich nunmehr glauben kan/
Als sie zu schwitzen
Vor Liebes-Hitzen
So starck gefangen an/
Daß sie ohn' alle andre Seuch/
(O süesser Todt/
Gleich meiner Noth!)
Ist endlich worden eine Leich.

5.

So heisse Flammen/
Verspehrt beysammen/
Bald werden brechen auß/
Und mich vertreiben;
Wer wolte bleiben/
In einem solchen Hauß/
So ärger auch/ als Ætna, brennt/
Und mir zumal
Mit süsser Qual
Den Leib biß in die Seel durchrennt!

6.

Ich will mit Frewden
Diß Häußlein meyden/
Und ziehen stracks darvon;
Hab' dises Elend/
Den Todt erwöhlend'/

Ge-

Genug verkostet schon;
Will nach dem Hauß deß Herren gehn/*
Wie gestern spath
Mir Daphnis hat
Trostreich gegeben zuverstehn.

7.

Zu Cusco waren
Vor wenig Jahren
Noch Häuser/und Palläst/(a)
Als welcher Tächer/
Zimm- und Gemächer
Mit Gold bedeckt geweßt;
Ja/wie die Sag der Schreibern geht/
Von Gold so gar
Alldorten war'
Das Felder-Hauß-und Tisch-Geräth.

8.

O Bettler-Häußlein/
Nur für die Mäuslein
Ein armer Underschlauff!
Ich hab' in Händen/
Bald zuvollenden
Wol einen andern Kauff?
Deßgleichen war' auff Erden nicht
Zu keiner Zeit

* Psal. 121. 1. (a) Regis Atabalibæ Palatium cum 20. Domibus. (b) Die Pflüge/und alles Hauß-Geschirr.

So groß/ und weit/
Noch also köstlich auffgericht. (a)

9.

Wann auff den Gassen
Sich sehen lassen
Von Gold-die Pflaster-Stein; (b)
Von Edlen-Steinen
Die Mauren scheinen/
Wie wird die Wohnung seyn? (c)
O Wohnung/ so kein' Menschen-Zung
Entwerffen kan!
Wie solte man
Nicht stutzten vor Verwunderung?

10.

Wann in den Wäldern/
Geblümbten Feldern/
Und grünenden Gestäud/
Zu Frühlings-Zeiten
Den jungen Leuthen
Begegnet solche Frewd/
Das man sich selber ohngefehr
So weit verschliefft/

In

(a) O Israël, quàm magna est domus Dei. Baruch. 3. v. 24. (b) Apoc. 21. Plateæ civitatis aurum mundum. v. 21. (c) Structura muri eius ex Lapide Iaspide. v. 18.

In Lust vertiefft/
Als wann man gantz verzucket wär.

11.

Was wird nicht dorten
An jenen Orthen
Für Frewd/ und Wollust seyn?
Allwo zu schawen
So gar die Awen
Mit Gold gehaget ein?
Allwo die Landschafft also schön/
Daß einer möcht'/
Von Lust geschwächt/
In lauter Lieblichkeit vergehn.

12.

Der stehte Jäger/
Gewild-Erleger
Genannt/ Hippolytus, (a)
Sich so ergötzte/
Der Jagt nachsetzte
Ohn' eintzigen Verdruß/
Daß ihn in siben Jahren auch
Kein Dach bedeckt/
Noch Mühe erschröckt/
Ob schon das Wetter wild/ und rauch.

O ar-

(a) Ein Sohn Thesei, ein fürtrefflicher Jäger. poët.

13.

O arme Frewden/
Nicht zubeneyden/
Bey so vil ungemach;
Was ist das jagen
Bey nassen Tagen
Für ein' trostreiche Sach/
Allwo der Leib gemattet ab/
Und immerzu/
Beraubt der Ruh'/
Sam̃t seiner Lust geht nach den Grab!

14.

Die Frewd dort oben/
Die ist zu loben/
Und zuverlangen sehr/
Weil mit Beschwerden
Alldort nicht werden
Vermischt die Frewden mehr:
Die Nuß hat dort kein' bittre Schelff;
Die Herden seynd
Dort ohne Feind'/
Weil zubeförchten keine Wölff'.

15.

Diß ist die Wohnung/
Der Buß-belohnung/
In meines Daphnis Reich/

Was

Was kan mir Schröcken/
Und Forcht erwecken/
Wann ich von hinnen weich'?
Wann ich auß disem Jammerthal/
Und Thränen-Bach/
Wo nichts als ach/
Werd' eingehn in den Frewden-Saal.

16.

Mein hierverbleiben/ (a)
Und Zeit vertreiben/
Ach wehret allzu lang!
Das groß' Verlangen/
Gott umbzufangen (b)
Macht mir unsäglich bang!
Eylaß! warumb dann sterb' ich nicht/
Der langen Zeit
Forthin befreyt/ (c)
In schawung Gottes Angesicht!

17.

Dich aber gebe
Zu Ruh'/ und Lebe/
Clorinda/ wohl getröst:
Es wird bald brechen/

Kanst

(a) Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est. Psal. 11. v. 5. (b) Coarctor, &c. desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo Philipp. 1. v. 23. (c) Quando veniam, & apparebo ante faciem Dei. Psal. 41. v. 3.

Kanst kaum mehr sprechen/
Wirst werden bald erlößt;
Das Blut in meinen Adern schon/
So stets gewallt/
Wird aller Kalt/
Der Todt eilt starck mit mir darvon.

18.

Nun/ du verwandte/
Liebreich-bekandte/
Sehr werthe Hirten-Schar/
Und ihr Freindinne/
Mit-Schäfferinne/
Euch alle Gott bewahr':
Nembt wohl in acht die Ewigkeit/
Sie kombt behänd/
Und hat kein End/
Fewr/ oder Frewd ist dort bereit.

19.

Wer' ich an Brüsten
Der Welt-Gelüsten
Gehangen biß hieher/
Und müßt' jetzt sterben/
Zum Heyl-erwerben
Gantz Trost- und Hoffnung-lähr/
Was wurd' es nunmehr helffen mich/
Wann ich nun müßt'/

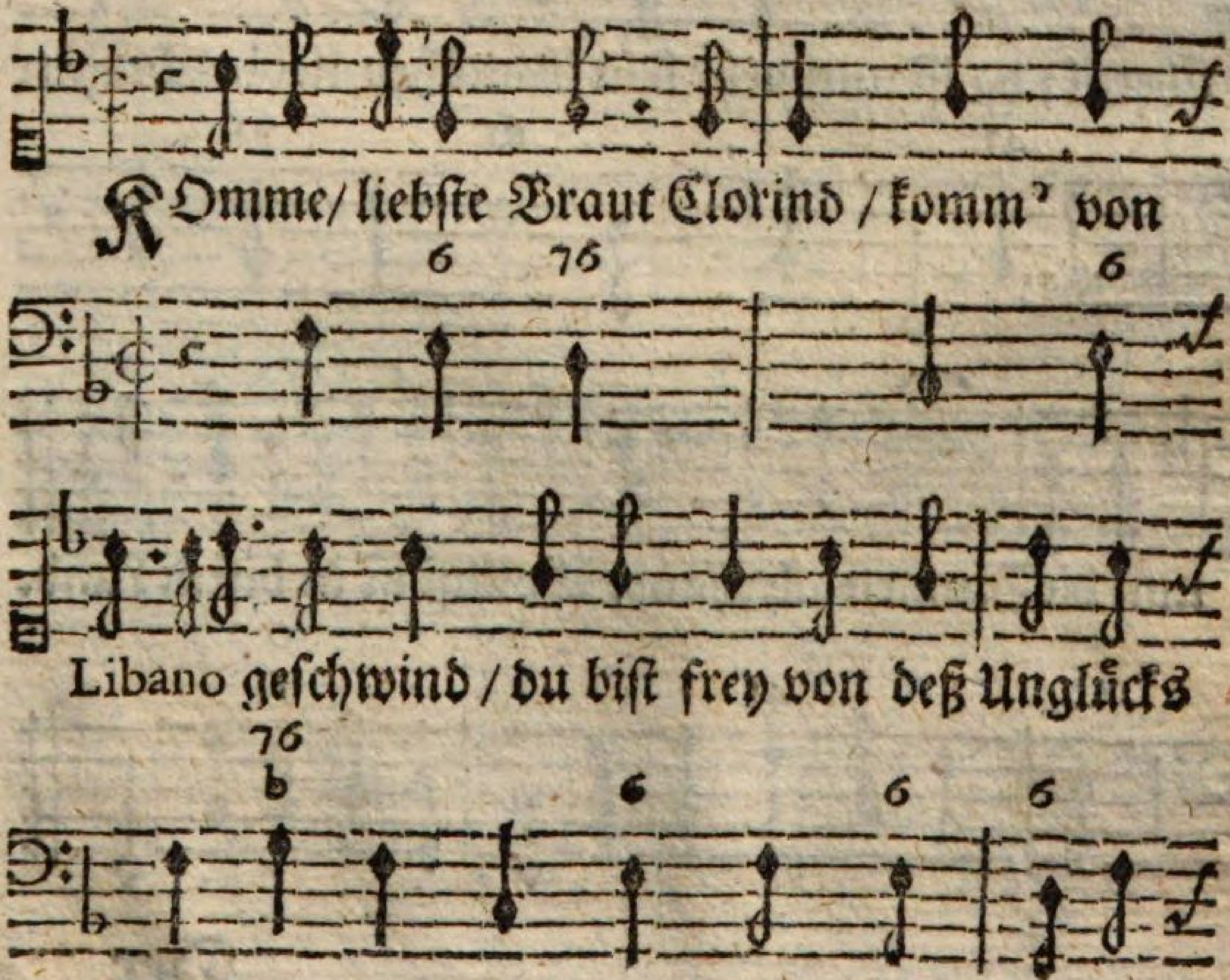
Gantz ungebüßt/
Gehn zum Verderben ewiglich?

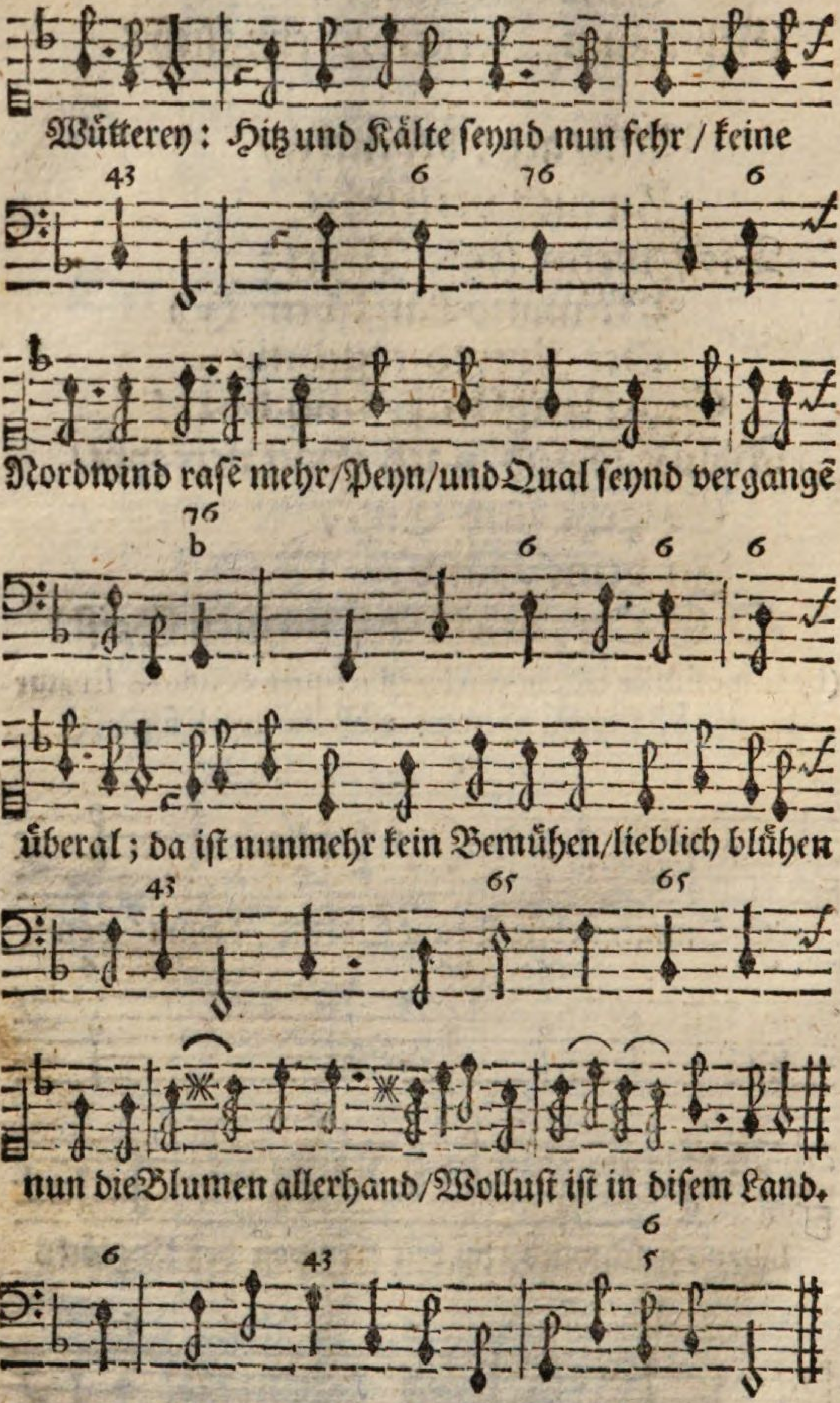
20.

Ach/ach! bedencket/
In euch versencket
Tieff meine letzte Wort:
Niemand kan leben/ (a)
Der Frewd ergeben/
Glückselig hier/ und dort!
Ade: Clorind' nach Gott verreyßt/
Es geht zum End'/
In deine Händ'/
O GOtt/ befehl' ich meinen Geist!

(b) Impossibile est, ut præsentibus quis, & futuris fruatur bonis. S.Hieron. Epist.34. ad Iulian. vers. fin.

X. c.




Wütterey: Hitz und Kälte seynd nun fehr / keine
Nordwind rasē mehr/Peyn/und Qual seynd vergangē
überal; da ist nunmehr kein Bemühen/lieblich blühen
nun die Blumen allerhand/Wollust ist in disem Land.

Der

Komme von *Libano* meine Braut, Kome von *Libano*: Gehe hierein, du sollest gecrönt werden. *Cant: 4. v. 8.*

X.

Der Himlische Daphnis vermählet sich in dem Himel auff ewig mit Clorinda; Crönet sie mit dem köstlichen Krantz der Seeligkeit / und ladet alle Sünder zu der Bueß ein.

Veni de Libano, Sponsa mea, veni de Libano, veni coronaberis. *Cant.* 4. v. 8.

Komme von Libano / meine Braut / komme von Libano / gehe herein / du solt gekrönt werden.

1.

KOmme / liebste Braut Clorind' /
Komm' von Libano geschwind /
Du bist frey
Von deß Unglücks Wüterey;
Hitz / und Kälte seynd nun fehr /
Keine Nord-Wind' raasen mehr; (a)
Peyn / und Qual
Seynd

(a) Iam hyems transijt. Cant. 2. v. 11.

Seynd vergangen überal;
Da ist nunmehr kein Bemühen /
Lieblich blühen
Nun die Blumen allerhand / (a)
Wollust ist in disem Land.

2.

Durch den stethen Busses-Fleiß
Bist du worden Lilien-weiß /
Schön / und rein / (b)
Wie der Göldne Sonnen-Schein;
Von so vilen Tugend-Glantz
Bist du nun holdseelig gantz /
Göttlich schier /
Weil kein Flecklein mehr an dir /
Steigest gleich der Tags-Auroren, (c)
New-gebohren
Unverwendt in deinem Lauff /
Von dem Weissen-Berg herauff. (d)

3.

Komme / Freindin / komm' zu mir /
Ich will mich vermählen dir (e)
Ewiglich /

Es

(a) Flores apparuerunt in terra nostra. Cant. 2. v. 11.
(b) Electa ut Sol. Cant. 6. v. 9. (c) Quasi Aurora consurgens. ibid. (d) Libanus. candidus. Glossa.
(e) Sponsabo te mihi in sempiternum. Oseæ 2. v. 19.

Und Glorwürdig krönen dich;
Es wird nun kein Affter-Glück
Können stossen dich zurück/
Du wirst kein'
Eh-verschmächte Vasthi seyn; (a)
Dich kein Mißgunst wird entehren/
Noch verstöhren;
Dises Land entfehret ist
Weit von Untrew/Neyd/und List.

4.

Du kanst da nicht werden alt/
Noch vil minder ungestalt/
Immer new
Werden seyn die Lieb/ und Trew:
Da ist weder Raach/noch Zorn/
Weder Distel/ weder Dorn:
Zanck/und Streit
Seind von hinnen fehr/und weit:
Hier wird dich kein Unmuth äffen/
Minder treffen;
Die Betrübnuß ist vorbey/
Du bist aller Sorgen frey.

5.

Ohne Eckel/und Verdruß
Ist allda der Frewd-Genuß;

V Nie-

(a) Esther. 1.

Niemahl kan
Werden dir was Leyds gethan:
Weder Hunger / Krieg / noch Pest/
Keines sich hier blicken läßt;
Dises Reich
Ist befreyt von aller Seuch;
Da ist man / gleich wie die Engel/
Ohne Mängel;
Hier ist die Vollkommenheit
Weit von der Gebrechlichkeit.

6.

Da ist nichts/ als Frewd/ und Wonn;
Jeder glänzet/ wie die Sonn: (a)
Nichts als Lust
Disen Burgern ist bewußt/
Welche in Zeit-loser Eyl/
Schneller / als deß Parthers Pfeil/
An den Orth/
Wo sie wöllen / fliegen fort;
Nichts kan ihnen widerstehen/
Sie durchgehen/
Wie der Pliz / die harte Stein/
Wie durch Glaß der Sonnen-Schein.

7. Alle

(a) Justi fulgebunt, sicut Sol. Math. 13. v. 43.

7.
Alle Wisen seynd geblühmbt/
Weit vor dem Hymett' (a) berühmbt;
Aller Spaß
Findt sich da ohn' underlaß;
Feld- und Wälder seynd gezichrt/
Daß man sich darein verliehrt;
Göldne Frücht'
Man an allen Bäumen sicht:
Alle Bäche von dem süssen
Nectar (b) fliessen:
Alle Brönne schencken ein
Unbeschreiblich-guten Wein.

8.
Ein so hoch-beglücktes Reich/
Dem die gäntze Welt nicht gleich/
Will ich hier
Heutte noch einraumen dir/
Tausend Engel/ O Clorind'/
Werden seyn dein Hoffgesind;
Ohne mich
Will ich niemahl lassen dich/
Sondern mit Wollust ergötzen/
Und dich setzen

V ij Für

(a) Ein Blumreicher Berg. (b) Götter-Tranck. Poët.

Für den außgestandnen Hohn
Auff den hochen Ehren-Thron.

9.

Dises ist der Lohn der Buß/
Welchen man verdienen muß/
Ohne Mühe
Wird man ja gecrönet nie: (a)
Müßte nicht auch Ich so gar/
Der Ich Gottes Sohn doch war'/
Gleicher Weiß
Kauffen mir das Paradeyß? (b)
Durch vil Leyden/ und Trübsalen/
Angst/ und Qualen
Muß man in das Reich eingehn; (c)
Zärtling müssen draussen stehn.

10.

Die der Welt ergeben/ seynd
Warlich ihre eygne Feind'/
Weil ihr Zihl
Nur gericht auff Kinder-Spil:
Lassen sich offt saur/ und heiß
Werden/ auch biß auff den Schweiß/

Nur

(a) Non coronatur, nisi legitimè certaverit. 2. Tim. 2. v. 5.
(b) Nonne hæc opportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam. Luc. 24. v. 26. (c) Per multas tribulationes opportet nos intrare in Regnum Dei. Act. 14. v. 21.

Nur allein
Auff der Welt beglückt zuseyn;
Lauff- und rennen auff / und nider /
Hin / und wider /
Wagen Leben / Leib / und Blut
Umb ein wenig schnödes Gut.

11.

Achten meine Schätz' gering /
Nur vertiefft auff solche Ding' /
Welche strachs
Sich vertrieffen / wie das Wachs: (a)
All ihr Trachten / Hertz / und Sinn
Steht auff Wucher / und Gewinn;
Auff die Ehr
Seynd erhitzet sie noch mehr:
Ihrer Seelen underdessen
Gantz vergessen;
Umb das zeitlich' Glück / und Heyl
Bieten sie den Himmel feyl.

12.

Dise Frewd / die ewig wehrt /
Man hingegen nicht begehrt /
Halten sie
Nicht für eine Linsen-Brühe;

(a) omnes, quæ sua sunt quærunt, non quæ Jesu Christi. ad Philip. 2. v. 21.

Schätzen meine Werck/ und Lehr
Nur für eine Fabel mehr/
Voll deß Neyds
Gegen mich/ und meinem Creutz;
Wöllen es nur von sich jagen/
Nicht nachtragen/
Ob ich schon es bey dem Stab
Deß Gebotts befohlen hab'. (a)

13.

O ihr Menschen/ mercket diß/
(So unfehlbar/ und gewiß)
Daß niemand
Creutz-loß kombt in dises Land:
Durch das Creutz seith ihr erlößt/
Durch die Lust deß Heyls entblößt/
Unberührt
Jenes nicht zum Himmel führt:
Seit ihr nicht/ O Adams-Kinder/
Worden Sünder
Durch die Lust im Paradeyß
Wegen der verbottnen Speiß?

14.

Es seynd ja die gute Täg' (a)

Zu

(a) Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus. Math. 10. v. 38. (b) Quis est homo, Qui vult vitam, diligit dies videre bonos? Psal. 33. v. 13.

Zu dem Leben nicht der Weeg:
Wer ist / der
Ohne Arbeit Lohn begehr?
Kostet offt ein Stücklein Gut /
Zu besitzen / so vil Blut /
Was soll man
Nicht thun umb den Himmel dann?
Oder aber ist er schlechter?
(O Gelächter!)
Als ein Land / so nichts als Kath /
Nichts / als Mühe / und Arbeit hat?

15.

Ey so würcket / würcket dann /
Grosse / Kleine / Weib / und Mann /
Weil noch ist
Vor der Thür die Gnaden-Frist; (a)
Würcket / und befleißt euch doch
Ewer Heyl zu würcken noch /
Weil es gilt /
Dann darnach ist es verspihlt;
Schätzt den Himmel nicht geringer /
Als die Finger /
Er ist werth / daß man nicht träg (b)
Umb denselben sie beweg.

(a) Dum tempus habemus, operemur bonum. ad Galat. 6, v. 10. (b) Faul / nachlässig.

16.

Seit doch nicht / wie Pharaon,
Hart in dem verkehrten Wohn/
Denckt / wie er
Endlich wurd' gestrafft so schwer;
Nembt ein Beyspihl doch an ihm;
Höret ewers Daphnis Stimm; (a)
Wartet nicht /
Biß ich sitze zu Gericht:
Jetzt könnt ihr das Heyl erwerben/
Vom Verderben
Euch gar leichtlich machen frey/ (b)
Und mir ewig sitzen bey.

17.

Schlagt doch dises nicht in Wind/
Folgt mir weißlich / wie Clorind' /
Secht / wie sie
Worden groß mit schlechter Mühe:
Niemand ist zur Buß zu schwach;
Büssen ist kein solche Sach /
Daß man müß'
Haben starcke Händ' / und Füß';
Braucht nur einen starcken Willen /

Mich

(a) Hodie si vocem eius audieritis, nolite obdurare corda vestra. Psal. 94. v, 8. (b) Ecce nunc tempus acceptabile est, Ecce nunc dies salutis. 2. Cor. 6. v. 2.

Mich zu stillen
Durch ein' hertzlich-wahre Rew/
Und zu lieben auff das new.

18.

Einer solchen Hertzens-Buß
Ich die Sünd verzeyhen muß/
Kan diß dann
Nicht verrichten jedermann?
Diß ist ein' so ringe Sach/
Daß kein Krancker ihr' zu schwach/
Was für Peyn
Kan doch wol Gott lieben seyn?
Oder ist das Sünde-fliehen
Karren-ziehen?
Sünde seynd ein schweres Joch/ (a)
Welches abzuscheuhen hoch.

19.

Wann man grosser Sünden loß/
Ligt man in der Frewden-Schoß;
Sünden-frey
Ist ein' stähte Gasterey: (b)
Wie ist nicht hingegen der
Sünden-Last so grausamb schwer!
Herculs-Burd'

(a) Trucken den Menschen in die Höll hinunder.
(b) Secura mens juge convivium. Prov. 15. v. 15.

Leichter ihm zu tragen wurd':
Ey so kombt / zu meinen Gnaden
Eingeladen /
Kombt / ich will erquicken euch (a)
Nach so schwerer Sünden-Seuch.

20.

Ach bedencket offtermahl
Dise Frewd / und jene Qual / (b)
Frewd / und Leyd (c)
Seynd in ewren Händen beyd':
Ach erwöhlet doch das Best'!
Werdet diser Frewden Gäst' /
Dann euch ist
Meine Mahlzeit zugerüst: (d)
Laßt euch von gekaufften Rindern
Doch nicht hindern /
Dann diß ist ein solch' Geschäfft /
Woran ewer Heyl gehäfft.

(a) Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Math. 11. v. 28. (b) Memorare novissima, & in æternum non peccabis. Eccli. 7. v. 40. (c) Apposuit tibi ignem, & aquam, ad quod volueris porrige manum tuam. Eccl. 15. v. 17. (d) Ecce prandium meum paravi. Math. 22. v. 4. (e) Iuga boum emi quinque, & eo probare illa. Luc. 14. v. 19. (d) Porrò unum necessarium est. Luc. 10. v. 42.

Ab-

Abschid deß Miranten von dem geliebten Leser.

ES hat die Göldne Sonn⸗
⸗Zu Gnaden sich geneyget/
Und ihr bestrahltes Haubt⸗
⸗Versencket in das Meer/
Der mühde Tag nunmehr⸗
⸗Den braunen Abend zeiget/
Der Himmel wird entfärbt/⸗
⸗Die Welt verduncklet sehr/
Dahero will ich mich⸗
⸗Nach Hause nun verfügen/
Biß Phœbus widerumb⸗
⸗Mit frischem Tag erscheint/
Geliebte Leser/laßt⸗
⸗Mit disem euch begnügen/
Was ich nicht wol gereimbt⸗
⸗Hab' ich doch wol gemeint.
Allein will freindlich ich⸗
⸗Noch was gebetten haben/
Wann dises Wercklein nicht⸗
⸗Nach jedes Willen krauß/

Daß

Das man nicht etwan wöll'=
=Nach hinckenden Buchstaben/
Sondern mehr nach dem Sinn=
=Es trewlich legen auß/
Und nicht nach böser Art=
=Der Neyderen verrencken
Auff einen/der sehr weit=
=Entfehrt von meinem/ Sinn:
Sie wöllen öfftermahl=
=Clorinden Thun gedencken/
So wird dann hoffentlich=
=Seyn häuffig mein Gewinn.

E N D E.

Weilen nicht leicht was getruckt wird/ wo nicht etliche Fähler mit einschleichen/ als ist dises auch nicht gar ohne Mängel abgangen; dahero ich die nothwendigste dem geneygten Leser selbst zu corrigieren/ anzeigen wöllen.

Folio 2. in der 6.ten Noten-Linien muß die anere Nota nicht ein Viertel ♩ sondern eine halbe 𝅗𝅥 seyn.

In der 5.ten Elegi deß andern Theils in dem Titul steht in etlichen Exemplarien Tropffen/ muß Nacht-Troffen heissen.

In dem vierdten Vers deß 170. Blats/ für Gwäld lese Gewäld.

In der neundten Melodey deß ersten Theils stehn die Diæses von Anfang der Linien alle nicht recht/ welche ein jeder Mnsicant wird zu corrigieren wissen.

In 217. Blat in dem vorletsten Vers lese: Mein Hoffnung/ und mein Leben.

In dem 233. Blat in der dritten Noten-Linien muß vor der dritten Noten ein halbes Suspir seyn. Was mehr unvermerckt möchte eingeschlichen seyn/ wird dem Verständigen überlassen in bestem zu verstehn.

Die Buchbinder wöllen nur die Sprüch under denen Kupffern lesen/ so werden sie schon sehen/ wo sie hingehören/ dann eben selbige Sprüch seynd auch von Anfang deren Elegien.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Laurentius / Mantelin, Johann Jakob. / Hautt, David,

Mirantisches Flötlein. Oder Geistliche Schäfferey In welcher Christus, under dem Namen Daphnis, die in dem Sünden-Schlaff vertieffte Seel Clorinda zu einem bessern Leben aufferweckt, und durch wunderliche Weis, und Weeg zu grosser Heiligkeit führet

Costantz 1682

Rar. 4116
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10861338-6
VD17 23:247531K